

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Satragen, einzelne Nummern 18 Reichspennige :: Gemeinde-Verbands-Örtlichkeits-
Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Kollekte Stellung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 18 Reichspennige. Eingekauft und
Reklamen 60 Reichspennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 196

Sonnabend, am 23. August 1930

96. Jahrgang

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Erklärung über die Aufsichts- ratsantien.

Auf Grund des § 8 Abs. 2 der Verordnung vom 26. Juli 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 311) sind Mitglieder des Aufsichtsrats (Verwaltungsrats) von Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften und von sonstigen Kapitalgesellschaften und Personvereinigungen des privaten und öffentlichen Rechts verpflichtet, die Aufsichtsratsantien, die sie im Kalenderjahr 1929 oder in einem Wirtschaftsjahr 1928/29 erhalten haben, dem Finanzamt anzumelden, anzugeben sind alle Vergütungen (Antien) oder unter sonstiger Benennung gewährte Bezüge, geldwerte Vorteile und Entschädigungen, und zwar die Bruttoverträge; Werbungskosten oder andere Ausgaben dürfen also nicht abgezogen werden.

Die Anmeldungen sind in der Zeit vom 25. August bis 5. September 1930 bei dem für die Veranlagung der Einkommensteuer zuständigen Finanzamt ohne besonderes Formular abzugeben.

Wer die Frist zur Abgabe der Erklärung verläßt, kann mit Geldstrafe zur Abgabe der Erklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. der Reichshilfe auferlegt werden.

Dresden, den 20. August 1930.

Der Präsident des Landesfinanzamts.

Dienstag, den 26. August 1930, abends 8 Uhr

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.

Die Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

Die Bezirksbedame Frau **Sehn** ist vom 23.—29. August 1930 **beurlaubt**. Mit der Vertretung wird die Bezirksbedame Frau **Reising** beauftragt.

Stadtrat Dippoldiswalde, am 22. August 1930.

Sparkasse Dippoldiswalde

Geschäftszeit: Werktags 1/9—1/11 Uhr und 2—5 Uhr.
Sonnabends nur 1/9—12 Uhr.

Verzinsung der Spareinlagen.

5 Proz. bei täglicher Verfügung.

5/2 % bei monatlicher Kündigung und

6 % bei vierteljährlicher Kündigung

Annahme von Wertpapieren (auf Reichs- oder Goldmark lautend) in offene Depots.

Abschluss von Bausparverträgen für die Landesbausparkasse Sachsen in Dresden.

Stadtbank Konto Nr. 20. — Postfachkonto Dresden Nr. 2390.

Fernsprechanschluß Nr. 541.

Vertikales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Auf dem Polizeischießstande in Dresden fand gestern im Weissen des Amtshauptmanns **Eder** von der Planitz das Zielschießen der Gendarmerie-Beamten aus der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde mit Pistolen und Gewehr unter Leitung des Gendarmerie-Inspektors **Schneider**-Dresden statt. Preise errangen bei dem Schießen: Gendarmerie-Kommissar **Hoffmann**-Dippoldiswalde den 1. Preis, Hauptwachmeister **Roach**-Pretschendorf, 2. Preis; Hauptwachmeister **Otto III**, Schmiedeberg, 3. Preis; Hauptwachmeister **Weisler**-Altenberg, 4. Preis, und Hauptwachmeister **Hartmann I**, Glasbütte, 5. Preis. Amtshauptmann von der Planitz beglückwünschte die Preisträger und händigte ihnen die Preise aus.

Dippoldiswalde. Tagesordnung für die öffentliche Stadtverordnetenversammlung Dienstag, den 26. August 1930, abends 8 Uhr: Kraftwagenlinien-Angelegenheiten; — Straßenherstellungsarbeiten; — evtl. Einführung einer Filiale (Zweigstellensteuer); — Verordnung des Wirtschaftsministeriums, Lehrpläne der Handels- und Gewerbeschule betr.; — Ausföhrung von Kostandsarbeiten; — Wasserleitungsangelegenheit (Entfäuerungsanlage); — Fußweganlagen usw. an der Dresden-Altenberger Staatsstraße; — Polizeiverordnung, betr. Ueberschreitung der Polizeistunde. — Nichtöffentliche Sitzung.

Mit Wagen der staatlichen Kraftwagen-Verwaltung werden von der hiesigen Vertretung der Hamburg-Amerikanische, Fris Oswald, Koter Hirsch, von morgen ab regelmäßig Sonntags und Mittwochs Gesellschaftsrundfahrten durch das Ostergebirge unternommen. Die Fahrten führen nach den schönsten Punkten unserer Heimat und beginnen jedesmal um 13³⁵ am Roten Hirsch hier. Die Rückkehr ist für etwa 18⁰⁰ vorgesehen. Auskunft erteilt die Spag-Vertretung. Wir verweisen für weiteres auf das Inzerat in dieser Nr.

Der Verband Sächsischer Elektrizitätswerke, die Fachorganisation der sächsischen Elektrizitätswerke, vollendete am

Gegen die Preisbindungen.

Berlin, 23. August.

Das Reichskabinett hat in seiner gestrigen Sitzung unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning zu dem Gutachten des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats über die Frage der Verhütung unwirtschaftlicher Preisbindungen abschließend Stellung genommen und beschlossen, durch den Reichswirtschaftsminister an den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat ein Schreiben zu richten, in dem es u. a. heißt:

Die Reichsregierung entnimmt aus dem Gutachten vom 13. August 1930 mit Genugtuung, daß auch der Vorläufige Reichswirtschaftsrat von der Notwendigkeit baldiger Preisbindungen durchdrungen und gewillt ist, die Reichsregierung in ihren Bestrebungen mit Nachdruck zu unterstützen. Dem Wunsche des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats entsprechend bittet die Reichsregierung, zunächst einige wichtige Rohstoffe und Halbfertigwaren zu untersuchen, deren Bedeutung der Vorläufige Reichswirtschaftsrat selbst hervorhebt.

In seiner Sitzung vom 3. Juli 1930 hat der Ausschuss für Siedlungs- und Wohnungswesen des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats die Auffassung vertreten, daß einer der Gründe für die Erhöhung der Baukosten in der Preis- und Wirtschaftspolitik der Kartelle und Truste der Baustoffindustrie zu suchen sei und daß mit aus diesem Grunde bisher alle Versuche fehlgeschlagen seien, auf dem Gebiete der Baustoffen Besserungen zu erzielen. Die Reichsregierung bittet daher, mit zeitlichem und sachlichem Vorrang die Preisstellungen innerhalb der Baustoffwirtschaft, insbesondere für Zement, Ziegelsteine, Gips, Tapeten und Flachglas, zu behandeln, damit die hier beobachteten Unzuträglichkeiten ungehindert behoben werden können.

Ferner bittet die Reichsregierung, die Preisverhältnisse in der Düngemittelwirtschaft zum Gegenstand eines Gutachtens zu machen. Die Verhältnisse in der Ralnwirtschaft hat der Enquete-Ausschuss in seinem Bericht vom Juni 1929, der die Düngemittelindustrie in seinem Bericht vom 25. Juni 1930 behandelt. Weiter bittet die Reichsregierung, die Preisverhältnisse innerhalb der deutschen Kohlenwirtschaft einer Nachprüfung zu unterziehen. Hierbei bittet sie, dem Öffentlichen Braunkohlenyndikat besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, über dessen Preispolitik vielfache Beschwerden

vortragen. — Weiter wird gebeten, zu den Preisstellungen im Gesamtbereich der Eisenwirtschaft gutachtlich Stellung zu nehmen. Innerhalb der genannten Wirtschaftsgruppen beziehen neben Preisbindungen in der Stufe der Produktion durchgängig auch solche, die dem nachgeordneten Handel auferlegt werden, und ein wesentlicher Teil der vorliegenden Beschwerden betrifft gerade dieses Gebiet. Es wird deshalb gebeten, in Verbindung mit der Untersuchung der Preisverhältnisse innerhalb der Produktionsstufe auch die Preisbindung von Angehörigen der nächsten Wirtschaftsstufe auf ihre volkswirtschaftliche Zweckmäßigkeit hin zu untersuchen.

Ferner ersucht die Reichsregierung, die bei Treibstoffen, Gummirreifen und Büchern üblichen Bindungen späterer Stufen nachzuprüfen. Was die Markenartikel anlangt, so bittet die Reichsregierung, über die in dem Gutachten nicht einheitlich beantwortete Frage der Behandlung der Preisbindungen bei Lebens- und Genussmitteln hinsichtlich solcher Wirtschaftskreise gemäß § 3 der Notverordnung anzuhören.

Bei allen Untersuchungen von Einzelfällen auf dem Gebiete der Bindungen weiterer Wirtschaftsstufen scheint es der Reichsregierung geboten, die Frage nochmals zu erörtern, ob nicht doch allgemeine Vorschriften hinsichtlich solcher Preisbindungen zweckmäßig und möglich sind. Eine generelle Behandlung hält die Reichsregierung insbesondere hinsichtlich gewisser Preisbindungen gleichen typischen Inhalts für geboten. Die Frage einer allgemeinen Regelung darf nach Auffassung der Reichsregierung auch nicht aus den Augen verloren werden, soweit es sich um Preisbindungen bei Markenartikeln handelt.

Das Reichsministerium des Innern ist beauftragt worden, die Höhe des in der Arzneilage festgesetzten Spezialitätenzuschlags im Benehmen mit dem Reichswirtschaftsministerium erneut zu prüfen.

Die Reichsregierung legt besonderen Wert darauf, daß der Vorläufige Reichswirtschaftsrat die Arbeiten mit größtmöglicher Beschleunigung zur Durchführung bringt. Die beteiligten Ressorts sind beauftragt worden, sich für jede mögliche Unterstützung und Förderung dieser Arbeiten zur Verfügung zu stellen.

Dresden. Urabstimmung der Straßenbahner. Bei der Urabstimmung der Straßenbahner über die Arbeitsstreckung haben von den 3370 Stimmberechtigten 2388 abgestimmt; für Arbeitsstreckung stimmten 561, gegen Arbeitsstreckung 1526, 301 Stimmsettel waren ungültig.

— Zu dem in Nr. 193, 4. Seite, veröffentlichten Unfall, wonach Landgerichtsrat Dr. Meier am Sedanplatz mit seinem Fahrrad gegen einen Lastkraftwagen fuhr, teilt uns Genannter mit, daß er nicht unvorsichtig gehandelt habe, sondern daß er gar nicht anders habe fahren können.

Leipzig. Erschreckende Zahlen. In der Woche vom 10. bis 16. August erlagen 13 Personen tödlichen Unfällen und 9 erlitten durch Selbstmord.

Leipzig. Vor dem Absturz gerettet. Ein aufregender Vorfall spielte sich in der Reclamstraße ab. Dort war ein zweieinhalb Jahre altes Mädchen aus dem Fenster einer Mansardenwohnung herausgeleitet. Es rutschte ab und blieb glücklicherweise in der Dachrinne liegen. Nachbarn benachrichtigten die Feuerwehr. Ehe sie eintraf, hatte ein beherzter Mann, der dem Mädchen nachgeleitet war, es aus seiner schlimmen Lage in Sicherheit gebracht.

Glauchau. Die Kindesleiche in der Aschegrube. Auf der Rattenjagd fand ein junger Mann im Grundstück seiner verwitweten Mutter in der Aschegrube die Leiche eines neugeborenen Kindes, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen.

Zwickau. Vorgetäuschter Raubüberfall eines Greises. Auf dem von Obercrinitz nach Bärenwalde führenden Wirtschaftsweg wurde der 85jährige Invalide G aus Obercrinitz mit schweren Brandwunden aufgefunden. Er gab an, am Abend vorher von zwei unbekannten Männern um 30 RM beraubt worden zu sein; sie hätten ihn mit Benzin begossen und angezündet. Die Ermittlungen der Kriminalabteilung Zwickau und ein erneutes Verhör des Invaliden ergaben schließlich, daß er einen Selbstmordversuch unternommen hatte, indem er sich selbst mit Benzin begoss und anzündete. Ueber die Gründe zu dieser Tat hat der alte Mann noch keine genügende Aufklärung gegeben.

Better für morgen:

Anhalten des zeitlich und räumlich uneinheitlichen und unbeständigen Witterungscharakters. Wohl, nur zeitweise auflockernd, doch auch örtlich Störungen, insbesondere gewitterartige Regensfälle. Temperaturen etwas schwankend, vorwiegend tagsüber gemäßig warm. Schwache bis mäßige, vorübergehend auch aufsteigende Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen.

Befriedigende Kassenlage des Reiches

Berlin, 23. August.

Reichsfinanzminister Dietrich sprach gestern abend vor den Vertretern der Presse über die finanzielle und wirtschaftliche Lage. Die Kassenlage des Reiches sei durchaus befriedigend, und menschlichem Ermessen nach dürfe mit aller Bestimmtheit angenommen werden, daß wir ohne Schwierigkeiten über die nächsten Monate hinwegkommen werden dank der neu erschlossenen Einnahmen. Es ist vorzuziehen, getrossen worden, daß auch der schlimme Termin des 1. Januar überwunden werden wird. Das Reich hat seine schwebenden Auslandskredite restlos zurückgezahlt. Von dem Ueberbrückungskredit von 350 Millionen sind fünf Raten zu 50 Millionen RM bezahlt, so daß nur noch je 50 Millionen im September und Oktober zu tilgen sind. Der Bankkredit von 200 Millionen ist auf die Hälfte heruntergemindert. Die schwebende Schuld ist um über 500 Millionen reduziert. Auch wenn man noch so pessimistisch rechnet, werde man die Verluste des Reichs im laufenden Etatsjahr auf etwa 300 Millionen beziffern können, eine Summe, die naturgemäß den Etat des Reichs nicht über den Haufen zu werfen vermag. Bei unserer Beurteilung der Finanzlage haben wir eine Erhöhung der Arbeitslosenziffern eingerechnet, so daß einer Gefahr von dieser Seite für die Kasse gleichfalls vorgebeugt ist.

Die großen Reichsbetriebe, Post und Eisenbahn, befinden sich in einer sehr verschiedenartigen Lage. Die Reichspost war in der Lage, für 200 Millionen RM Arbeiten außerhalb des üblichen Bedarfs zu vergeben, die sich auf viele Hunderte von Firmen in Deutschland verteilen. Die Reichsbahn wird zum ersten Male seit der Stabilisierung der Währung keinen günstigen Abschluß aufweisen. Keinesfalls besteht aber irgendeine Gefahr, daß das Reich für die Reparationslast, die die Eisenbahn zu tragen hat, einspringen muß. Daß die Lage der Eisenbahn den Verhältnissen entsprechend zufriedenstellend ist, beweist auch, daß es gelang, Geldmittel aufzubringen, mit welchen sie zur Erleichterung der Wirtschaftslage beitragen soll.

Weiter äußerte sich der Minister über die Weltmarktfrage, die auch in erster Linie ausschlaggebend ist für die Wirtschaftsgestaltung in Deutschland. Das Ausland zeige durch seine Anleihebegebung mehr Vertrauen für Deutschland als das deutsche Volk selbst.

Heyses Rücktritt

Berlin, 23. August.

Zu den Gerüchten über den Rücktritt des Generalobersten Heye erfahren wir aus Reichswehrkreisen, daß, wie schon vor zwei Tagen erklärt wurde, zum 1. Oktober keine Aenderung in der Kommandoleitung der Reichswehr vorgesehen ist. Auch liegt ein Rücktrittsgesuch des Generalobersten Heye zu diesem Termin nicht vor.

Allerdings ist es richtig, daß Generaloberst Heye schon vor längerer Zeit den Wunsch geäußert hat, nicht mehr so lange im Dienst zu verbleiben. Die Gründe für seinen Entschluß sind nicht politischer, sondern rein persönlicher Natur. Allen Versuchen, die Reichswehr in die Politik hineinzuziehen, wird sich der Reichswehrminister, so wird weiter in maßgebenden Kreisen erklärt, nachdrücklich widersetzen.

Die Person des Reichspräsidenten und des Reichswehrministers geben die Gewähr dafür, daß in der Reichswehr bei Neuweisung der Kommandostellen nicht politische, sondern rein militärische Gesichtspunkte maßgebend sind.

Druck auf Polens Regierung

Beabsichtigte Kundgebungen der polnischen Opposition. Warschau, 23. August.

Die oppositionellen Parteien des Zentrums und der Mitte in Polen haben beschlossen, für den 14. September in einer Reihe größerer Orte des Landes gemeinsame Kundgebungen unter folgenden Losungen zu veranstalten: Beseitigung der Diktatur, Einberufung des Sejm, Kampf gegen die Wirtschaftskrise, Protest gegen die Gefährdung der Grenzen der polnischen Republik.

Diese Kundgebungen sollen gleichzeitig in 21 Orten abgehalten werden, darunter in größeren Städten wie Warschau, Lodz, Thorn, Bialystok, Katowice u. a.

Der im Regierungslager stehende Kurier Poranny weist darauf hin, daß der 14. September deshalb ausgesucht worden sei, weil die Opposition ungefähr am 1. September die Petition um Einberufung einer außerordentlichen Session einbringen wolle, die der Staatspräsident innerhalb von zwei Wochen einberufen müsse. Es handele sich also hier um den Versuch, durch Wiederholung der diktatorischen Kundgebungen auf den Präsidenten und auf die Regierung eine Art PreSSION auszuüben.

„Lodesbataillon“ des Woldemaras

Nemel, 23. August.

Wie aus Rowno gemeldet wird, ist Woldemaras im Zusammenhang mit dem Anschlag auf den Direktor der Geheimpolizei, Rusteika, in seinem Verbannungsort unter verschärfte Bewachung gestellt worden. Frau Woldemaras, die Französin ist, wird aus Klauen ausgewiesen werden, da sie nicht seine gesetzlich angeordnete Ehefrau ist.

Aus der Voruntersuchung gegen die beiden verhafteten Studenten geht hervor, daß sie einer Geheimorganisation der Woldemaras-Anhänger angehört, genannt „Lodesbataillon“, dem die Durchführung der Terrorakte oblag. Während der eine behauptet, daß Rusteika nicht ermordet werden sollte, erklärt der andere, daß sie ihn ermorden wollten.

Der Zustand des verletzten Direktors Rusteika hat sich etwas gebessert. Rowno wird Nachts von Militärpatrouillen durchstreift. Die Ueberwachung der Regierungsgebäude und der Wohnungen der Regierungsvertreter wird streng durchgeführt. Der Staatsanwalt des Obersten Gerichtshofes, Kalowitsch, der nunmehr die Untersuchung weiterführt, erklärte, daß dem Direktor der Geheimpolizei während des Anschlages die Brieftasche, in der sich sehr wichtige Dokumente und ein größerer Geldbetrag befanden, entwendet worden sei. Es ist noch unbekannt, um welche Dokumente es sich handelt.

Die Riefenaufträge der Reichsbahn

272 Reichsbahn-Millionen für 100 000 Arbeiter.

Berlin, 23. August.

Bekanntlich hat der Reichsverkehrsminister die vom Reichskabinett gewünschte Eingliederung der Deutschen Reichsbahn in das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung mit Erfolg durchgeführt. Die Reichsbahn hat sich bereit erklärt, zunächst noch im Jahre 1930 für 350 Millionen neue Aufträge herauszubringen. Ein Teil der zur Finanzierung des ausgedehnten Reichsbahnbeschaffungsprogramms erforderlichen Geldmittel ist durch Begebung von 6prozentigen Reichsbahnobligationen aufgebracht worden.

Die Emission der Reichsbahnobligationen ist nicht nur voll geklärt, der zur öffentlichen Zeichnung aufgelegte Betrag wurde fast zu 50 Prozent überzeichnet. Damit ist die Reichsbahn in die Lage versetzt worden, die bisherige scharfe Drosselung ihrer jährlichen Aufwendungen einzustellen.

Neue Aufträge sind bereits vergeben und umfangreiche zusätzliche Arbeiten in Angriff genommen. Die Art des von der Deutschen Reichsbahn in enger Fühlung mit dem Reichsverkehrsministerium aufgestellten Arbeitsbeschaffungsprogramms wird eine fühlbare Belebung des Arbeitsmarktes und damit eine wesentliche Aenderung der Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Die bisher stark eingeschränkten Leistungen für den Umbau des Oberbaues werden um rund 680 Kilometer dadurch erhöht, daß 100 Millionen für den Oberbau zusätzlich aufgewendet werden. Insgesamt 80 Millionen dienen der Bestellung von Fahrzeugen und maschinellen Anlagen. Mit 50 Millionen werden Neubauten der Vermögensrechnung finanziert. 30 Millionen sind für Auffüllung der Werkstättenlager und Durchführung von Sonderprogrammen vorgesehen. 12 Millionen werden für Verstärkung der Brückenbauten und Verbesserung der Sicherungsanlagen verwendet.

Alles in allem wird noch im Jahre 1930 die Reichsbahn über ihre laufenden Aufwendungen für Unterhaltung und Erneuerung hinaus für 272 Millionen Arbeit schaffen. Damit hat die Reichsregierung für die kommenden Monate die Beschäftigung von mehr als 100 000 Menschen sichergestellt.

Dem Verlangen der Reichsregierung bei Vergebung der neuen Aufträge zugleich auf Preislenkung hinzuwirken, hat die Reichsbahn entprochen. Verhandlungen, um erhebliche Preisnachlässe zu erzielen, sind im Gange. Die großen Aufträge, deren die Industrie dank der Initiative der Reichsregierung sowohl auf dem Gebiete der Bauwirtschaft wie auch von Seiten der Deutschen Reichsbahn und Deutschen Reichspost teilhaftig wird, müssen zweifellos einen hinreichenden Anlaß bilden, Stoffe und Arbeiten zu den gewünschten ermäßigten Preisen zu liefern.

Zwei Bergleute tödlich verunglückt

Redlinghausen, 23. August.

In der östlichen Richtung auf der dritten Sohle der Zeche „Auguste Viktoria“ löste sich gestern mittag plötzlich ein großer Stein und fiel auf einen dort stehenden leeren Zug, der für die Rückfahrt von Arbeitern zum Schacht nach beendeteter Schicht bestimmt war. Zwei Bergleute, die bereits in einen Förderwagen eingestiegen waren, wurden von dem Stein getroffen und so schwer am Kopf verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein weiterer Bergmann erlitt einen Beinbruch, mehrere andere Bergleute, die ebenfalls in den Wagen gestiegen waren, kamen ohne Verletzungen davon.

Brand auf dem Dampfer „Nordland“

Die Passagierkabinen eingeeicht — 200 000 Mark Schaden. Riga, 23. August.

In den Innerräumen des 2000 Tonnen großen russischen Passagierdampfers „Nordland“, der einer Seereise gehört, und zurzeit am Düna-Kanal ankernd, brach ein Brand aus. Beim Eintreffen der Feuerwehr standen die Passagierkabinen der ersten und zweiten Klasse und der über ihnen liegende Speisesaal sowie der Gesellschaftsraum bereits in Flammen. Die weitere Ausbreitung des Brandes konnte verhindert werden.

Zwei Mann der Besatzung konnten sich nur mit knapper Not retten. Einer von ihnen erlitt schwere Brandwunden. Der Schaden beträgt nach vorläufiger Schätzung etwa 200 000 Mark. Die „Nordland“ wird nach Stettin ins Dock gebracht werden.

Flugzeugabsturz — Acht Tote

Ein Dresdner unter den Toten

Prag, 23. August.

In der Nähe von Friedrichsdorf bei Jglau stürzte gestern früh 6 Uhr ein Flugzeug ab, das auf der Straße Prag—Přehub verkehrte. In dem Flugzeug befanden sich 13 Personen, von denen bei dem Absturz vier auf der Stelle getötet wurden. Von den schwerverletzten Personen sind kurz nach der Einlieferung in das Jglauer Krankenhaus vier weitere gestorben. Ferner sind zwei Passagiere schwer und einer leicht verletzt worden. Unter den Getöteten befindet sich der Ingenieur Bernhard Eimann aus Dresden.

Das Flugzeug war vom Typ Ford und stand bei den tschechoslowakischen staatlichen Aerolinien seit Frühjahr 1929 in Dienst. Es vermochte vierzehn Passagiere und zwei Mann Besatzung zu fassen. Das Flugzeug ist anscheinend in eine Bewitterzone geraten.

Neue Wahlkreiseinteilung in Sachsen

Dresden. Nach dem vom Reichskabinett verabschiedeten Entwurf eines neuen Wahlgesetzes zerfällt der Freistaat Sachsen künftig in zwei Wahlkreise. Diese wiederum werden in folgende Wahlkreise zu durchschnittlich je 385 000 Einwohnern unterteilt: 1. Gruppe: Wahlkreis 120 Dresden I, 121 Dresden II, 122 Pirna, 123 Bautzen, 124 Meißen, 125 Grimma; 2. Gruppe: 126 Leipzig-Ost, 127 Leipzig-West, 128 Mittweida, 129 Chemnitz, 130 Glauchau, 131 Zwickau und 132 Plauen.

Zugunglück bei Leipzig

Leipzig. Freitag früh 4,45 Uhr stieß auf dem Bahnhof Leipzig-Wahren der aus der Richtung Halle einlaufende Güterzug 7727 auf eine die Weichenstraße kreuzende Lokomotive. Beide Lokomotiven und fünf Wagen entgleisten. Der Packwagen und zwei Güterwagen wurden zertrümmert. Bei dem Unfall wurde der Zugführer Hermann Städe aus Leipzig-Eindenthal schwer verletzt und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden, wo er alsbald verstorben ist. Die Unfallursache ist noch nicht aufgeklärt.

Wahrscheinlich ist der Unfall auf das Ueberfahren des Haltesignals durch den Führer des Güterzuges zurückzuführen, da die Kreuzung für die Rangierlokomotive freigegeben worden war. Die Rangierlokomotive fuhr dem Güterzug in die Flanke; der Führer und Heizer konnten sich durch Abspringen rechtzeitig retten. Der Führer und der Heizer der Güterzugmaschine blieben bis zum letzten Augenblick auf ihrem Posten und versuchten mit allen Mitteln, den Zug zum Halten zu bringen, was aber infolge des großen Drucks der 120 Achsen nicht mehr möglich war. Der Zusammenstoß erfolgte mit großer Wucht. Auf die entgleiste Güterzugmaschine fuhr der Tender, der Packwagen und die nachfolgenden Wagen unter großem Krachen auf. Der 50jährige Führer Städe wurde zwischen Tender und Führerstand eingeklemmt und konnte noch lebend geborgen werden; er starb aber kurze Zeit später an seinen schweren Verletzungen. — Die Aufräumarbeiten wurden sofort aufgenommen, der Durchgangsverkehr an der Unglücksstelle, die einen großen Trümmerhaufen bildet, ist nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Zwischenfall an der sächsisch-böhmischen Grenze

Racheakt eines Schmugglers?

Dresden. Aus Riesa wird gemeldet: Im Pfarrwalde bei Röhbach wurde, etwa zehn Schritte von der Staatsgrenze entfernt, auf einen Beamten der sächsischen Grenzwehr ein Anschlag verübt. Der auf einem Kontrollwagen befindliche Beamte hörte plötzlich hinter sich den Ruf: „Das ist einer vom Zwölften!“ und schon knallten zwei Schüsse, von denen einer knapp am Ohre des Ueberfallenen vorbeisagte, der andere dessen Hand durchlöcherete. Darauf ergriff der Unbekannte die Flucht in der Richtung nach Röhbach. Die Röhbacher Gendarmerie und Polizei nahm die Erhebungen auf und verfolgt eine bestimmte Spur. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um den Racheakt eines Schmugglers, da am 12. August von der sächsischen Grenzwehr eine Schmugglerbande ausgehoben worden war.

Nach 33 Jahren ...

Die Leiche des Nordpolfahrers Andrée im Polareis gefunden. Oslo, 23. August.

Von einer norwegischen wissenschaftlichen Expedition wurde auf White Island in Franz-Josef-Land die Leiche des schwedischen Ingenieurs Andrée gefunden, der im Jahre 1897 mit zwei Begleitern auf Spitzbergen in einem Luftballon aufstieg, um den Nordpol zu erreichen, und seither verschollen war. Nach den vorliegenden Meldungen ist die Leiche Andrées gut erhalten.

Die Auffindung des Lagers Andrées

Das Lager, in dem die Leiche des seit 1897 vermissten Nordpolfahrers Andrée gefunden wurde, ist am 6. August von dem von dem norwegischen Geologen Dr. Horn geleiteten arktischen Expedition an der Südwestküste von White-Island entdeckt worden. Das Lager befand sich etwa 150 Meter von der Küste entfernt. Man fand ein Boot und einen Schlitten, und in dem Boot die anscheinenden Ueberreste eines menschlichen Skeletts. Auch das Logbuch und einige Ausrüstungsgegenstände, die die Aufschrift „Andrées Polar-Expedition 1896“ trugen, wurden aufgefunden. Wenige Meter von dem Boot entfernt lag die Leiche Andrées völlig im Eis eingefroren, aber nur von einer dünnen Eisschicht bedeckt. Sie war völlig bekleidet und gut erhalten. In den Taschen fand man Andrées Tagebuch und neben anderen Gegenständen auch einen Pedometer.

Nicht weit von Andrée lag die gleichfalls gut erhaltene Leiche eines zweiten Mitgliedes der Andréeschen Expedition, die jedoch noch nicht mit Sicherheit identifiziert werden konnte. Das Lager war anscheinend von Eisbären heimgesucht worden, befand sich aber im großen und ganzen in gutem Zustand. Die Leichen und die gefundenen Ausrüstungsgegenstände werden an Bord eines norwegischen Robbensängers gebracht, der Anfang September in Norwegen eintreffen dürfte.

Stockholm, 22. August. Die Nachricht von der Auffindung der Leiche des Nordpolfahrers Andrée hat in ganz Skandinavien größtes Aufsehen erregt. Alle Stockholmer Zeitungen haben Extrablätter herausgegeben. Obwohl noch keine endgültige Bestätigung vorliegt, zweifelt man nicht daran, daß die Meldung richtig ist. — Der bekannte schwedische Forscher Professor de Geer äußerte, daß die geographischen und sonstigen Angaben durchaus glaubwürdig sind. Da der Dampfer „Brattvaarg“ mit Dr. Horn an Bord frühestens am 10. September in Norwegen eintreffen kann und keine Funkanlage besitzt, und da sich auch keine anderen Schiffe mit einem Funksender im Fahrwasser der „Brattvaarg“ befinden, sind Einzelheiten erst in etwa drei Wochen zu erwarten.

Ungarn will keinen Habsburger-Butsch

Aus Budapest wird berichtet: Das legitime Organ „Nemzeti Ujsag“ veröffentlicht am Freitag einen Tagesbefehl der Polizei, der darauf schließen läßt, daß der Polizei Gerüchte über eine überraschende Heimkehr des Erzherzogs Otto und seiner Mutter, Königin Jiska, zu Ohren gekommen sind. Der Tagesbefehl, der am 19. August ausgegeben wurde, lautet: „Wenn ein 18-jähriger junger Mann in Begleitung einer tiefverschleierten Dame in Trauerkleidung in einem Auto von auswärts kommend die Grenzen der Hauptstadt passieren sollte, ist das Auto anzuhalten und die Insassen sind nach der nächsten Wache zu bringen. Die Wache hat sofort weitere Weisungen

von der Befehlsdenen-passe-ordnung

Drei

Bun

sozialist

schwere

Komm

die Jak

Wit

sucher

decke

Anzahl

Der Fi

konnte

etwa

ste in

Drei

den les

Komm

markt

Polizei

niedrige

Beamte

knüppel

die bed

dem G

festigen

Drei

Witmarkt

angehör

fährten.

Gebrauch

— 3

mittag

Vorfü

gegen de

angeklag

Vornahr

nen unte

fängnis

mit seine

Justizwa

Polizeib

Treppen

Drei

Meihen

Josef Kro

Lage Gro

Laborator

mehrfach

sonstige

eingelief

falls eine

seiner Be

mäßig sch

nur makt

Dr. Kroni

Mädchen

Die sofort

von 28 F

kurde der

dobritz de

Krankenh

schweren

hatte sich

Dresden u

sagte im

Meihen u

Ortsbesch

fängnis.

des Ange

Heiber

ein sehr

hoch befir

Drachens,

der Hand

Vorgang

samt der

dürfte der

zeuges in

Penig

dem bekan

das Meise

daß dem

wurden.

daß der b

Chemiker

Nichtö

In de

ausdauert

sich 1. des

dorf um

auf dem

2. des M

Genehmig

Hamann

zu errich

Konhardt

von Rild

leiche. Ge

Gemeinde

Großholl

A.-G., in

die Ueber

Gemeinde

der S.-W

Bürger

hauptmann

des Rild

die noch

Anlag geb

mögens

Schuldhe

von der vorgesehene Stelle einzuholen." Auf Grund dieses Befehls wurde eine Reihe von Automobilen angehalten, in denen sich Personen befanden, auf die die Beschreibung paßte. Die Verdächtigen konnten jedoch, nachdem sie sich ordnungsgemäß ausgewiesen hatten, ihre Fahrt fortsetzen.

Drei Tote bei einer Wahlversammlung in Bunzlau

Bunzlau, 23. August. Im Anschluß an eine nationalsozialistische Wahlversammlung in Bunzlau kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Die Zahl der Todesopfer beträgt bisher drei, die Zahl der Schwerverletzten steht noch nicht fest.

Sächsisches

Altenberg. Ein rätselhafter Fund wurde von einem Pilzfischer gemacht. Unter einer Fichte hinter dem Salgentisch entdeckte er eine Kiste, die einen Kubestuhl, ein Leschm und eine Anzahl Gummihandschuhe enthielt, wie sie die Polizeibeamten tragen. Der Finder ließ die Gegenstände an seinem Plage zurück. Es konnte bisher nicht in Erfahrung gebracht werden, ob die Sachen etwa von einem Diebstahl herkommen und zu welchem Zwecke sie in den Wald hinaus gebracht wurden.

Dresden. Am Donnerstagabend sammelten sich, wie in den letzten Tagen schon wiederholt, größere, zum Teil aus Kommunisten bestehende Menschenmassen auf dem Altmarkt an. Pöhllich warf sich ein junger Mann vor einen Polizeibeamten hin und schrie, er sei von dem Beamten niedergeschlagen worden. Darauf fiel die Menge über die Beamten her, die sich ihrer Angreifer mit dem Gummiknüppel erwehrte. Ein größeres Polizeiaufgebot besetzte die bedrängten Beamten und trieb die Ansammlungen mit dem Gummiknüppel auseinander. 21 Personen wurden festgenommen, darunter mehrere Haupttäufelträger.

Dresden. In der Nacht zum Sonntagabend fanden auf dem Altmarkt wiederum Ansammlungen kommunistischer Parteimitglieder statt, die zu Ausschreitungen gegen Polizeibeamte führten. Die Beamten mußten von den Gummiknüppel Gebrauch machen. 4 Personen wurden festgenommen.

Zu einem wüsten Aufruhr kam es am Freitag nachmittag in einem Saale des Dresdner Amtsgerichts. Der Vorsitzende des Schöffengerichts hatte fobeden das Urteil gegen den wegen Verbrechen nach §§ 174, 1; 176, 1 S.O.W. angeklagten Arbeiter Josef Pfanger verkündet, der wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Pflegebefohlenen unter Ubilligung mildernder Umstände 7 Monate Gefängnis erhielt, als der Angeklagte aufsprang und mehrfach mit seinem Kopfe gegen die Wand rannte. Es gelang den Justizwachmeistern und den als Zeugen anwesenden Polizeibeamten, den Verurteilten vorerst zu beruhigen. Im Treppenhaus setzte er aber sein unsinniges Verhalten fort.

Dresden. Der Chefarzt des Ländlichen Krankenhauses in Meissen beauftragte am 18. Juli v. J. den jungen Dr. med. Franz Josef Kronig mit seiner Vertretung. Dr. Kronig hatte an diesem Tage Geburtstag und bestieg gegen Abend mit der 23-jährigen Laboratoriums-Assistentin Käthe sein Motorrad und unternahm eine mehrstündige Spitztour. Im Bushaus erreichte ihn ein telefonischer Anruf vom Krankenhaus, es sei ein Windsturmkrankheit eingeliefert worden. Er möge sofort kommen, es werde sich ebenfalls eine Operation nötig machen. Dr. Kronig setzte sich mit seiner Begleiterin aufs Rad und fuhr jedenfalls in einem übermäßig schnellen Tempo los. Die weiteren Ereignisse lassen sich nur mutmaßen. Man fand in den frühen Morgenstunden Dr. Kronig, auf einem Stoppelfeld liegend, bewußtlos auf. Das Mädchen lag neben dem Rade tot mit gebrochenem Halswirbel. Die sofort von dem Gendarmereiposten festgestellten Bremsspuren von 28 Meter deuteten darauf hin, daß Dr. Kronig eine Linkskurve der Staatsstraße von Rabenburg in der Nähe von Großdöblich hatte schneiden wollen. Der jetzt an einem Danziger Krankenhaus amtierende Arzt lag acht Wochen mit einer schweren Gehirnerschütterung im Meißner Krankenhaus. Er hatte sich am 21. August vor dem Gemeinsamen Schöffengericht Dresden wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Das Gericht tagte im Amtsgericht Meissen, da eine Anzahl Zeugen aus Meissen und Umgebung geladen waren. Auch schloß sich eine Ortsbesichtigung an. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis. In der Begründung des Urteils heißt es, daß die Schuld des Angeklagten für das Verbrechen nicht erwieken schien.

Heidenau. Dieser Tage kam nachmittags über den Elbwiesen ein sehr tief fliegendes Flugzeug mit der Leine eines sich sehr hoch befindlichen Drachens in Konflikt. Dem Eigentümer des Drachens, einem größeren Knaben, wurde plötzlich die Leine aus der Hand gerissen und man konnte bei der Schnelligkeit des Vorganges nur noch sehen, wie das Flugzeug den Drachen mit samt der Schnur mit fortnahm. Durch den ungeheuren Luftdruck dürfte der Drache allerdings kaum bis zur Landung des Flugzeuges in Dresden hängengeblieben sein.

Penig. Bei einer Bafelarbeit in seiner Wohnung rutschte dem bekannten einheimischen Heimatgeschichtsforscher Emil Berger das Messer ab und drang so unglücklich in den Oberschenkel ein, daß dem Bedauernswerten Schlagader und Flechte verletzt wurden. Er erlitt einen so außerordentlich starken Wulst, daß der herbeigezogene Arzt eine sofortige Ueberführung in das Chemnitzer Krankenhaus anordnen mußte.

Oberwiesenthal. Das vor wenigen Jahren erbaute hochmoderne Sporthotel ist infolge der Ungunst der Sportwitterung in den letzten Jahren jetzt zur Zwangsversteigerung gekommen. Das Höchstgebot in Höhe von 200 100 Mark hat Hotelbesitzer Starke aus Norderny abgegeben. Der Zuschlag ist noch nicht erfolgt.

Zschopau. Im Schreck gestorben. Im benachbarten Krumhermersdorf wurde ein neunjähriger, etwas herzleidender Knabe durch das plötzliche und unerwartete Signal eines Postautobusses so erschreckt, daß die Herzstätigkeit aussetzte. Er starb kurz darauf.

Chemnitz. Da sich vor dem Arbeitsamt die kommunizistischen Aufwiegler immer mehr bemerkbar machen, ist zur Vermeidung von Zusammenstößen mit anderen Parteianhängern ein starkes Polizeiaufgebot vor dem Arbeitsamt postiert worden. Wiederholt werden auch sozialdemokratische Flugblattverteiler in den Straßen von Kommunisten tödlich angegriffen, so daß die Polizei einschreiten und Ansammlungen zerstreuen mußte.

Gersdorf. Bei den Aufräumungsarbeiten auf der Brandstätte der Uhlmannschen Scheune brach der Ortsrichter Karl Drescher durch das Gebälk und stürzte so unglücklich, daß er mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Glauchau. Der Pilot der schweren Junkersmaschine D 1880 hatte auf dem Flug Berlin-Leipzig einem Gewitter ausweichen müssen und dann im Nebel die Richtung verloren. Er kreiste deshalb abends in der 8. Stunde über dem hiesigen Hülsermeer und suchte mit Lichtsignalen nach einem geeigneten Landungsplatz, um schließlich im benachbarten Reinholdsbain glatt niederzugehen. Nachdem er sich hinreichend orientiert hatte, setzte er im Dunkeln seinen Flug nach Leipzig fort.

Zugau i. E. In der Stadtverordnetenitzung konnten von 23 Beratungspunkten nur zwei erledigt werden, weil der kommunistische Vorsitzende während einer Debatte über den Ratseinspruch betreffend die Arbeitersitzung, die die KPD und SPD auf den Plan rief, dem Stadtrat Uhlmann das Wort entzog und, als dieser weiter sprach, kurzerhand die Sitzung schloß. Der Stadtrat erklärte hierauf, daß er sich vorbehalten, den Vorsitzenden verantwortlich zu machen.

Zwickau. In Ebersbrunn wurden von der Gendarmerie drei Chemnitzer festgenommen, die in Zwickau einen Personenkraftwagen und vorher in Chemnitz ebenfalls einen Personenkraftwagen gestohlen hatten. Beide Wagen wurden wieder herbeigefahren. Die Täter sind ein 23-jähriger Photograph aus Chemnitz, wohnhaft in Wittgenstorf, ferner ein 24-jähriger Weber und ein 18-jähriger Bäcker aus Chemnitz. Sie wurden der Staatsanwaltschaft Zwickau zugeführt; wahrscheinlich kommen sie bei anderen unaufgeklärten Kraftwagendiebstählen ebenfalls als Täter in Frage.

Oelsnitz i. E. Eine städtische Geldsammlung für die ausgesetzten Erwerbslosen erbrachte 1112,72 RM. Bei der Aussprache im Stadtverordnetenkollegium über die Verteilung der Gelder erging sich ein kommunistischer Stadtverordneter in heftigen Angriffen auf einen Stadtrat; kommunistische Zuhörer unterhielten ihn durch die unerhörtesten Zurufe, so daß der Vorsitzende schließlich den ersten Bürgermeister ersuchte, den Zuhörerraum räumen zu lassen. Unter Lärm und Gesang kommunistischer Lieder zogen die Zuhörer und mit ihnen zugleich die KPD-Fraktion ab. Nach kurzer Unterbrechung nahm dann die Sitzung ihren Fortgang.

Letzte Nachrichten.

Von Cronau auf Orönländ gelandet. — Weiterflug nach Amerika geplant.

Kopenhagen, 23. August. Aus Jvigt auf Orönländ wird gemeldet, daß der deutsche Flieger von Cronau am Freitag nachmittags um 3 Uhr 30 MEZ. auf Orönländ gelandet ist. Cronau, der während des Fluges Westwind hatte, erreichte um 13 Uhr Kap Farvel. Von Kap Farvel aus stand er noch in Funkverbindung mit Rephjavik. Dann aber reichte sein Radioapparat nicht mehr aus. Wie weiter aus Jvigt gemeldet wird, beabsichtigt von Cronau zwei Tage lang dort zu bleiben und am Sonntag weiterzufliegen. Wenn die Wettermeldungen der Deutschen Seewarte Hamburg günstig seien, werde er wahrscheinlich nach Labrador oder Neufundland und von dort nach Quebec fliegen. Von Cronau war am Freitag früh um 6 Uhr 35 mit unbekanntem Ziel in Rephjavik gestartet.

Dynamitexplosion in New York.

Berlin, 23. August. In einem Tunnel der Wasserleitungsanlagen im New Yorker Stadtteil Bronx ereignete sich, wie Berliner Blätter aus New York melden, am

Freitag ein Explosionsunglück, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Eine Bohrmaschine stieß in annähernd 200 m Tiefe auf ein anscheinend bei früheren Arbeiten vergrabenes, mit Dynamit gefülltes Bohrloch. Dadurch explodierte der Sprengstoff. Drei Arbeiter waren sofort tot, elf andere erlitten mehr oder weniger schwere Verletzungen.

Die Leiche Kings gefunden.

London, 22. August. In der Nähe der Stelle, an der die Motorjacht „Islander“ gesunken ist, wurde am Freitag eine Leiche angeschwemmt, die einwandfrei als die des Unterhausabgeordneten King erkannt wurde. Etwa 9 km von dieser Stelle entfernt wurde eine zweite Leiche angeschwemmt, die als diejenige von Commander Searle festgestellt wurde.

Kommunisten sprengen eine Wahlkundgebung der revolutionären Nationalsozialisten.

Berlin, 22. August. Die Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten veranstaltete am Freitag abend eine Wahlkundgebung. Die Veranstaltung fand aber ein unerwartet schnelles Ende. Als der Führer der revolutionären Nationalsozialisten, Dr. Otto Straßer, das Wort ergreifen wollte, wurde er daran von den anwesenden Kommunisten gehindert, die ihrerseits einen Redner vorschickten, der eine kommunistische Versammlungsleitung ernannte. Der eine kommunistische Versammlungsleitung ernannte. Als die Kommunisten, die etwa 1/10 der Erschienenen ausmachten, eine so drohende Haltung ein, daß die revolutionären Nationalsozialisten fluchtartig den Saal verlassen mußten. Hierauf hielten die Kommunisten unter sich eine Wahlversammlung ab.

Ferkelmarkt Dippoldiswalde am 23. August 1930.

Von den aufgetriebenen 75 Ferkeln und 2 Gansen wurden 61 Ferkel zum Preise von 50 bis 75 Mark das Paar verkauft. Außerdem waren zwei Führen Kartoffeln angefahren, 10 Pfund kosteten 60 Pfennige.)

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 22. August. Die Wochenendbörse verlief sehr still bei nur sehr kleinem Geschäft. Die meisten Kurse wurden nur genannt und blieben nahezu unverändert. Reichsbank minus 2,75, Braubank minus 2, nur Säch. Bank plus 1,5 Prozent. Dortmund Rittler plus 4, Kulmbacher und Koberger Export je plus 2, Schubert & Salzer minus 3,25, Säch. Busstahl plus 2,50, Säch. Webstuhl plus 2, Wolphson minus 3, Benuschsche Ver. Photo minus 5 RM. Am Anlagemarkt mußte die Deutsche Reichsanleihe von 1929 0,5 Prozent hergeben.

Dresdner Produktendörse vom 22. August. Weizen inf. 148-253; Roggen inf. 157-162; Sommergerste säch. 205-230; Wintergerste 190-195; Hafer inf. 187-195; Futtergerste 180-185; Raps trocken 230-235; Mais la Plata 245-255; Mais inquantin 29-30; Weizen 25,5-26,5; Feinweizen 26,5-27,5; Erbsen kleine gelbe 27-28; Trodenschnitzel 9,8-9,8; Kartoffelknollen 17,5-18; Futtermehl 12,8-13,6; Weizenkleie 10-10,2; 13,5-14,5; Weizenrohmehl 14,5-16,5; Anlansweizenmehl 40-40; Roggenkleie 9,8-10,8; Kaiserauszug 49,5-51; Backermundmehl 11; Roggenmehl 01 26,75-27,75; Roggenrohmehl 14,5-16,5.

Spielplan der Sächsischen Staatstheater.

Opernhaus. Sonntag, 24. 8., „Coburgin“ 6.30—n. 10.30. Montag, 25. 8., „Jar und Zimmermann“ 7.30—10.30. Dienstag, 26. 8., „Die Hochzeit des Figaro“ 7.30—10.45. Mittwoch, 27. 8., „Alba“ 7—q. 10.30. Donnerstag, 28. 8., Couperin-Lanzjulte, Josephslegende, 7.30—q. 9.30. Freitag, 29. 8., in neuer Einstudierung „Die Meisterfinger von Nürnberg“ 8—11. Sonnabend, 30. 8., Festvorstellung: „Die Fledermaus“ 8—q. 10.45. Sonntag, 31. 8., „Der fliegende Holländer“ 7.30—n. 10.

Schauspielhaus. Sonntag, 24. August, „Geges und sein Ring“ 8—10.45. Montag, 25. 8., Dienstag, 26. 8., Mittwoch, 27. 8., „Meine Schwester und ich“ 8—n. 10.30. Donnerstag, 28. 8., „Torquato Tasso“ 8—n. 10.30. Freitag, 29. 8., „Sturm im Wasserglas“ 8. Sonnabend, 30. 8., „Geges und sein Ring“ 8—10.45. Sonntag, 31. 8., „Der Sturm“ 8—10.15. Montag, 1. 9., „Meine Schwester und ich“ 8—n. 10.30.

Gegen üblen Mundgeruch Ich will nicht verheimlichen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine weiße Zähne erhalte, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verliere. Ich werde die „Chlorodont“ aufs beste empfehlen. G. G. Mainz. — Chlorodont: Zahnpaste, Mundwasser, Zahnbürste. Einzelverpackung je 1.—. In besonderer Ausstattung grüner D. 1.40. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.



Qualitäts-Erzeugnisse, die jeglichen Schmutz entfernen.

mit dem Wertbon

Achten Sie b. Einkauf darauf, daß jede Packung versehen ist

Eine Aker-S-Egge
Ein Kultivator (5 Zinken)
Ein Akergezeige
billig zu verk. bei **Emil Wolf**,
Schmiedemeister, Hohenndorf

Täglich zarte, frische
Bohnen
hat billigst abgegeben

W. Laube
Gärtnerei Dippoldiswalde

Druckfachen
für jeden Bedarf
Buchdruckerei C. Jehne

Bruchleidende



erzielen gute Heilerfolge durch unsere Methode ohne Operation, ohne Verunstaltung, wenn andere Heilmittel versagt hatten. Patente im In- und Auslande. Referenzen pp. gegen doppeltes Rückporto. Sprecht unseres **Cherazies**: Dresden: Dienstag, 28. August, vorm. 9—1, nachm. 3—8 Uhr, Hotel „Stadt Weima“
»Hermes« Verlässliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung O. m. b. H., Hamburg 30, Esplanade 6.

Nichtöffentl. Sitzung d. Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde.

In der der öffentlichen folgenden nichtöffentlichen Bezirksausschusssitzung wurden mangels Bedarfs abgelehnt das Gesuch 1. des Grünwarenhändlers Bruno Albert Berger in Hohenndorf um Erlaubnis zum Verkauf von alkoholfreien Getränken auf dem im Hohenndorfer Staatsforstrevier gelegenen Sportplatz; 2. des Maschinenschlossers Fritz Otto Franke in Paulsdorf um Genehmigung zum Ausschank von Milch in einem auf dem Hamannschen Grundstück in Paulsdorf an der Talperre Mäster zu errichtenden Verkaufsbüschens und 3. des Landwirts Richard Leonhardt in Wendischcarsdorf um Erlaubnis zum Ausschank von Milch in Olsäsen auf seiner Pachtwiese am Heidemühlenteiche. Genehmigung fanden hierauf die Umwandlung einer auf den Gemeindegrundstücken Blatt 35 und 201 des Grundbuchs für Großhölza hastenden Sicherungshypothek der Communalbank, A.-G., in Leipzig an 25 000 RM. in eine Tilgungshypothek und die Uebernahme der selbstschuldnerischen Pfandhaft seitens der Gemeinde Niederfawendorf für das einem Ortsbewohner von der S.-Wohlfahrtshilfe in Aussicht gestellte Darlehn. In einer Bürgerchaftsangelegenheit der Gemeinde Weissa wurde die Amtshauptmannschaft zur Genehmigungserteilung und zur Erklärung des Rücktritts einer Bezirksverbandshypothek ermächtigt, falls die noch anzustellenden weiteren Erörterungen nicht zu Bedenken Anlaß geben. Eine Bürgergemeinde hat Kapitalien ihres Vermögens an zwei angelegene Ortsbewohner gegen Schuldschein ausgeliehen und erachtet diese Sicherung beider

Persönlichkeiten der Schuldner auch auf Grund des neuerlichen Schriftwechsels der Amtshauptmannschaft für ausreichend. Der Bezirksausschuss vermag diesem Standpunkte seinerseits nicht beizupflichten und gibt der Gemeinde anheim, auf eine weitergehende Sicherung jener beiden Darlehen, etwa durch Hypothek, Bürgerchaft eines Dritten oder dergl. zuzukommen. Nachdem der Bezirksausschuss sich noch mit einer Personal- und einigen Wektinftsangelegenheiten, sowie mit mehreren Baudarlehnsachen, ferner mit einem Gesuche um Herabsetzung der Schenk-erlaubnissteuer, das unter Bewilligung von Ratenzahlungen abgelehnt wurde, und mit einem weiteren Gesuche des Fleischmehlfabrikanten Appelt-Dippoldiswalde betreffs Unterstützung seines Unternehmens im Hinblick auf die derzeitige ungünstige Geschäftslage seitens des Bezirksverbandes befaßt und eine Schuldbelastung sowie eine weitere Beihilfe aus Bezirksmitteln zur Instandhaltung der „Marterküle“ bei Reußla bewilligt hatte, machte er sich noch auf ein Gesuch des Wasserwerksverbandes „Pötschhäuser“ Obernandorf-Wilmstorf um Gewährung einer Beihilfe bez. eines Darlehns aus Bezirksmitteln zum Ausbau seiner Wasserperforationsanlage schüßig. Endlich wurde noch von einer Zuweisung aus Staatsmitteln zur Herabminderung der Aufwendungen für Wohlfahrtsdienstleistungen und Arlenenunterstützung Kenntnis genommen und die Verteilung nach Maßgabe der diesbezüglichen Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums erledigt.

Und abends
trinkt
man



falken Bräu

Gehaltreich und bekömmlich
HELL nach Pilsner Art
SPEZIAL und DUNKEL

FALKENBRAUEREI DRESDEN

Drucksachen

jeder Art — sauber, rasch, preiswert



Carl Jehne

Olympia



Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

DRESDEN
Neustädter Markt 11

Fernsprecher: Dresden 50572

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters

Schützenhaus - Tanzpavillon

Jeden Sonntag
Frei-Tanz

Neueste Schläger

Sonntag, den 24. August 1930, beginnen regelmäßig
Mittwochs und Sonntags die
Gesellschaftsrundfahrten

in das Osterzgebirge

Abfahrt 13³⁰ Uhr ab Roter Hirsch, Rückkehr 18⁰⁰ Uhr.
Fahrpreis 5 bis 6 RM. Auskunft und Anmeldung
durch die Hapag-Vertretung Fritz Oswald, Hotel
Roter Hirsch, Telefon 407



Voranzüge.
Militäerverein
Reinhardtsgrimma u. U.

Sonntag, den 31. August 1930, nachmittags 3 Uhr
Vogelschießen
auf dem Buschhaus

Achtung

Landwirtschaft, Industrie, Handel und Gewerbe!
Bücherabschluß, Bilanzen, Revisionen sowie
sämtliche Buchführungsarbeiten werden **billigst**,
auch **stundenweise** ausgeführt

Beratung kostenlos
Auf Grund meiner 40jährigen Praxis im kaufmännischen Leben
bin ich in der Lage, für jeden Betrieb eine übersichtliche Buch-
führung zu schaffen, woraus der Besitzer täglich den Stand seines
Unternehmens, seines Vermögens u. seines Verdienstes ersehen kann

Adolf Janssen

Dippoldiswalde, Vorwerk St. Nicolai

Stangen und Stengel
Wäsche- u. Baumstämme
Brennholz

Spezialbillig bei
Max Claus, Glend

„Alte Pforte“

Morgen Sonntag:
Klare Suppe
Schweinskotelett m. Rotkraut
Nachschick

Reichskrone

Dippoldiswalde
Heute Sonnabend Stamm:
Junge Enten

Eine Melzziege

zu verkaufen
Niedertraudendorf Nr. 30

**Dütreubisch-Holländer
Milchvieh**



Sonntag früh, den
24. August, stelle ich einen frischen
Transport (20 Stück) ganz erst-
klassige

Rühe u. Kalben
hochtragende und mit Kalbern
sowie 15 Stück 1/4 bis 1 Jahr
alte Kuhfäher und Zucht-
bulken sehr preiswert zum
Verkauf.

Richard Herrlich
Ober-Colmnitz
Tel. Amt Klingenberg 42

Ihre Verlobung geben bekannt

Ilse Schäfer
Fritz Müller

Dippoldiswalde 23. August 1930 Leipzig

Ihre Verlobung geben hierdurch bekannt

Charlotte Besser
Hans Barufke

Mühlberg a. E. 24. August 1930 Tharandt

Gasthof
und
Tanzpalast **Talsperre Malter**

Morgen Sonntag

großer Ball

Neue Kapelle

Wein- und Likörbar

wozu freundlichst einladen Arthur Schmieder und Frau

STRAND- UND FAMILIENBAD

Gasthof Berreuth

Morgen Sonntag

feiner Ball

Oberer Gasthof Reichstädt

Morgen Sonntag

feine Ballmusik

wozu ergebenst einladen Reinhard Drehsch

**Erbgerichts-
Gasthof Ruppendorf**

Morgen Sonntag

großer Sommernachtsball

wozu ergebenst einladen Rudolf Schneider und Frau

Gasthof zum Erbgericht Höckendorf

Morgen Sonntag von 4 Uhr an

feiner Ball

wozu freundlichst einladen Familie Oppelt

Tanzstunde

in der

„Reichskrone“ in Dippoldiswalde

hat begonnen.

Damen und Herren

die noch am **Kursus** teilnehmen wollen, bitten wir höflich,
nächsten Mittwoch, 27. Aug., abends 8 Uhr, pünktlich zu erscheinen.
NB. Auf allgemeinen Wunsch der Schüler findet der Unterricht
vom 1. September, jeden Montag statt.

Ernst Pöthig u. Sohn

Tanzlehrer.

Beim Geschirr-Reinigen
hilft Henkel's



Doppelkopflisten und Skatlisten hält vorrätig **C. Jehne**

Beilage zur Weisberg-Zeitung

Nr. 196

Sonnabend, am 23. August 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Curtius, wird sowohl zur Ratstagung, die am 8. September beginnt, als auch zur Tagung des Völkerbundes nach Genf fahren. Wahrscheinlich wird ihn Ministerialdirektor Gaus begleiten.

Wie gemeldet wird, haben die Landesorganisationen der Deutschen Volkspartei und der Konservativen Volkspartei in Ostpreußen sich entschlossen, ein Wahlbündnis einzugehen und eine „gemeinsame Ostpreußenliste“ für den Reichstag aufzustellen.

Die zwischen den bürgerlichen Parteien und verschiedenen Wirtschaftsorganisationen geführten Verhandlungen über Aufstellung einer bürgerlichen Einheitswahlliste in der Pfalz sind gescheitert, da man sich nicht auf gemeinschaftliche Kandidaten einigen konnte.

Laut Mitteilung des Gesundheitsamtes, hat sich in Lübeck ein neuer Todesfall unter den mit dem Calmettepräparat behandelten Säuglingen ereignet, womit sich die Zahl der Toten auf 68 erhöht hat. Krank sind noch 52 Säuglinge.

Der ehemalige Vorsitzende der patriotischen Vereinigung Spaniens, Delgado, wurde auf offener Straße in Valenzia durch Revolvergeschüsse schwer verwundet. Man vermutet, daß es sich um ein politisches Attentat handelt.

Wirths Wahlreform

Der vom Kabinett am Mittwoch verabschiedete Entwurf eines Reichswahlgesetzes sieht eine grundsätzliche Reform des Wahlrechtsgesetzes nicht vor, da er an dem Grundsatz der Verhältniswahl und an der Beibehaltung des Wahlalters von 20 Jahren festhält. Dadurch wird eine wesentliche Verschiebung der sogenannten Willensbildung des deutschen Volkes für die Zusammenlegung des Reichstages nicht eintreten, sie ist auch nicht beabsichtigt. Politisch am bedeutsamsten an dem Wirthschen Entwurf ist die bereits von seinen Amtsvorgängern Dr. Kütz und Severing festgesetzte Verkleinerung der Wahlkreise und ihre dadurch notwendige Vermehrung um rund das Fünffache. Das Ziel der Wahlkreisverkleinerung ist die Schaffung engerer, lebendiger Beziehungen der Wählerschaft eines Kreises mit ihren Abgeordneten. Bei starker Wahlbeteiligung besteht die Möglichkeit, daß in einem rund 250 000 Wahlberechtigten umfassenden Wahlkreis 3 Kandidaten gewählt werden. Im allergeringsten Falle können hieron zwei auf eine Bewerbergruppe (Parteiliste) fallen. Dadurch erscheint tatsächlich eine persönliche Verbindung zwischen Abgeordneten und Wählerschaft erreicht.

Eine wesentliche Änderung bedeutet auch die Beseitigung der Reichsliste und der langen Kandidatenlisten, deren Aufstellung bisher stets das unerfreulichste Kapitel für die Parteien während des Wahlkampfes bildete. Die Beseitigung der Reichsliste ist gleichfalls unter dem Gesichtspunkt vorgezogen, die örtliche Verbundenheit zwischen Wählern und Abgeordneten sicherzustellen. Wenn auch die Reichsliste das Ziel verfolgt, die Wählerstimmen reiflos auszunutzen, so widerspricht sie mindestens formell der Verfassungsbestimmung, daß der Abgeordnete vom Volk gewählt werden muß. Die auf der Reichsliste Platzierten haben aber mit dem eigentlichen Wahlvorgang gar nichts zu tun, sie werden vom Parteivorstand oder einem anderen Parteigremium aus parteitaktischen oder persönlichen Gründen hierfür bestimmt.

Im übrigen soll durch die Vorlage neben der langen Kandidatenliste auch der amtliche Wahlzettel und der Zwang zur Einreichung der Wahlvorschläge beseitigt werden. An Stelle der Kandidatenliste tritt der Stimmzettel einer Bewerbergruppe, der bis zu drei Bewerbern einer Partei in einem Wahlkreis enthalten darf. Die Vorlage bringt eine Erhöhung der Verteilungsziffer von 60 000 auf 70 000, wodurch man in Verbindung mit dem Wegfall der Reichsliste auch eine Verminderung der Abgeordnetenanzahl erreichen will.

Es sind also im wesentlichen mehr redaktionelle und kleinere organisatorische Änderungen des jetzigen Wahlrechts. Aber auch diese Änderungen sind im Grunde nur Scheinbare. Die Wahlkreise werden zwar verkleinert; sie treten aber in Form der sogenannten Wahlver-



Eröffnung der großen Deutschen Funkausstellung. Die große Deutsche Funkausstellung und Phonoschau Berlin 1930 auf dem Messegelände am Kaiserdamm, ist feierlich eröffnet worden. U. B. Z. den Pionier des Funkwesens in Deutschland, Staatssekretär a. D. Dr. Hans Bredow, Rundfunkkommissar des Reichspostministers.

bände wieder in alter Form in Erscheinung. Auch die lange Kandidatenliste bleibt, wenn auch in abgeänderter, gewissermaßen geteilter Form bestehen. Wenn beispielsweise eine Partei in einem Wahlkreis die für ein Mandat erforderliche Zahl von 70 000 Stimmen nicht erreicht, so kommen diese Stimmen jenem Wahlkreis zugute, der innerhalb des Wahlverbandes die größte Stimmenzahl erreicht hat. Die überschüssigen Stimmen über 70 bzw. 140 000 Stimmen werden dann gleichermaßen in den nächstfolgenden Wahlkreisen des gleichen Wahlverbandes verrechnet. Bei der Aufstellung der Stimmlisten wird man also in den Parteien so verfahren, daß man die sogenannten „Prominenten“ auf die Wahlkreise verteilt, die je nach ihrer politischen Zusammenfassung die Wahl der Betreffenden sicher stellt. Sie werden also in den einzelnen Wahlkreisen als erste Bewerber auf den Stimmzetteln stehen, so daß in den Wahlverbänden diese Kandidaten, lediglich auf die verkleinerten Wahlkreise verteilt, wieder erscheinen wie aus den bisherigen Kandidatenlisten. Nur weiß der einzelne Wahlkreis gewissermaßen im voraus, durch welche Person und Partei er im Reichstag vertreten sein wird.

Der parteipolitischen Zersplitterung und dem Anflug der Einreichung von Wahlvorschlägen durch Einzelpersonen, durch Familiengruppen, oder durch Interessenten- und Querulantengruppen versucht der Wahlrechtsentwurf dadurch entgegenzutreten einmal, daß der amtliche Wahlzettel in Fortfall kommt, jede Bewerbergruppe also für die Stimmzettel selbst zu sorgen hat, ferner durch die Bestimmung, daß die Verrechnung der Reststimmen innerhalb der Ländergruppe nur dann erfolgen kann, wenn die betreffende Bewerbergruppe innerhalb eines Wahlverbandes ein Mandat errungen hat. Auch darf die Zahl der auf Grund der Länderliste gewählten Kandidaten nicht größer sein als die Zahl der errungenen Mandate. Diese Bestimmung ist noch umstritten, denn theoretisch könnte sich der Fall ergeben, daß eine Partei im ganzen Reich etwa 2 Millionen Stimmen aufbringt, ohne auch nur ein Mandat zu erreichen.

Wie schon erwähnt, bringt die neue Wahlrechtsvorlage keine grundsätzlichen Änderungen. Das wird damit begründet, daß man beabsichtige, mit dieser Vorlage wirklich einen Schritt vorwärts zu tun, was nur geschehen kann, wenn die Wahrscheinlichkeit der Annahme der Vorlage durch den Reichstag besteht. Deshalb sind verfassungsmäßige Maßnahmen nicht erst in die Vorlage hineingebracht worden. Ueber die Abgrenzung der neuen Wahlkreise und die Bildung der Wahlverbände, die sich im wesentlichen mit den alten Wahlkreisen decken, wäre vielleicht noch manches zu sagen. Man wird aber abwarten müssen, wie sich der neue Reichstag zu der Vorlage stellt. Daß sie eine Unveränderlichkeit, Verabschiedung erfährt, ist nicht anzunehmen. Aus einzelnen Parteilagern meldet sich bereits Widerspruch, der erkennen läßt, daß man dort nicht so sehr das Allgemein- als das Parteiinteresse im Auge hat.

Bürgerlicher Einheitswille zum Aufbau

Die Fühlungnahme, die auf Grund des gemeinsamen Aufrufes der Konservativen, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei mit der Deutschen Staatspartei und der Landvolkpartei neuerdings aufgenommen worden ist, scheint den Gedanken eines sachlich gemeinsamen Vorgehens zur Durchführung des seinerzeit vom Reichspräsidenten von Hindenburg unterzeichneten Rettungsprogramms langsam aber sicher vorwärts zu tragen. Die Deutsche Staatspartei hat sich mit dem Brief der Deutschen Volkspartei und dem gemeinsamen Wahlaufsatz in ihrem Hauptaktionsauschuß beschäftigt und ist zu einem Beschluß gekommen, der grundsätzlich den Willen der Staatspartei unterstreicht, „sich zur Befreiung des deutschen Volkes aus schwerer Not für das begonnene Reformwerk auf finanziellen, wirtschaftlichen, sozialem und staatlichem Gebiete“ durch Unterzeichnung eines gemeinsamen Aufrufs mit den übrigen in Frage kommenden Parteien einzusetzen.

An dieser Grundeinstellung ändert nichts die Tatsache, daß die Staatspartei einige rein formale Bedenken wegen der Hineinziehung der Person des Reichspräsidenten in den Wahlkampf durch den Hinweis auf das von Hindenburg ausgehende Reformwerk äußert. Man kann sogar der Auffassung sein, daß es taktisch zweckmäßiger sei, den Namen Hindenburgs in dem gemeinsamen Wahlaufsatz nicht zu nennen. Die Tatsache steht jedenfalls fest, daß die zahlreichen und langwierigen Verhandlungen zwischen Parteien der

bürgerlichen Mitte schließlich doch dazu geführt haben, das gemeinsame Arbeitsziel im Interesse des deutschen Wiederaufbaues festzustellen und den Burgfrieden unter diesen Parteien zu erklären.

Die in weitesten Kreisen des deutschen Volkes begrüßte Sammlungsbewegung ist also nicht ganz erfolglos geblieben. Sie hat jedenfalls ein Ausmaß erreicht, wie es seit der politischen Umstellung in Deutschland nicht zu verzeichnen war. Die Front, die dadurch sachlich ausgerichtet wird, reicht somit von der Deutschen Staatspartei bis zur Konservativen Volkspartei, im Grunde sogar bis zur Deutschen Landvolkpartei und darüber hinaus. Es genügt zurzeit vollauf, wenn diese Front ihre gemeinsamen sachlichen Ziele durch einen gemeinsamen Wahlaufsatz feststellt, ohne daß man zu engerer organisatorischer Zusammenfassung kommt, die den Zusammenstoßgedanken im gegenwärtigen Augenblick komplizieren müßte. Jedenfalls wird diese Auffassung in den beteiligten Kreisen vertreten und man erklärt, daß es einer späteren ruhigeren Zeit überlassen werden muß, aus der Aufstellung gemeinsamer Arbeitsziele eventl. organisatorische Folgerungen zu ziehen. Die Hauptsache erscheint den beteiligten Parteien, daß das bisherige Gegenüber der Meinungen in der Tat zu einem Für und Wider und Miteinander der Arbeit wird. Wenn diese Erkenntnis in die breiten Bevölkerungsschichten dringt, wird es auch möglich sein, diese zu tätiger Mitarbeit, und sei es nur am Wahltag bei der Stimmabgabe, zu gewinnen. Das sind die Absichten, die mit der Sammlungsbewegung verfolgt werden. Ihre Weiterentwicklung hängt nicht zuletzt davon ab, daß den vielen Worten die entsprechenden Taten folgen müssen.

Von gestern bis heute

Ein Strafantrag Schiele.

Der Reichsminister Schiele hat gegen den verantwortlichen Schriftleiter des „Schlesischen Beobachter“ Strafantrag gestellt, da dieser einen Aufsatz veröffentlicht hat, in dem gegen den Reichsernährungsminister Vorwurf erhoben wird, er habe bis jetzt die unerhörte Ueberverteilung des notleidenden Bauernstandes durch die hohen Düngerpriese gebuldet und dafür gemeinsam mit den Landwirtschaftsführern Fehr und Hermes mehrere Millionen Mark vom Reichsindikat erhalten.

Ein neuer amerikanischer Transatlantikflug.

Das Staatsdepartement hat an die Regierungen von Deutschland, Holland, England und Japan das Ersuchen gerichtet, dem Flieger Williams, der in den nächsten Tagen über den Atlantischen Ozean nach Berlin und von dort nach Tokio fliegen will, die Einfuhrerlaubnis zu erteilen. Williams ist ein bekannter Flieger, der bereits einmal über den Atlantischen Ozean nach Spanien und Italien und kürzlich nach den Bermuda-Inseln geflogen ist.

9 Russen wegen Ankaufs von Silbermünzen hingerichtet.

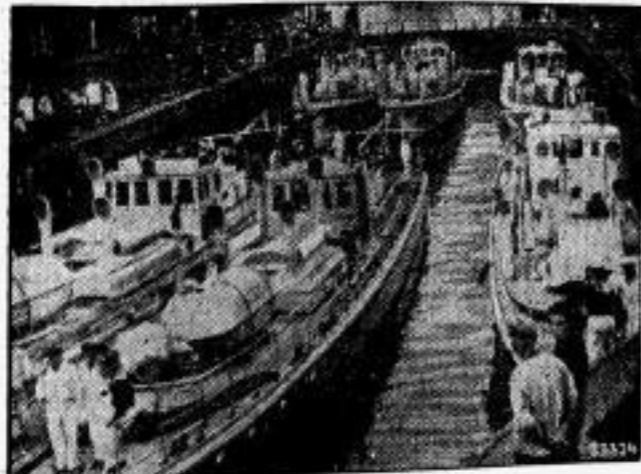
Nach Meldung der Telegraphen-Agentur der Sowjetunion wurden 9 Personen, die sich mit dem Ankauf von Silbermünzen und ausländischen Devisen und Gold befähigten und die gleichzeitig konterrevolutionäre Gerüchte verbreiteten, vom Kollegium der Staatlichen Politischen Verwaltung zum Tode verurteilt; das Urteil wurde vollstreckt.

Kriegsschiffbau für Polen in Frankreich.

Auf einer französischen Werft in Caen ist ein für Polen bestimmter Torpedobootszerförer, der den Namen „Burja“ tragen wird, fertiggestellt worden und hat die Reise nach Cherbourg angetreten, wo seine Bestückung vorgenommen werden wird. Er wird 4 Geschütze von 130 Millimetern, 2 Geschütze von 37 Millimetern, 6 Torpedobootsrohre von 556 Millimetern und 2 Maschinengewehre erhalten.

Der Arbeitskonflikt in Nordfrankreich.

Die Wehrzahl der nordfranzösischen Textilindustriellen soll für eine Abänderung der Bewährungszulage sein, gegen die in ihrer bisherigen Form die Arbeiter ankämpfen, so daß die Arbeitnehmer eine teilweise Erfüllung ihrer Wünsche erhalten würden. Der Vorsitzende des Baumwollspinnereiverbandes von Lille läßt neuerdings mitteilen, daß im Falle einer Wiederaufnahme der Arbeit die Stilllegung der Fabriken wegen des schlechten Ablasses und der bereits erfol-



Offener-Sperrboote kommen bis Potsdam.

Der Ostseesperverband, der aus 6 Sperrbootsfahrern besteht, führt zurzeit eine Uebungsfahrt auf der Elbe aus, die sie bis nach Potsdam heraufführen wird. U. B. Z. die Sperrbootsflotte in der Elbe-Trave-Ramischflöße bei Lauenburg.



Fliegerehrenhalle in Hohenstein.

U. B. Z. die Rückwand der Fliegerehrenhalle im Tannenbergsdenkmal zu Hohenstein. Die Halle wird am Sonntag, 24. August, eingeweiht.

ten Aufstapelung großer Vorräte für die kommende Woche zu befürchten sei.

Zusammenstöße in Toulon.

In Toulon kam es bei einer kommunistischen Kundgebung zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Polizei. 20 Verhaftungen wurden vorgenommen, von denen fünf aufrecht erhalten wurden. Bei dem Zwischenfall wurden an zahlreichen Geschäften die Schaufenster Scheiben zertrümmert.

Unterjochung der Amtsführung Walkers gefordert.

Der Führer der Republikaner in der Stadtverordnetenversammlung, Baldwin, ersuchte den Gouverneur des Staates New York, F. D. Roosevelt, die Unterjochung über das Gerichtswesen auf die Amtsführung des demokratischen Bürgermeisters von New York, Walker, der auch in Deutschland sehr bekannt ist, auszudehnen.

Steuererhöhungen auch in USA.

Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich mit den in den offiziellen Kreisen Washingtons herrschenden Befürchtungen, daß angesichts der durch die Wirtschaftsdepression verursachten Steuerausfälle im ersten Monat des neuen Fiskaljahres mit Steuererhöhungen gerechnet werden müsse. „World“ schätzt den Ausfall an Zolleinnahmen trotz der Zollerhöhungen und des neuen Tarifgesetzes für den Juli 1930 um 50 Prozent niedriger als im Juli 1929.

Wieder Verhaftungen in Indien.

In Delhi wurden 14 Postkottposten, darunter 12 Frauen, von der Polizei verhaftet. In Kalkutta wurde ein vormaliger Präsident des indischen Nationalkongresses, Maulana Abul Kalam Azad, wegen einer aufrührerischen Rede, die er in Meerut gehalten haben soll, in Haft genommen.

Erntekatastrophe!

Besonders schwere Schäden in Norddeutschland. Berlin, 23. August.

Die Erntezeit ist bekanntlich in Deutschland nicht gleichmäßig. Sie ist am frühesten im oberrheinischen Gebiet und in den relativ trockenen und warmen Gebieten Frankreichs. Je weiter wir aber nach Norden kommen, desto später fällt die Ernte. Während im Süden und in Mitteldeutschland in diesem Jahre zum mindesten das Winterkorn noch einigermaßen trocken hereingekommen ist und in den großen Gebieten des Ostens das Getreide, wenn auch in der Qualität stark geschädigt, nach und nach eingefahren werden konnte, ist

im gesamten Norden und Nordwesten Deutschlands mit dem furchtbaren Wetter der letzten Wochen nahezu eine Katastrophe hereingebrochen.

In weiten Gegenden Norddeutschlands, insbesondere in der Nordmark und im nördlichen Hannover, stand fast alles Getreide, zum mindesten aber die Sommerung, noch auf dem Stalm, als das Unwetter hereinbrach. Bei tausenden von Morgen ist die Körner- und Grummeternte den riesigen Ueberflutungen zum Opfer gefallen und in den Niederungen ist die bereits geschnittene Ernte teils weggeschwemmt, teils durch Verschlammen wertlos geworden.

Nach Schätzungen von Fachleuten hat die Regenperiode der letzten Wochen im Niederelbegebiet am linken Elberufer ungefähr 60 Prozent der Ernte vernichtet.

Der Gesamtumfang des Schadens läßt sich für alle nördlichen Gebiete heute noch nicht übersehen. Es kann aber gesagt werden, daß die Hafenernte, die bekanntlich auf den Sandgebieten des Ostens durch die vorangegangene Dürre außerordentlich gemindert wurde, jetzt weitere starke Schäden erfahren hat, denn die betroffenen Provinzen umfassen die Gebiete des stärksten deutschen Hafenanbaues. In Mecklenburg, Pommern und Ostpreußen ist durch das wochenlang anhaltende Regenwetter auch die Roggenernte schwer betroffen worden. Die seit Juli dieses Jahres zu beobachtende ständige Minderung der Höhe der gesamten deutschen Getreideernte hat damit leider noch eine Verschärfung erfahren.

Berliner Funk- und Phonochau

Berlin, 23. August.

Die große Deutsche Funkausstellung 1930, die zum ersten Mal mit der Phonochau Berlin 1930 vereinigt ist, wurde vor einem nahezu 2000 Personen umfassenden Kreis von Ehrengästen aus Kreisen der Wissenschaft und Industrie, der Politik, Diplomatie und Presse um 10 Uhr vormittags eröffnet.

Die zum Bierdeckel zusammengeschlossenen sechs Hallen bieten sich im Schmelz der Flaggen des Reiches, Preußens und Berlins außerordentlich eindrucksvoll dem Auge des Besuchers dar. Die Reihe der Ansprachen eröffnete der Rundfunkkommissar des Reichspostministeriums

Staatssekretär a. D. Dr. Bredow,

der u. a. ausführte: Der Rundfunk, erst ein zaghafter Versuch, hat für die durch Grenzen, Klassen und Weltanschauungen zerrissene Menschheit eine Plattform geschaffen, auf der sie sich zum gemeinsamen Erleben zusammenfindet. Für alle Gebiete des Wissens und der Kunst ist der Rundfunk zum Universal Schlüssel geworden, der jedem zur Verfügung steht. Die technische Entwicklung der letzten Jahre hat zu einer engen Verbindung der Funk- und Phonochau, die bislang getrennte Wege marschiert sind, geführt.

Hierauf erklärte Staatssekretär a. D. Dr. Bredow die Ausstellung im Namen des Reichspostministers für eröffnet. Von starkem Beifall begrüßt nahm nunmehr

Professor Albert Einstein

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Wenn Ihr den Rundfunk hört, so denkt auch daran, wie die Menschen in den Besitz dieses wunderbaren Werkzeuges der Mitteilung gekommen sind. Der Urquell aller technischen Errungenschaften ist die göttliche Neugier und der Spieltrieb des bastelnden und grübelnden Forschers und nicht minder die konstruktive Phantasie des technischen Erfinders. Der Rundfunk hat eine einzigartige Funktion zu erfüllen im Sinne der Völkerverständigung. Er wird dazu beitragen, das Gefühl gegenseitiger Fremdheit auszulösen, das so leicht in Mißtrauen und Feindseligkeit umschlägt.“

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Verbandes der Funkindustrie Dr. Erwin Michel, der namens der Ausstellungsleitung sprach, würdigte die Große Deutsche

Funkausstellung als hervorragendes Mittel für eine aufschlußreiche Marktorientierung.

Das eigens für den Rundfunk geschaffene „Festliche Vorspiel“ von Höffer beschloß die eindrucksvolle Veranstaltung.

Eine bayerische Klage

München verlangt Erhöhung der Lokomotivquote. Leipzig, 23. August.

Beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich ist eine Klage Bayerns auf Erhöhung der Lokomotivquote von 4,91 Prozent auf 10,48 Prozent eingegangen.

Die Klage Bayerns stützt sich auf die im Eisenbahnvertrag mit dem Reich enthaltenen Bestimmungen über die Vergabe von Aufträgen der Reichsbahn und ist veranlaßt durch die ergebnislosen Verhandlungen der Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden auf Erhöhung ihrer Quoten auf 8 Prozent bzw. 4,8 Prozent, 2,7 Prozent und 3 Prozent, was einer Ermäßigung der preussischen Quote um 6,81 Prozent auf 81,5 Prozent gleichkommen wäre.

Polen provoziert weiter

Berlin, 23. August. (Fig. Meld.)

Die Nachricht von einer neuerlichen Verletzung der deutschen Grenze bei Flatow durch ein polnisches Flugzeug ist inzwischen durch eingehende behördliche Feststellungen bestätigt worden. Das Auswärtige Amt hat sich daher veranlaßt gesehen, seine wiederholt in Warschau angebrachten Vorstellungen wegen dieser fortgesetzten systematischen Grenzverletzungen in ernstester Form zu wiederholen und darauf hinzuweisen,

daß Deutschland sich überlegen würde, welche Maßnahmen ergriffen werden müßten, wenn die polnische Regierung sich außerstande sehen sollte, das Ueberfliegen der deutschen Grenze durch polnische Flieger zu verhindern.

Welcher Art diese Maßnahmen sein können, wird im Augenblick nicht bekanntgegeben. Als Mitglied des Völkerbundes dürfte Deutschland aber wahrscheinlich zunächst den Völkerbund darauf aufmerksam machen, daß in der systematischen Ueberfliegung der deutschen Grenze durch polnische Militärflieger eine Abhilfe vermutet werden muß, die keineswegs dem Frieden dienlich sein kann. Deutschland wäre aber selbstverständlich auch in der Lage, eine militärische Abwehr zu organisieren, die es den polnischen Fliegern immerhin als Wagnis erscheinen lassen müßte, die Grenzverletzungen in dem bisherigen Maße systematisch fortzusetzen.

Höhere Preise — größere Verluste

Katastrophaler Fehlschlag der Berliner Tarifierhöhung

* Die Zeit der Preiserhöhungen ist endgültig vorüber; das ist kein Weg mehr, um Fehlbeträge im Geschäftshaus auszugleichen. Der schlagendste Beweis hierfür ist die katastrophale Niederlage, den die Berliner Verkehrsgesellschaft mit ihrer letzten Tarifierhöhung erlitten hat. Statt der erwarteten Mehreinnahme haben ihr die erhöhten Fahrpreise einen Einnahmeausfall von schätzungsweise mindestens 3,3 Millionen Mark im ersten Monat der Tarifneuregelung eingebracht. Die Zahlungsfähigkeit des Publikums ist in unerwarteter Weise überfordert worden, und es ist im allgemeinen öffentlichen Interesse notwendig, daß diese Lastfrage in entsprechender Weise herausgestellt wird.

Wie sich aus dem jetzt veröffentlichten Juli-Bericht der BVG ergibt, sind seit dem Inkrafttreten des neuen Tarifs rund 15 Millionen Fahrgäste verlorengegangen. Konnten im Juni noch 103 Millionen Fahrgäste gezählt werden, so fiel diese Zahl im Juli auf 88,1 Millionen. Im Vergleich zum Juli 1929 beträgt der Rückgang sogar 30,4 Millionen. Am stärksten ist der Rückgang beim Autobus, dem bisher beliebtesten Berliner Verkehrsmittel, während die Untergrundbahn noch den geringsten Verlust aufzuweisen hat. Jedenfalls läßt sich der durch die Tarifierhöhung eingetretene Verlust nicht verhüllen. Die BVG sucht ihn damit zu erklären, daß der Rückgang zu 30 Prozent auf die Fahrpreiserhöhung, zu 70 Prozent auf die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage zurückzuführen sei. Nach Ansicht von Fachleuten ist jedoch der Niedergang der Konjunktur im Juli doch nicht so katastrophal gewesen, wie es die BVG annimmt, und

man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß mindestens 50 Prozent des Verkehrsrückgangs allein auf die erhöhten Fahrpreise zurückzuführen sind.

Die prinzipielle Bedeutung des Fehlschlages der Berliner Tarifierhöhung ist nicht schwer zu erkennen. In einer Zeit, in der jedermann weiß, daß die Anzurückbildung der Wirtschaft nur durch eine entscheidende Senkung der Preise herbeigeführt werden kann, ist für Experimente mit Preiserhöhungen kein Platz mehr. Das zahlende Publikum kann der ansteigenden Preisstufe einfach nicht mehr folgen; es ist gezwungen, eine Verteuerung der Lebenskosten abzulehnen. Dies zu erkennen und danach zu handeln, ist das dringendste Gebot des Tages. Bekanntlich ist die Bewegung für einen Preisabbau in den sogenannten Schlüsselindustrien bereits in vollem Gange. Die Eisenindustrie ist hier wenigstens 3. T. mit gutem Beispiel vorangegangen.

Um die Forderung nach Preislenkung und Verminderung der Lebenskosten kommen auch die übrigen Industrien nicht herum.

Daß die Berliner Verkehrsgesellschaft ohne Beachtung der Zeichen der Zeit den entgegengelegten Weg einschlug, beweist nicht nur ihre sonderbare soziale Einstellung, sondern auch ihre volkswirtschaftliche Unkenntnis.

Ein Blaubeuch über Baneruropa

Briands Behandlung der Antworten auf das Memorandum. Paris, 23. August.

Briand läßt zunächst in Form eines Blaubeuches den französischen Text aller von den europäischen Ländern übermittelten Antworten auf Briands Memorandum zum Versand bringen.

Anfänglich habe man daran gedacht, sofort einen französischen Kommentar herauszugeben, aber schließlich habe

man es vorgezogen, den Meinungsaustausch für die Fühlungnahme in Bezug vorzubehalten. Dort werde Briand seinen eigentlichen Bericht vorlegen, der auch einige Anregungen über die fernere Behandlung des Planes enthalten werde.

Beigelegter Grenzwilkenfall

Verhaftung eines deutschen Grenzbeamten in Haasenberg. Osterode, 23. August.

Zu der Meldung eines polnischen Blattes über die Verhaftung eines deutschen Grenzbeamten wegen Ueberschreitung der deutsch-polnischen Grenze gegenüber dem ostpreussischen Orte Haasenberg erfahren wir von zuständiger Stelle:

Ein inzwischen erlittener Grenzwilkenfall ereignete sich bei Mariensfeld. Dort hat ein deutscher Zollbeamter versehentlich die deutsch-polnische Grenze an einer unübersichtlichen Stelle um etwa 5 Meter überschritten und wurde dabei von einem polnischen Grenzbeamten verhaftet. Er ist sodann nach Löbau transportiert worden, wo seine Vernehmung ergab, daß es sich um ein Versehen des deutschen Beamten gehandelt hat, der erst seit dem 15. Juni sich im Dienst befindet.

Am folgenden Tage fand wegen eines längere Zeit zurückliegenden Grenzwilkenfalles eine Verhandlung zwischen Landrat Menger-Osterode und dem Starosten statt. Der Starost hat bei dieser Gelegenheit den Zollbeamten mitgebracht und ihn Landrat Menger übergeben.

Aus dem Gerichtssaal

Schwer belastete Vertrauensseligkeit

Berliner Geheimrat um sein gesamtes Vermögen betrogen. Vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg haben sich der 26jährige Kaufmann Rolf Platho und seine Frau wegen eines skrupellosen Betrugsmanövers an dem Oberregierungsrat Weiß zu verantworten. Platho, der aus guter Familie stammt, kam als 20jähriger Mensch nach Berlin und wurde mit 60 Mark Monatsgehalt bei einer Bank angestellt. Trotdem zog er mit seiner Frau nach Birkenwerder in die Villa des Geheimen Regierungsrates. Diefem täuschte er vor, er sei in der Lage, durch seine Beziehungen zu einer Großbank Gelder mit 48 Prozent jährlich verzinsen zu können. Arglos vertraute der Geheimrat nach und nach dem Platho sein gesamtes Vermögen in Höhe von ungefähr 70 000 Mark an. Um seinen Verbauch zu erwecken, zahlte dieser ab und zu kleinere Summen als Zinsen zurück. Im übrigen lebte das Ehepaar in Saus und Braus und unternahm kostspielige Autoreisen. Als Geheimrat Weiß im vorigen Jahre starb, verstand es Platho, der Witwe auch noch ihren letzten Rest von 10 000 Mark abzulocken, die den gleichen Weg gingen. Erst als die Witwe versehentlich einen Kostenauszug statt an Platho an Frau Weiß schickte, bemerksfolgte statt 80 000 Mark sich nur noch 90 Mark auf der Bank befanden, kam der Betrug heraus. Gegen Platho schweben noch verschiedene andere Anzeigen wegen Darlehnschwindel. Die Verteidigung beantragte, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Das Gericht verurteilte Platho zu 6 Monaten Gefängnis. Die Jubiligung einer Bewährungsfrist wurde jedoch abgelehnt. Gegen die Ehefrau erkannte es mangels an Beweisen auf Freisprechung.

Jakubowski-Prozess verschoben

Die für Freitag angelegte Revisionsverhandlung in dem Wortprozess Rogens in Leipzig mußte in letzter Stunde abgeseht werden, da von dem Reklamtäger, den Eltern Jakubowski ein neuer Beweisantrag eingegangen ist, dessen Überprüfung bis zur Revisionsverhandlung nicht mehr möglich gewesen wäre. Die Verhandlung vor dem Reichsgericht wurde daher auf den 12. September festgelegt.

Merlei Neuigkeiten

Taufe des Katapultflugzeuges der „Europa“. An Bord des Schnell dampfers „Europa“ des Norddeutschen Lloyd fand die Taufe des neuen Katapultflugzeuges auf den Namen „Bremen“ statt. Den Taufakt vollzog Senator Bömers als Vertreter des Bremer Senates. Der erste Abschluß ging mit voller Belastung (3100 t.) binnen weniger Augenblicke reibungslos vonstatten.

Landjäger durch Autler vorfänglich folgefahren. Der Landjägermeister Traue aus Castrop-Rauzel wurde auf der Chaussee zwischen Werne und Castrop-Rauzel tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Beamte von einem Kraftwagen, den er anhalten wollte, einfach überrollt worden war. Die Insassen haben dann ihre Fahrt in rasendem Tempo fortgesetzt. Die Kriminalpolizei ist jetzt mit den weiteren Ermittlungen beschäftigt.

Vater und Sohn Opfer eines Motorradunfalls. In der Nacht fuhr auf der Düsseldorfstraße zwischen Mülheim und Levertusen ein Motorradfahrer aus Levertusen, der seinen Vater als Soziusfahrer mit sich führte, gegen einen Lastkraftwagen aus Hamburg. Der Führer stand neben dem Lastkraftwagen auf der Straße, um eine Reparatur vorzunehmen. Der Lastkraftwagen war vorschriftsmäßig mit dem Schlußlicht versehen. Der 27 Jahre alte Führer des Motorrades ist kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Sein Vater schwebt in Lebensgefahr.

Sechs Feuerwehrleute bei einem Scheunenbrand verletzt. Bei einem Scheunenbrand in Ludwigsdorf wurden 2 Feuerwehrleute durch einen explodierenden Defiant schwer verletzt. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Im Laufe der Löscharbeiten erlitten noch weitere 4 Feuerwehrleute Verletzungen. Die Scheune brannte vollständig nieder.

Selbstmord eines Wahlkandidaten. Der Vorsitzende der Kamener Stadtverordnetenfraktion der Wirtschaftspartei, Syndikus W. Eckardt, der für die Reichstagswahlen als Kandidat im Wahlkreis Westfalen-Süd aufgestellt war, wurde in seiner Wohnung in Essen erschossen aufgefunden. Nach den ärztlichen Feststellungen liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Ueber die Motive ist nichts bekannt.

Schmuggel mit deutschen Scheren. Die Zollbehörde verhaftete drei Personen, die bei einem Versuch, einen größeren Posten deutscher Scheren einzuschmuggeln, betroffen wurden. Die Scheren waren in einer größeren Anzahl Lumpenballen

verpackt. Da die Zollbehörde jedoch bereits über diesen Schmuggelversuch informiert war, ließ sie den Spagatdampfer „Albert Ballin“ durch als Deckarbeiter verkleidete Zollbeamte überwachen. Bei der Abfahrt der Lastwagen, auf denen die Lumpenballen verladen worden waren, schritten sie zur Beschlagnahme.

Erdbeben in Ungarn. Die seismographischen Instrumente der Budapest Erdbebenwarte verzeichneten ein Nahbeben. In Budapest dauerte die Erdbewegung 4 Minuten lang. Nach den eingegangenen Meldungen dürfte der Herd des Bebens die Umgebung von Balassa Gyarmat oder Salgotarjan sein. — Auch in der Gemeinde Szegejny wurde ein von einem unterirdischen Getöse begleitetes Erdbeben verspürt. An mehreren Häusern entstanden kleinere Risse.

Schweres Grabenunglück in der Ukraine. In der Grube Kapitanaja im Bezirk Stalino (Zusowka) sind infolge einer Explosion zehn Arbeiter ums Leben gekommen. Das Schicksal von fünf Arbeitern ist noch unbekannt. Ein Untersuchungsausschuß mit dem stellvertretenden Arbeitskommissar der Ukraine, Biskarov, an der Spitze wurde eingesetzt.

Moderne Geldschrankräuber. Vier mit Schnellfeuergewehren bewaffnete Räuber drangen in der unweit Norfolk gelegenen Stadt Wauson eine Autogarage ein und öffneten den Geldschrank mit Hilfe von Explosivstoffen. Es fielen ihnen aber nur 60 Dollar in die Hände. Drei Männer, die Widerstand versucht hatten, wurden von den Räubern auf der Flucht im Automobil als Geiseln mitgenommen, ohnehin Waterbury (Sowa) unverfehrt freigelassen.

Allenburg. Auto beschossen. In der Münzstraße wurde in den frühen Morgenstunden ein von Wilchwitz kommender Personkraftwagen von einem Mann, der sich hinter einen Baum gestellt hatte, zweimal aus einem Revoier beschossen. Der Fahrer, der sich allein im Wagen befand, blieb unverletzt. Seine sofort aufgenommene Verfolgung blieb erfolglos, der Täter konnte in der Dunkelheit unerkannt entkommen.

Allenburg. Zweimal gerettet. Ein hiesiger 40 Jahre alter stellenloser Reisender, der infolge der langen Stellenlosigkeit schwermütig geworden war, sprang neulich in selbstmörderischer Absicht in den Großen Teich, konnte jedoch von Vorübergehenden ans Ufer gebracht werden. Kurz darauf unternahm der Verzweifelte einen neuen Selbstmordversuch, indem er den Tod im Steinbruchsuchte, aber auch diesmal wieder konnte der Mann den Fluten entrisen werden.

Oberfind. Dampfziegelei niedergebrannt. In der bekannten Dampfziegelei Egidius Dorf brach abends gegen 10 Uhr aus bisher noch nicht aufgeklärte Weise Feuer aus. Die Feuerwehren konnten zunächst keinerlei Hilfe leisten, da kein Wasser zur Verfügung war. Die Ziegelei liegt etwas außerhalb des Ortes, und erst nach einer Stunde gelang es, durch eine 600 Meter lange Schlauchleitung das Wasser heranzuholen. Inzwischen war der Brand bereits so weit fortgeschritten, daß nicht mehr viel gerettet werden konnte. Kurz nach Mitternacht war das Hauptgebäude niedergebrannt. Das Feuer dauerte bis zum Morgen in den Nebengebäuden an. Der Brandschaden beträgt einige 100 000 RM.

Schönebeck a. d. Elbe. Postraub noch nicht aufgeklärt. Die bisherigen Ermittlungen zur Ergreifung der Posträuber haben immer noch zu keinem Ergebnis geführt. Wie bereits mitgeteilt, ist der Täter in einer grünen Ford-Vimoline entkommen. Er selbst wird wie folgt beschrieben: 1,70 Meter groß, hageres Gesicht, bartlos, Hornbrille mit dunklem Rand, bekleidet mit grauem Mantel und grauer Mütze. Der Wagenführer war etwa 25 bis 30 Jahre alt, bartlos, unterseht, schwarzes, kurzgeschneittenes Haar; er trug einen blauen Anzug und blaue Schirmmütze. Die Allianz-Versicherungsgesellschaft Berlin, bei der das geraubte Wertpaket versichert ist, hat nunmehr eine Belohnung von zehn Prozent des wieder herbeigeschafften Wertes ausgesetzt.

Greiz. In Neumühle bei Greiz rief am Freitag an der Endstation der Drahtseilbahn ein Förderseil, wodurch vier Zimmerleute abstürzten. Sie zogen sich schwere Verletzungen zu und mußten ins hiesige Krankenhaus eingeliefert werden.

Wirtschaftsumschau

Der Kampf um die Auslandsmärkte. — Konzentrationsbewegung und Arbeitsmarkt. — Lohn- und Preisabbau im Ruhrbergbau?

Immer mehr verbreitet sich in Kreisen der Wirtschaft die Erkenntnis, daß die Krise, mit der wir es diesmal zu tun haben, sich grundföhrlich von allen anderen Krisen scheinbar ähnlicher Art unterscheidet und eine Weitrise allergrößten Ausmaßes darstellt, deren Behebung unter keinen Umständen von heute auf morgen möglich sein wird. Es ist daher verständlich, wenn die Wirtschaft, die angesichts der gegenwärtigen Lage auf staatliche Hilfe kaum hoffen kann, selbst alles nur Erdenkbare versucht, um die Krise zu überwinden. Unter diesem Gesichtspunkt sind die Konzentrationsstrebungen zu betrachten, die gerade in den letzten Wochen mit besonderer Deutlichkeit in die Erscheinung treten. Wenn sich dieser Tage ein Wechsel in den Akten der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekendarlehen vollzogen hat und dieses Aktienpaket in den Besitz einer Großbank übergegangen ist, die starke Interessen an der Preußischen Zentral-Bodenkredit- und Pfandbriefbank hat, so kann man daraus schließen, daß sich eine stärkere Konzentration der Kräfte auch im Hypothekendarlehen anbahnt. Das gleiche scheint in der deutschen Kallindustrie der Fall zu sein. Charakteristisch in dieser Hinsicht sind die sehr bemerkenswerten Ausführungen, die Generaldirektor Kosterig in den Gewerbetagsversammlungen des Sauer-Konzerns gemacht hat und die auf eine noch weitere Ausdehnung der Konzentration in der Kallindustrie schließen lassen. Aus den Kosterigschen Ausführungen spricht die deutsche Beforgnis vor der wachsenden Konkurrenz im Auslande, mit der auch die deutsche Kallindustrie rechnen muß. Es mag dahingestellt bleiben, ob Kosterig in diesem Zusammenhang besonders an die russische Kallindustrie gedacht hat. Jedenfalls erscheint in der Kallindustrie der Kampf um die ausländischen Märkte als ein zwingendes Motiv zu einem weiteren noch engeren Zusammenschluß. Der Konzentrationsgedanke ist in diesem Sinne das Spiegelbild der ersten Lage, in der sich die deutsche Wirtschaft unter der Last der Reparationsverpflichtungen und unter dem Druck der bisherigen staatlichen Finanz- und Wirtschaftspolitik befindet. Von diesem Ge-

sichtspunkte aus sollte man auch die heute so aktuell gewordene Kartellfrage betrachten. Es handelt sich in demselben Falle in der Tat nicht um Zusammenstöße, die aus „Nachhunger“ oder ähnlichen Motiven erfolgen, sondern um wirtschaftliche Notwendigkeiten, die den davon Betroffenen durchaus nicht immer erfreulich sind, gegen die es aber zurzeit keine Abhilfe als Verklärung der Konzentration und verwandter Bindungen geben dürfte.

Eine viel umstrittene Frage ist dabei die nach den Wirkungen der Konzentration auf den Arbeitsmarkt. Sie steht in engstem Zusammenhange mit der anderen nach dem Zusammenhange zwischen der Rationalisierung und Arbeitslosigkeit überhaupt. Es gewinnt den Anschein, daß der betriebstechnische Umstellungsprozeß zu einem vorläufigen Abschluß gelangt ist. Die Modernisierung der Anlagen ist weitgehend durchgeführt. Wo in dieser Richtung noch durch Umbauten und Anschaffung neuer Maschinen laufende Ersparnisse an Betriebskosten zu erzielen wären, muß man darauf aus Kapitalmangel verzichten oder wird durch den allgemeinen Mangel an Unternehmungslust daran verhindert. Sicher sind in manchen Fällen durch technische Rationalisierungsmaßnahmen in den Betrieben Arbeitskräfte freigesetzt worden. Aber im allgemeinen ist der Vorwurf, daß die technische Rationalisierung an der Arbeitslosigkeit schuld sei, nicht stichhaltig, denn gerade in den Jahren der schärfsten Rationalisierung nahm die Erwerbslosigkeit intensiv ab. Hier sind Vorgänge der reinen Konjunkturbewegung einschließlich der weltwirtschaftlichen Verteilung und im Verein mit ihr Vorgänge auf dem Gebiet der Bevölkerungsbewegung ausschlaggebend.

Natürlich ist die Konzentrationsbewegung nur eines der zahlreichen Mittel, mit denen die Wirtschaft der sich immer bedrohlicher und härtnädiger erweisenden Krise zu begegnen versucht. Sie ist kein Allheilmittel und kann es auch nicht sein. Es gibt überhaupt kein Allheilmittel und nur durch das Zusammenwirken sehr verschiedenartiger Kräfte und Momente wird es möglich sein, die Krise, die gerade das kapitalarme und tribulbelastete Deutschland noch weit schwerer als alle anderen Länder trifft, wenigstens bis zu einem gewissen Grade zu überwinden. Nach wie vor darf als das wichtigste Mittel in diesem Zusammenhange die Auflockerung unseres starren Lohn- und Preisniveaus angesehen werden, das uns die Konkurrenz auf den Auslandsmärkten erheblich erschwert und uns zu einem unserer eigenen Wirtschaft überaus schädlichen Dumping zwingt. Der bisherige Erfolg der Preisabbauaktion, die die Wirtschaft unternommen hat, ist verhältnismäßig bescheiden. Desto wichtiger ist es, daß nunmehr nach dem Vorgange der Eisenindustrie auch in der anderen ausschlaggebenden Schlüsselindustrie, dem Steinkohlenbergbau eine Auflockerung des erstarrten Preis- und Lohnniveaus stattfindet. Die durch den Ruhrbergbau vorgenommene Ründigung der Tarife muß in diesem Sinne verstanden werden.

Das Rätsel der weißen Neger gelöst?

Nachkommen schiffbrüchiger englischer Arktisrotrattinnen.

Der dänische Forscher Pederson, der von einer Forschungsreise aus Südwestafrika zurückgekehrt ist, glaubt, die Lösung des Rätsels der weißen Neger, das europäische Gelehrte wiederholt beschäftigt hat, gefunden zu haben. Er hat die Stämme, unter denen die „weißen Neger“ vertreten sind, untersucht; er spricht diese als die Nachkommen der Passagiere und der Besatzung eines europäischen Schiffes an, das vor etwa 150 Jahren an der afrikanischen Küste gescheitert. Im Jahre 1782 stach der englische Segler „Grosvenor“ von Indien nach England in See. Das Schiff führte Gold in Barren und wertvolle indische Waren mit. Die Zahl der Passagiere betrug 135, die alle der vornehmen englischen Gesellschaft angehörten. Der Indische Ozean wurde ohne Zwischenfälle durchqueren; an der Südspitze von Afrika erhob sich jedoch ein furchtbarer Sturm. Das Schiff verlor, in der Nähe der Küste in einer Bucht Schutz zu finden, wurde aber wie eine Ruchschale an die Felsen geworfen. Bevor es unterzugehen, gelang es den Passagieren, die Küste zu gewinnen. Lebensmittel und Ladung gingen aber mit dem Schiff zugrunde. Die hungrigen und halbnaakten Schiffbrüchigen wurden von benachbarten Negerstämmen sofort angegriffen. Die schwarzen Krieger nahmen den Bereiteten nach die letzte Habe ab und schleppten einige Frauen fort. Drei Tage hielten die Schiffbrüchigen den Negern stand, am vierten Tage gelang es ihnen, die Angriffe abzuschlagen und die entführten Frauen zu befreien. Dann beschloßen sie, in zwei Kolonnen den Marsch nach Norden anzutreten, um die Siedlungen der Weißen zu erreichen. Die eine Gruppe bestand aus 10 Frauen und einer Anzahl Männern, die zweite nur aus Männern, die hofften, ohne Frauen schneller die Beaulungen der Weißen erreichen zu können. Diese Gruppe mußte die unglaublichen Entbehrungen durchmachen; sie kam längs der Küste nur langsam vorwärts. Nach zehn Tagen erreichte sie endlich eine holländische Siedlung beim Kap der Guten Hoffnung. Die Holländer nahmen sich der Schiffbrüchigen an und rüsteten eine Expedition zur Rettung der zweiten Kolonne aus. Diese Expedition entdeckte nur noch Ueberreste der zweiten Kolonne, einige Männer und indische Diener. Die zehn Frauen waren spurlos verschwunden. Die Ueberlebenden berichteten, die Frauen seien bei einem Ueberfall von den schwarzen Häuptlingen geraubt worden, während man die Männer gleich erschlagen habe.

Diese Tragödie hielt die zivilisierte Welt lange im Bann. Die Verwandten der Getöteten und Geraubten taten alles, um die Ueberlebenden Unglücklichen wieder aufzufinden. Im Jahre 1790 wurde sogar von der holländischen Regierung eine größere Expedition zur Auffindung der geraubten Frauen ausgerüstet, aber die Nachforschungen führten zu keinem Ergebnis. Es vergingen Jahre, ohne daß man die Tragödie der „Grosvenor“ vergessen hätte, als plötzlich, im Jahre 1795, ein Lichtstrahl dieses Dunkel zu durchdringen schien. In diesem Jahr ließ zufällig ein amerikanisches Schiff, die „Herkules“, an derselben Stelle auf die Felsen auf, wo auch die „Grosvenor“ gescheitert war. Der Kapitän des Schiffes benutzte die Gelegenheit, um von den Einheimischen einiges über das Schicksal der Schiffbrüchigen der „Grosvenor“ zu erfahren. Er hörte, daß alle weißen Männer unbarmherzig niedergemacht, die Frauen aber „auf die Matte“ der Schwarzen genommen worden seien. Es aelana ein-

wandfrei festzustellen, daß der Häuptling eines Stammes zwei weiße Frauen zu sich genommen hatte. Die eine von diesen sei bald darauf gestorben, die andere habe mit dem Häuptling mehrere Kinder gehabt; näheres war nicht zu erfahren. Die Tragödie der „Grosvenor“ geriet dann in Vergessenheit. Der genannte dänische Forscher ist jetzt den alten Spuren nachgegangen. Er hat die weißen Neger, die man unter gewissen Eingeborenenstämmen findet, gesehen und gesprochen. Sie sollen alle glatte Haare und eine Hautfarbe haben, die sie nur wenig von den südeuropäischen Wdlern unterscheidet. Pederson hält sie für die Abstammlinge leiner weißen Frauen und ist der Ansicht, daß die mischblütigen Kinder wiederum unter sich geheiratet und sich in dieser Weise ziemlich rasch rein gehalten hätten. Er hat eine Anzahl Ausnahmen mitgebracht, die zeigen, daß die weißen Neger tatsächlich einen schlanken Wuchs und europäisches Aussehen haben. Diese Neger wissen jedoch nichts von ihren Vorfahren, die eine grausame Fügung des Schicksals ins dunkelste Afrika verschlug. Nur in ihren Augen liegt noch der Ausdruck der Trauer, der Bergweisung, mit der ihre Ahnfrauen ihr furchtbares Schicksal auf sich nahmen.

Nörgeleien

Eine Hausfrau, die nicht auf Sauberkeit in ihrem Staate steht, die mehr auf das äußerliche Wert legt, ist zum Mindesten starken Tadel wert. Viele Frauen aber mag es geben, die nicht nur peinliche Sauberkeit lieben, sondern so weit in ihrer Akkuratheit gehen, daß sie sich über das Unschöne bis zur Ekstase aufregen. Haben sie nun die Ausbrüche der Unduldsamkeit auf jeglichem Gebiete des Haushaltswesens fortgesetzt, so haben sie einen geradezu quälenden Charakter, den des Nörgeleins angenommen.

Einer nörgeleiden Hausfrau können weder eine tüchtige Wirtschaftlerin noch die eigenen weiblichen Familienglieder recht zu Willen sein. Ihr Blick ist gleichsam umflort, wie wohl sie behauptet, scharf zu sehen. Sie tyrannisiert, wo sie doch eigentlich anerkennen sollte. Man kann nicht wirtschaftlich tätig sein, ohne ein Geräusch zu machen, ohne sich hin und da eine kleine Unordnung zuzulassen kommen zu lassen. Zumeist die eigenen Kinder fühlen die Schwere einer Erziehung, bei der Nörgelei eine Hauptrolle spielt. Wenn ein Kind ordentlich gekleidet, gewaschen und gestimmt, dennoch den kritisch-nörgeleiden Tadel der Mutter empfängt, muß es da nicht mißmutig werden? Wird es nicht in Zukunft nachlässiger mit der Bestattung seines Neuberens werden, weil es weiß, daß man es dem strengen Blick der Mutter doch nie recht machen kann?

Eine Frau, die zu nörgelein gewohnt ist, macht sich unbeliebt. Ihrer Schneiderin oder sonstigen Personen, die mit ihr in geschäftliche Verbindung treten, ist sie geradezu ein Greuel. Mit sich und ihrem Tun selbst zerfallen, kennt sie nie so recht das schätzenswerte Glück der Behaglichkeit.

Die Kandidaten der Volkonservativen für Sachsen

Dresden. Die von der Konservativen Volkspartei für Sachsen aufgestellte Einheitsliste enthält folgende Namen: Dr. Rademacher-Borna, G. Hartmann-Dresden, P. Langendorf-Leipzig, B. Bürger-Chemnitz. — Wie die Konservativen Volkspartei mitteilt, ist der Vorsitzende des Deutschnationalen Arbeiterbundes in Leipzig, K. O. H. K. zur Konservativen Volkspartei übergetreten.

Neuer Uralzew-Standal

Dresden. In Rassel wurde der Rechtsanwalt und Notar Dr. Steinmeh festgenommen und nach Dresden gebracht. Er soll in der Affäre zwischen dem russischen Staatsangehörigen Uralzew, der bekanntlich in Dresden in Untersuchungshaft sitzt, und der Raiffeisenbank eine hervorragende Rolle gespielt haben. In der Hauptsache soll der Notar Behilfs zur schweren Urkundenfälschung gewährt haben, durch die sich Uralzew Vermögenswerte gegenüber Dresdner Firmen verschafft haben soll.

Von dem Verteidiger Uralzew, dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Sandak, wird zu der Verhaftung des Dr. Steinmeh noch mitgeteilt, daß Steinmeh Uralzew 700 000 RM für Dokumente geboten haben soll, durch die eine Reihe vor der Raiffeisenbank nahestehenden Politikern kompromittiert werden sollte. Dr. Steinmeh habe sich dabei auf einen bestimmten Zahlungstermin vor Zeugen festgelegt. Als der Zahlungstermin herankam, habe Steinmeh plötzlich Uralzew und den Zeugen erklärt, daß 700 000 RM für dieses Material kein Geld sei. Wenn sie noch vier Wochen warten wollten, würde er 1,5 Millionen zahlen. Tatsächlich soll Steinmeh mit Uralzew zusammen dann eine dicke Denkschrift ausgearbeitet haben, die der Sozialdemokratischen Partei, der Steinmeh angeblich nahesteht, übergeben werden sollte. Das versprochene Geld habe Uralzew nicht erhalten und sei dadurch in Schwierigkeiten geraten, die zu seiner Verhaftung führten.

Wichtige Entscheidung über schulärztliche Untersuchungen

Ein Schulbezirk beabsichtigte, in seine Ortschulordnung eine Bestimmung aufzunehmen, wonach es den Erziehungsberechtigten unbenommen bleiben soll, die im Schulbedarfsgesetz vorgeschriebenen Untersuchungen durch ihren Hausarzt vornehmen zu lassen.

Demgegenüber hat das Ministerium für Volksbildung eht dahin entschieden, daß eine solche Bestimmung mit dem Schulbedarfsgesetz nicht vereinbar ist. Im Einzelnen führt das Ministerium dazu aus: Der Schularzt kann seinen ihm gestellten Aufgaben nur genügen, wenn er sich aus eigener Anschauung ein Urteil über den Gesundheitszustand jedes einzelnen Schölers bildet. Auch sprechen erzieherische Gründe für Aufrechterhaltung der Bestimmung, die überdies die notwendige gleichmäßige Behandlung aller Schölkinder gewährleistet. Ob etwa in Ausnahmefällen aus ganz besonderen Gründen, z. B. wenn ein Kind nicht zur Schule gebracht werden kann, die schulärztliche Untersuchung durch die des hausarztes ersetzt werden kann, muß dem pflichtmäßigen Ermessen der Schule im Einvernehmen mit dem Schularzt überlassen bleiben.

Die Schulärzte und alle sonst an der Untersuchung Beteiligten sind im übrigen wiederholt auf die selbstverständliche Pflicht hingewiesen worden, daß berechtigten Wünschen der Erziehungsberechtigten unbedingt Rechnung zu tragen und genügend Rücksicht auf die Pflege des Schamgefühls zu nehmen ist. Dieser Pflicht sind sich die Schulärzte auch bewußt und haben ihr, wie das Landesgesundheitsamt in einem Schreiben an das Ministerium noch besonders betont hat, stets in genügendem Umfange Rechnung zu tragen.



Nur 4 Pfennig
kostet ¼ Liter

MAGGI Fleischbrühe

Sächsischer Lebenshaltungsladen

Nach der Berechnung des Statistischen Landesamts beträgt die Gesamtindefizit der Lebenshaltungskosten im Durchschnitt des Monats August 149,3. Sie ist demnach gegen die für Juli berechnete Indefizit von 150,3 nur wenig zurückgegangen. Im August 1929 betrug sie 156,5.

Aus der Chemnitzer Bezirksauschussführung

In der Bezirksauschussführung der Amtshauptmannschaft Chemnitz wurde verschiedenen Darlehnsaufnahmen zugestimmt. So soll ein weiteres Darlehn in Höhe von 200 000 RM für die Wohlfahrtsvereine aufgenommen werden. Ferner fanden Genehmigung die Aufnahme eines Darlehns von 60 000 RM durch die Gemeinde Kleinobersdorf, von 50 000 RM durch die Gemeinde Eichenberg, von 40 000 RM durch die Gemeinde Meinersdorf. Die Gemeindeverordneten von Neutirchen und Niederhermsdorf wurden angewiesen, den Haushaltsplan der Gemeinden binnen drei Wochen fertigzustellen.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse

An der Börse herrschte am Freitag eine ziemlich unfreundliche Stimmung. Infolge der unsicheren Auslandsbörsen zeigte die Spekulation größte Zurückhaltung. Es fehlten daher anregende Käufe und das Geschäft war sehr gering. Auch konnte man angesichts des kommenden Ultimos eine gewisse Realisationsbewegung beobachten. Die Tendenz war infolgedessen fast allgemein etwas schwächer; bei einzelnen Werten waren sogar größere Abschlüsse zu verzeichnen. Eine Ausnahme von der Gesamtbewegung machten nur Thüringer Gas, in denen sich die Käufe, anscheinend für amerikanische Rechnung, fortsetzten, so daß der Kurs um rund 7 auf 152 Proz. anziehen konnte. Eine allgemeine Anregung übte diese Bewegung jedoch nicht aus, lediglich einige verwandte Werte profitierten im Verlauf hiervon. Bis zum Schluß trat keine nennenswerte Belebung und damit auch keine wesentliche Kursveränderung mehr ein.

Am Geldmarkt war das Angebot weiter reichlich. Tagesgeld und Monatsgeld wurden zu unveränderten Sätzen von 2 bis 4 Proz. bzw. 4 1/2 bis 5 1/2 Proz. gehandelt.

Am Devisenmarkt lautete die amtliche Notiz für Dollarnoten auf 4,185 und für englische Pfunde auf 20,387.

Berliner Produktenbörse

Die Produktenbörse wies am Freitag eine besonders feste Haltung für Roggen auf. Am Markt der Zeitegeschäfte lagen bereits die Eröffnungsnotierungen um 1 bis 3 Mark höher, um sich im Verlaufe der Börse noch weiter zu befestigen. Am Lotomarkt war das Angebot geringer geworden und fand gute Beachtung seitens der Mühlen. Auch hier ließen sich Preisgewinne von etwa 2 Mark erzielen. Gleichzeitig wurden die Stübingkäufe fortgesetzt. Weizen zeigte am Markt der Zeitegeschäfte nur wesentliche Veränderungen. Effektive Ware war in ausreichenden Mengen angeboten und fand zu unveränderten Kursen Aufnahme. Auch für Weizenmehl lauteten die Fortsetzungen unverändert. Für Roggenmehl wurden zum 25. Pf. verlangt. Die Käufer bevorzugten im allgemeinen die billigeren Sorten. Für Hafer war die Stimmung gut, festig.

Notierungen:

Weizen ab Markt. Stat.	253-256	Roggenkiste fr. Berlin	9,50-9,75
Roggen do.	171	Weizenk.-Metasse	—
Braugerste do.	205-225	Raps	—
Futter- u. Ind.-Gerste do.	183-198	Leinsaat	—
Hafer do.	192-202	Viktoriaerbsen	29,00-33,00
Mais loco Berlin	—	fl. Speiserbsen	—
Waggr. Hbg.	—	Futtererbsen	19,00-20,00
Weizenmehl p. 100	—	Beluschten	21,00-22,00
Kilo fr. Berlin	—	Ackerbohnen	17,00-18,50
br. inkl. Saft	—	Wicken	21,00-23,50
(feinste Marke üb. Notiz)	29,50-37,50	Lupinen, blaue	—
Roggenmehl p. 100	—	Lupinen, gelbe	—
Kilo fr. Berlin	—	Seradella, neu	—
br. inkl. Saft	24,50-26,75	Rapskuchen, 38%	10,60-11,60
Weizenkiste fr. Berlin	9,75-10,00	Leinfuchsen, 37%	17,60-18,40
		Trockenschmelz	8,40-9,30
		Soya-Schrot, 45%	14,60-15,40
		Kartoffelstoden	—

Berliner Schlachtviehmarkt vom 22. August.

Auftrieb: 2328 Rinder, 1450 Kühe, 7953 Schafe, 10 197 Schweine. Tendenz: Rinder ruhig, Kühe ruhig, Schweine ziemlich flakt. Kurse: Rinder (Ochsen, vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts —, jüngere 60-62, ältere, sonstige vollfleischige —, jüngere 57-59, ältere —, fleischige 54-56, gering genährte 48-52; Bullen, jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 66-68, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 63-65, fleischige 50-52, gering genährte 48-49; Kühe, jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 49-49, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 37-41, fleischige 31-35.

gering genährte 26-28; Färjen (Kalbinnen, Jungkühe), vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 65-67, vollfleischige 50-54, fleischige 46-48; Ferkel, mäßig genährtes Jungvieh, Jungbullen 43-47, Jungkühe —; Kühe, Doppeltender bester Mast —, beste Mast und Saugkühe 70-76, mittlere Mast und Saugkühe 63-75, geringe Kühe 56-62, geringere Saugkühe —; Schafe, Mastlamm und jüngere Mastlamm, alt. Mastlamm 64-66, Stallmast 65-70, mittl. Mastlamm, alt. Mastlamm 58-63, gut genährte Schafe 52-56, fleischige Schafweide 62-66, gering genährte Schafweide 40-48; Schweine, Ferkel 62-64, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Bremer Baumwollkurse. Eröffnung vom 22. August. Oktober 11,70 B, Dezember 11,80 B, Januar 1931 11,90 B, März 12,10 B, Mai 12,20 B, Juli 12,40 B, 12,47 B. Foto 12,88. Tendenz: Ruhig.

Magdeburger Zuckernotierung vom 22. August. Gemahl. Mehlis bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 27,10, bei Lieferung August 27 plus 27,10. Tendenz: Ruhig, Rohzucker: Tendenz: Ruhig.

Berliner Metallpreise. (Feststellung der Vereinigung für die deutsche Elektrotupfernotiz für 100 Kilogramm in Goldmark): Elektrotupfer wire bars 106,25. — (Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörse für 100 Kilogramm in Goldmark): Orig.-Hüttenaluminium (98-99 Prozent) 190, da in Waly oder Drahtbarren 194, Reinmetall (98-99 Prozent) 350, Antimon regulus 55-57, Silber in Barren, circa 900 fein für 1 Kilogramm 50-52.

24. August

Sonnenaufgang 4.58. Sonnenuntergang 19.05
Mondaufgang 4.55. Monduntergang 19.39
79 n. Chr.: Ausbruch des Vesuvius, Herkulanum, Pompeji und Stabia verschüttet. — 1759: Der Dichter Ewald von Kleist in Frankfurt a. O. gest. (geb. 1715).

25. August

Sonnenaufgang 5.00. Sonnenuntergang 19.03
Mondaufgang 6.28. Monduntergang 19.43
1744: Der Dichter Joh. Gottfried von Herder in Rohrun gen geb. (gest. 1803). — 1900: Der Philosoph Friedrich Nietzsche in Weimar aest. (geb. 1844).

Turnen — Sport — Spiel

Die ersten Buntspiele im Fußball

Für Sonntag, 17. Uhr, sind die ersten Spiele angesetzt. Es gibt bereits am ersten Spieltag ein sehr wichtiges Spiel; denn Ring-Grelling und Brandenburg begeben sich an der Bärndorfer Straße. 08. Meisen erwartet die Mannschaft des Sportvereins 06. Im letzten Spieljahr sollte sich Meisen alle vier Punkte gegen die Volkswirter. Der Ausgang erscheint offen. Das dritte Treffen zwischen D.S.C. und Spielvereinigung ist auf den folgenden Mittwoch verlegt worden, da der Meister ein Gesellschaftsspiel gegen Schalke 04, den westdeutschen Meister, im Osttragebege bestreiten wird. Guts Muts und Sportgesellschaft 1893 werden an der Pötenhauerstraße ihre Kräfte messen, während sich VfB. und Rasensport an der Leutewitzer Windmühle begeben. In der 1b-Klasse

gehen alle 20 Mannschaften an den Start. Angeklart ist wie in der 1. Klasse die Teilnahme von VfB. oder Dresdensia, weiter in der zweiten Abteilung die von Großenhain 97 oder S.C. Freiberg. Letztere Mannschaft wird voraussichtlich starten. In der 1. Abteilung begeben sich Sportfreunde Freiberg und Guts Muts Meisen in Freiberg; ein sehr wichtiges Treffen. Mit 07 Copig und der Post-Sportvereinigung werden sich in Copig zwei nahezu gleichwertige Mannschaften begeben. Dasselbe gilt von dem Spiele Südwest gegen Favorit an der Bernhardtstraße, S.C. Freital und S.C. Freiberg treffen sich in Freital. Weiter stehen sich in dieser Abteilung die bisherigen nordwestsächsischen Mannschaften von Rähnitz und Sportklub Riesa in Rähnitz gegenüber. In der 2. Abteilung treffen Streblener B.C. und Radebeuler B.C. in Streblen zusammen. Der Radebeuler B.C. stellt sich in Radeberg der Elf von Sportklub, und in Reich spielt VfL. Reichsbahn gegen den Pirnaer S.C. Sachsen und S.C. Freiberg messen an der Gottfried-Keller-Straße und Riesaer S.V. und S.C. Räderna in Riesa ihre Kräfte.

Beginn der Meisterschaftsserie 1930/31 in Handball

Der Sonntag bringt den Anfang der neuen Verbandsspielzeit. Alle Mannschaften gehen gut gerüstet in die schweren Punktspiele, so daß die Meisterschaft diesmal schwerer umkämpft sein wird als im vergangenen Jahre. In der 1a-Klasse sind fünf Spiele vorgesehen. Das interessanteste Treffen dürfte die Begegnung zwischen Brandenburg und Guts Muts um 11 Uhr auf dem Schützenhof in Trachau werden. Beide Mannschaften rechnen man in diesem Jahre zu den Meisterschaftsanwärtern. Brandenburg brachte es fertig, vor 14 Tagen Dresdensia sicher zu schlagen, so daß der Ausgang des Spieles mit Spannung erwartet wird. In Rähnitz treffen zu gleicher Zeit der Liganeuling Spielvereinigung und die Polizei zusammen. Für die Rähnitzer wird es also ernst. Trotz der Spielerlust hat die Polizei gute Spiele geliefert, so daß die Siegesaussichten eher der Polizei zuneigen. S.C. 04 Freital muß um 17 Uhr zu der Post-Sportvereinigung. Obwohl die Freitaler in den letzten Spielen nicht mit den besten Ergebnissen aufwarten, erwarten wir von ihnen einen sicheren Sieg. In Coschütz an der oberen Bernhardtstraße treffen Südwest und Dresdensia aufeinander. Bei Südwest ist man gespannt, was für eine Mannschaft zum Kampfe antreten wird. Bei der außerordentlichen Form der Gelben steht ihr Erfolg kaum außer Frage. Das letzte Punktspiel in der Klasse bestreiten am 17. Uhr an der Großenhainer Straße Rasensport und der VfB. Rasensport bewies gegen den D.S.C., daß sie nichts von ihrer Spielfähigkeit eingebüßt haben, und dürfte für den Klub ein ebenbürtiger Gegner sein. — In der 1b-Klasse sind fünf Begegnungen angesetzt. In der ersten Abteilung stehen sich in Freiberg um 11 Uhr der dortige S.C. und der Dresdner B.C. gegenüber. Die Gegner haben gleiche Gewinnaussichten. Der Radebeuler B.C. der sich durch den Sieg über VfL in der 1b-Klasse gepäht hat, empfängt um 11 Uhr den Streblener B.C. Die Streblener sind knapp in Front zu erwarten. In der zweiten Abteilung hat 1893 um 17 Uhr im Jägerpark die Freiburger Sportfreunde zu Gast. Hier wird es zu einem erbitterten Ringen kommen. An der Leutewitzer Windmühle um 14 Uhr stellt sich der VfB. 03 dem aufsteigenden Meister der zweiten Klasse S.V. 08 Meisen. Hier trauen wir den früheren Erstklassigen den Sieg zu. In der Bärndorfer Straße um 11 Uhr trifft Ring-Grelling auf Sportklub, das neue Mitglied der 1b-Klasse. Die Neutädter sollten gewinnen.

4. Große Dresdner Kanuregatta

Am Sonntag veranstaltet der Elbuu Sachsen im Oberelbeckreis des Deutschen Kanuverbandes die vierte Große Dresdner Kanuregatta.

Zahlreiche Rennungen von zwanzig Vereinen aus Ammendorf, Ruffig, Berlin, Böhmisch-Leipa, Dresden, Forst, Halle, Heidenau, Leipzig, Meissen, Merseburg, Neu-Rössen, Pirna, Röhrlau und Spremberg sind eingegangen, so daß die 13 vorgesehene Rennen eine sehr gute Belegung fanden.

Das Borsbergfest des Turngaues Mittel-Elbe—Dresden D.T.

Bergfest sind beliebte Feste der Deutschen Turnerschaft und schon seit langen Jahren eingeführt und beehrt. Von diesem Gedanken ließen sich wohl auch vor nunmehr 29 Jahren die beiden Turnerführer Gebrüder Richter leiten, als sie für den damaligen Mittel-Elbe-Turngau im Monat August ein Fest auf dem Borsberg einführten. Auch der Turngau Mittel-Elbe-Dresden hielt an dieser Einrichtung fest, und welcher Beliebtheit sich diese Veranstaltung erfreut, belegen die abgegebenen Meldungen, die fast in jedem der letzten drei Jahre um die doppelte Teilnehmerzahl gestiegen sind. Aber nicht nur der Wettkampf mit seinen Ruhmesausichten ist es, der die Turner alljährlich auf dem Borsberg zusammenströmen läßt, sondern gleichwohl dürfte es auch der Drang nach frohen Stunden sein, die hier oben den Teilnehmern ein jedesmal beschieden sind. Um nun die Volkstümlichkeit dieses alljährlichen Treffens zu vertiefen und um die Zusammengehörigkeit aller Mitglieder des Gauces zu festigen, hat man diesmal sogar ein Vogelschießen in die Wettkämpfe mit eingereicht. Auch Kinder im Alter von 12-14 Jahren werden bei fröhlichem Spiel für Abwechslung sorgen.

Die Wettkämpfe. Gegenüber dem Vorjahre, wo sich nur 130 Teilnehmer an dem ausgeschriebenen Dreikampf beteiligten, sind diesmal 350 Meldungen abgegeben worden.

Die Sonntagsspiele der Turner (D.T.)

Anlässlich des Borsbergturnens, das sich in diesem Jahre einer äußerst großen Teilnahme erfreut, finden nur wenige Spiele statt.

Handball.

Leubnitz-Neuostra, der Gauemeister, fährt nach Jittau und spielt am Sonnabend um 18 Uhr im Weinau-Stadion gegen T. John Jittau. Am Sonntag um 17,30 Uhr wird der VfV. Jittau auf gleichem Platze der Begner sein.

Dresden-Bühlau 1 — Coswig 1.

In Bühlau hat die 1. Elf des dortigen Vereins um 16,30 Uhr Coswig zu Gast.

Freital 1877 2 — Oberriedersdorf 1.

1877 weilt in Oberriedersdorf und sollte dort um 15 Uhr nur einen Sieg erraten, sobald die Elf besseres Flügelspiel pflegt als gegen VfV. Dresden.

VfV. Dippoldiswalde 1 — Schmiedeberg 1.

Am Sonntag nachmittags 2 Uhr werden diese beiden Mannschaften nach langer Zeit wieder einmal ein Freundschaftsspiel auf Dippoldiswalder Platz bestreiten. Beide Elfen sind als gleichwertig zu betrachten.

Fußball.

Reinhardtsgrimma 1. gegen Weißer Hirsch 2.

Die Provinzialer haben sich für Sonntag 1/4 Uhr eine Mannschaft verpflichtet, die schon mander erstklassigen Elf gefährlich geworden ist. Die Reinhardtsgrimmaer müssen alle Register ihres Könnens ziehen, wenn sie gegen diese Mannschaft bestehen wollen.

T. Radeberg Mfr. — Tgmde. Nordwest 1.

Einen äußerst spannenden und abwechslungsreichen Kampf werden sich die obigen Mannschaften um 16 Uhr in Radeberg liefern.

Tgmde. Dresden 1 — Brodowitz 1.

Auf dem Platze an der Donathstraße hat der Gauemeister Tg. Dresden in Brodowitz um 16 Uhr gleichfalls eine fährende Mannschaft der 1. Klasse zu Gast.

VfB. Stehlich 1 — VfR. Ost 1.

Beide Mannschaften treten in ihrer stärksten Aufstellung an und ist mit einem offenen Kampfe zu rechnen.

Niederfeldlich 1 — Dr. Oruna 1.

Trotz des eigenen Platzes werden die Niederfeldlicher einen schweren Stand gegen Oruna haben.

Weitere Spiele: VfR. Ost 2 — Niederfeldlich 2 9,30 Uhr. — Tgmde. Dresden 2 — Brodowitz 2 14,30 Uhr. T. Radeberg 2 gegen Tgmde. Nordwest 2 14,30 Uhr. Tgmde. Dresden 3 gegen Brodowitz 3 13 Uhr. Kloßsche Jgd. — Tgmde. Dresden-Süd Jgd. 14,30 Uhr.

Die Spiele der Arbeiterportler im Bezirk Dippoldiswalde.

„Frisch auf“ 1. gegen Helios 1.

Die Dippoldiswalder haben sich eine ganz große Aufgabe gestellt, haben sie doch für Sonntag um 10 Uhr den Bezirksmeister nach hier verpflichtet. Wenn auch Helios wahrscheinlich in zweiter Garnitur erscheinen wird, so ist trotzdem der Kampf für die Dippoldiswalder aussichtslos.

„Frisch auf“ 2. und Ischachwitz 2.

tragen um 8 Uhr früh ihr noch fälliges Serienspiel aus. Dippoldiswalde Jgd. und Rabenau Jgd. stehen sich am heutigen Sonnabend 1/5 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz gegenüber.

Weitere Spiele: Dohna gegen Glashütte (15 Uhr). Lichtenhain gegen Altenberg (15 Uhr). Rähnitz gegen Hohenberg (11,30 Uhr). Schmiedeberg 2 gegen Hähnichen 2. (10 Uhr). Jugend: 1885 2. gegen Glashütte 1. (12 Uhr). Süd gegen Schmiedeberg (8,30 Uhr).

Rasfball.

Costa 2. Jgd. gegen Obercarsdorf 1. Jgd. (8,30 Uhr). Poffendorf 1. gegen Costa 2. (17 Uhr).

Sporttag der Arbeiterportler in Seifersdorf.

Morgen Sonntag wird, gleich wie die Fußballabteilung des Turn- und Sportvereins „Frisch auf“ Dippoldiswalde am vergangenen Sonntag, die freie Turnerschaft Seifersdorf für die Arbeiterportbewegung. Vormittags finden auf dem Sportplatz am Kurhaus Einzelwettkämpfe statt. Am Nachmittag werden Spiele und eine großartige Stafette mit Durchschwimmen der Talsperre Maller stattfinden (5 Uhr). Außerdem finden noch kleinere Stafettenläufe statt. Start und Ziel Sportplatz Kurhaus Seifersdorf.

Deutschland gegen Finnland.

Dieser Großkampf findet am Sonntag um 17 Uhr auf der Regen-Kampfbahn statt.

Sport-Spiegel.

Der Italien-Rundflug hat begonnen, an dem auch drei deutsche Sportflieger teilnehmen. Die ersten technischen Prüfungen wurden besonders von den deutschen Fliegern E. Juffer und R. H. glänzend bestanden. Sowohl im Höhenflug als auch im Landungswettbewerb schnitten sie gut ab. Bei dem Wettbewerb stürzte ein italienischer Sportflieger tödlich ab.

Reichsverkehrsminister von Guérard ist in Begleitung des Leiters der Luftfahrtabteilung im Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirigenten Brandenburg, in Gersfeld eingetroffen, um dem Segelflugwettbewerb auf der Wasserfuppe beizumohnen.

Die Eishockey-Europameisterschaft ist für das Jahr 1931 Polen übertragen worden. Verteidiger ist Deutschlands Ländermannschaft. Die Spiele finden vom 1.-8. Februar in Krpnica der hohen Tatra statt.

Das Europa-Wasserballturnier, das am Montag in Nürnberg beginnt, bringt die Mannschaften von 6 Nationen an den Start. Die Entscheidung wird voraussichtlich zwischen den Mannschaften Deutschlands und Ungarns liegen.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 196

Sonnabend, am 23. August 1930

96. Jahrgang

Vergessen

Wie oft haben wir im Leben schon etwas vergessen, wie oft ist uns, als es schon zu spät war, eingefallen, daß wir dieses oder jenes tun wollten und es doch nicht getan haben. Es ist in der Flut der tausenderlei Dinge, die der Alltag von uns fordert, untergetaucht und erst wieder zum Vorschein gelangt, als die gefohle Frist verstrichen war. Freilich ist schon viel Ärger und Verdruß durch solch ein Vergessen entstanden, doch in der Regel handelt es sich dabei um Dinge, die sich wieder einrenken und, wenn auch manchmal mit Schwierigkeiten, sich auch nachher besorgen lassen.

Doch nicht von Alltäglichkeiten soll hier die Rede sein, sondern es soll hier von dem Vergessen der Seele gehandelt werden, von dem „Vergessen können“ oder auch „Nicht vergessen können“, Fähigkeiten, von denen allzu oft Glück und Zufriedenheit der Menschen abhängen. Wer mit offenen Augen durch die Welt gegangen ist, wird die Erfahrung gemacht haben, daß der Mensch immer dazu neigt, das zu vergessen, was nie aus seinem Gedächtnis schwinden sollte, und oft außerstande ist, aus seiner Bewußtseinsphäre das zu verdrängen, über das der Schleier des Vergessens gedreht werden sollte. Es gibt Viele, leider allzu Viele, die alles Böse, was ihnen je im Leben begegnete, nicht vergessen können, sie tragen es mit sich herum wie eine schwere Last, sie sinnen des Tags und des Nachts Rache und Vergeltung und wissen nicht, daß sie damit ihre Seele verpfänden, daß sie sich aller Lebensfreude und jeglichen Glücks berauben. Das ist der Fluch des Hasses, daß seine Pfeile immer zurückprallen und den vergiften, der sie gesandt hat.

Und auf der anderen Seite, wie leicht vergißt doch der Mensch, was ihm an Wohltaten erwiesen wurde. Gerade das, dessen er immer gedenken sollte, das allein in Stunden der Enttäuschung in ihm den Glauben wachhält an Gott und Menschen, das sucht er zu verkleinern, bedeutungslos zu machen, und schließlich vergißt er es ganz. Er vergeht sich in sich selbst und an demjenigen, dem gegenüber er sich unantbar erweist. Wie bitter ist doch das Gefühl, von einem Menschen, dem man vielleicht alles war, den man mit Liebe und Güte überhäufte, vergessen zu sein, ausgelöscht in seiner Erinnerung.

Vergessen, wir wollen es suchen von allem Trüben und Bitteren, das wir erlebt, das uns von Menschen zugefügt: das uns aber an Gutem auf unserem Lebenswege beschien war, das wollen wir nicht vergessen, sondern wollen es als einen kostbaren Schatz fest in unserer Erinnerung halten und wollen uns bemühen, es andern wieder mitzuteilen.

Berschiedenes

Im Bezirk des Arbeitsamtes Dresden hat sich die Arbeitsmarktlage in der Zeit vom 1. bis 15. August 1930 erheblich verschlechtert. Fast alle Zweige des Handwerks, des Handels und der Industrie sind davon betroffen. Betriebseinschränkungen und Stilllegungen sind in größeren Umfange gemeldet worden. Die Anforderung von Arbeitskräften war nur sehr gering und erstreckte sich vorwiegend auf Facharbeiter. Für ungelernete Arbeiter lagen nur wenige kurzfristige Arbeitsangebote vor. Größeren Bedarf an weiblichen Arbeitskräften hatten teilweise die Zigaretten- und Konservenindustrie. Die schlechten Bitterungsverhältnisse beeinträchtigen den Beschäftigungsgrad in der Landwirtschaft und im Gastwirtsgererbe. Mit einer Besserung der allgemeinen Arbeitsmarktlage kann in absehbarer Zeit kaum gerechnet werden. Es sind gegenwärtig 66 445 Arbeitslos gemeldet.

Neustadt i. Sa. Nach einem einleitenden Referat des ehemaligen Landtagsabgeordneten Grelmann-Tröbigau wurde hier eine Ortsgruppe der Deutschnationalen Volkspartei gegründet, der 50 Mitglieder beitraten. Zugleich wurde auch eine Ortsgruppe des Deutschnationalen Arbeiterbundes, der bisher hier nicht vertreten war, ins Leben gerufen.

Georgenthal. Ein neues Bad im Vogtland. Mit einem Kapital von 50 000 RM hat sich hier eine gemeinnützige Terraingesellschaft als G. m. b. H. gegründet, die auch bereits im Handelsregister des Klingenthaler Amtsgerichts eingetragen ist. Zweck des Unternehmens ist, das Waldgebiet am Flostloch unter Einbeziehung einer dort befindlichen Radiumquelle zu erwerben und zu einem Kurort auszubauen. Der Kurort soll den Namen Georgenbad im Vogtland erhalten. Zum Geschäftsführer wurde Bürgermeister Fröhlich in Georgenthal bestellt.

Zwickau. Unaufgeklärter Leichensund. Auf der Werner-Siemens-Straße wurde der 43 Jahre alte Gastwirt Erwin Rahfeld aus Niederhohndorf tot neben seinem Fahrrad aufgefunden. Die Ermittlungen über die Todesursache sind noch nicht abgeschlossen; es dürfte aber ein Verschulden dritter Personen kaum vorliegen.

Weißlich. Großes Schadenfeuer. In dem Mühlenanwesen der Witwe Seidel brach ein größeres Schadenfeuer aus, dessen Entstehungsursache bisher unbekannt ist und durch das eine große mit Getreide gefüllte Scheune und ein Schuppen mit landwirtschaftlichen Maschinen vollständig in Asche gelegt wurden. Durch das schnelle

eingreifen der wehren von Weißlich und Umgebung und der Ueberlandspolizei aus Blauen konnte die von dem Schuppen etwas entfernt stehende Schneidemühle vor einem Uebergreifen des Feuers geschützt werden.

Gebt den Blinden Arbeit, so gebt ihr ihnen Licht. In zahlreichen Großstädten wird, meist in städtischen Blindenanstalten, eine große Anzahl Blinder mit Stuhlflechtarbeiten und der Anfertigung von Bürsten, Besen, Körben und Matten beschäftigt. Die Blinden brauchen diese Beschäftigung notwendig, weil für sie die Arbeit der Inhalt des Lebens ist. Nur durch Kauf von Blindenarbeiten und durch Stuhlflechtaufträge können die Blinden uneingeschränkt beschäftigt und vor Not geschützt werden. Meist werden die Stühle sogar kostenlos zum Flechten abgeholt und ebenfalls wieder zurückgebracht. Im Interesse der Blinden werden besonders die Hausfrauen aufgerufen, den Blindenanstalten Aufträge zu erteilen.

Gutenberg-Bibel für 6 Millionen nach Amerika.

Die 42zeilige Gutenberg-Bibel, auf Pergament gedruckt, in drei Bände gebunden, aus dem Kloster St. Blasien, das besterhaltene Exemplar dieser Art, über deren Verkauf nach Amerika zwei Jahre hindurch verhandelt worden ist, ist nunmehr an Dr. Otto Vollbehr in New York verkauft worden, der sie der Kongressbibliothek der Vereinigten Staaten in Washington zusammen mit einer Inkunabelnsammlung sofort für 1,5 Millionen Dollar weiterverkauft. Die Bibel war mehr als 400 Jahre im Besitze des Klosters St. Blasien.

Aufstieg des deutschen Auslandsschulwesens. Auf der vierten deutschen Auslandslehrertagung in Darmstadt, zu der rd. 200 Lehrer aus Valparaiso, Santiago, Mexiko, Bogota, Südafrika, China, aus allen Ländern Europas von Lissabon bis Konstantinopel und von Rotterdam bis Athen in Darmstadt erschienen waren, wurden von Staatsrat Bock besonders die Vertreter des Auswärtigen Amtes, der Regierungen Preußens, Bayerns, Sachsens, Württembergs und Hessens begrüßt. Legationsrat Dr. Böhme sprach für das Auswärtige Amt, das Reichsministerium des Innern, die Landesregierungen Preußens, Bayerns, Württemberg und Sachsens. Die deutschen Schulen im Ausland, die von zwei Stellen des Reiches, vom Auswärtigen Amt und vom Reichsministerium des Innern betreut würden, hätten in den letzten Jahren eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung genommen. Die Schülerzahlen an den deutschen Auslandsschulen hätten um 1600 zugenommen. Die stark besuchten Sprachkurse bezugten das räumliche Vordringen des deutschen Auslandsschulwesens.

Die Wüble ins Leben

ROMAN VON
ANNA FINK

2. Fortsetzung.

Barbara lehnte sich in die Polster zurück. Reginald fuhr gut, ganz glänzend sogar, das stellte sie bei sich fest. Trotz der Dunkelheit fuhr er mit großer Sicherheit und ziemlicher Geschwindigkeit, und er ging mit soviel Schwung in die Kurven, daß Barbara beinahe eine leichte Beklemmung bekam. Wie ein geschmeidiges, schönes Tier sauste der Wagen dahin.

„Du fährst großartig,“ lobte sie ihn mit ehrlicher Bewunderung.

„Wie lange hast du den Wagen schon?“ fragte er dagegen.

„Ein Jahr.“

„Und hast ihn immer selbst gefahren?“

„Ja, natürlich.“

„Als Frau verstehst du selten viel vom Fahren. Du mußt nur noch mit etwas mehr Ruhe und Entspannung fahren dabei aber ganz konzentriert sein. Nirgends drückt sich die Seelenverfassung so unmittelbar aus wie gerade beim Autofahren,“ sagte er sachlich.

„Das habe ich noch nicht beobachtet.“ Sie kam sich wie ein kleines Mädel vor, das eine Lektion erhalten hat.

„Wenn du mir nicht auf der Stelle erzählst, was du erlebt hast, dann springe ich sofort aus dem Wagen!“ fuhr sie ihn an und trat energisch mit dem Fuß auf.

„Regen Sie sich doch nicht so auf, Gnädigste, es wäre schade um Sie,“ spöttelte er und fuhr dann ganz ernsthaft fort: „Ja, interessiert dich denn das so sehr, kleine Barbara?“

Sie sagte nichts, und auch er schwieg eine ganze Weile.

„Weißt du, Barbara, du hast ein Recht, Aufklärung von mir zu fordern. Also: Ich studierte erst einige Jahre Philosophie, was mich nicht befriedigte, deshalb sattelte ich un- und wurde Ingenieur. Da meine alten Herrschaften vor einem Bruder meines Vaters, der in Amerika als sehr wohlhabender Mann gestorben war, unverhofft zu Reichtum gekommen waren, konnte ich mir's leisten, ein paar Wagen zu halten und selbst zu fahren. Daher meine Kenntnis. Ich wollte eine größere Weltreise unternehmen, aber mein Vater wurde plötzlich krank, d. h. eine unangenehme schwere Erkrankung, die er sich infolge eines zu leichtsinnigen Lebenswandels in seiner Jugend geholt hatte und die als langjährig verjährt und verheilt galt, brach mit erschreckender Heftigkeit aus. Er ist jetzt gelähmt und führt ein armseliges Dasein in einer Anstalt. Und meine Mutter — sie hatte immer ein schwaches Herz — ist vor Kummer und Leid darüber an Herzschlag gestorben. Ja, und was nun unser Geld anlangt — das hatte mein alter Herr verpekuliert in geradezu bewundernswürdiger Dämlichkeit. Er war eben schon halbwegs verrückt, man hat es nur nicht gemerkt. Ich hatte noch ein paar hundert Mark auf der Bank, war auch nicht gewöhnt mich einzuschranken. Mit der Weltreise war's Essig. Ich muß gestehen, ich hatte meine Eltern für vernünftigeren und anständigeren Menschen gehalten. Sie nahmen mich etwas mit

diese Erkenntnis, daß sie auch ein paar armselige Menschen waren, durch nichts über dem Durchschnitt stehend.

Das Geld ging zu Ende. Ich wollte eine Anstellung als Ingenieur finden, aber das war vergeblich. Es liegt mir auch verflucht wenig, ewig devot und ergebenst darum zu bitten, mich doch um Gottes und der Barmherzigkeit willen anzustellen. Ich glaube ans eine so wenig wie ans andere. Und da sagte ich mir: Das Einfachste ist, es zu machen, wie du es ja nun am eigenen Leibe erlebt hast, Barbara. Daß ich gerade damit an dich geraten bin und dir wahrscheinlich Unangelegenheiten bereitet habe, das tut mir aufrichtig leid. Ich muß gestehen, daß ich auf diese Komplikation nicht gefaßt war. Mehr ist nicht zu sagen.“

Barbara hatte aufmerksam zugehört. Sie verspürte wieder einen feinen nachhaltigen Stich in der Herzgegend, wie in Anfang, als sie mit Reginald zusammengetroffen war.

„Aber so was zu tun, ist doch unrecht,“ brachte sie endlich heraus. Sie schämte sich gleich darauf, da das ihre ganze Antwort war.

„Lieber Gott, daß die Welt so denkt, ist mir bekannt. Es gibt noch viel schlimmere Verbrechen, die sogar anerkannt werden, und um die weder Huhn noch Hahn schreit, wenn sie geschehen,“ sagte er ironisch.

„Ich — ich meinte das gar nicht so,“ stotterte Barbara.

„Ja, ja — ich glaube schon — 's ist auch zuviel verlangt, daß du, die wohlbehütete, reiche Frau für derlei Verständnis hast — Aber nun bist du daran, zu berichten,“ fuhr er liebenswürdig fort. „Seit wann bist du denn verheiratet? Und wie heißt du eigentlich jetzt?“

„Seit vier Jahren.“

„Hast du Kinder?“ fragte er weiter.

„Nein,“ sagte Barbara ruhig.

„So — so,“ meinte er gedankenvoll.

„Wünschst du dir keine?“ fragte er weiter.

„Nein,“ sagte sie lehrbestimmt. „von dem Mann, nicht.“

Die letzten Worte hatte sie eigentlich nicht dazu sagen wollen. Sie waren ihr entschlüpft. „Weshalb aber soll er's nicht wissen?“ dachte sie.

„Ah so,“ sagte er wieder, „ich verstehe. Aber warum hast du ihn denn genommen?“

„Weil ich mußte.“ Sie schämte sich auf einmal im geheimen über diese ganz richtige Antwort, denn sie offenbarte ihr Eheleben einem anderen, und im allgemeinen ver- schloß sie derartige Dinge in sich.

„So, so — die kleine Bärbel mußte mal wieder was,“ sagte er ganz mitleidig und fügte hinzu: „Man appelliert natürlich an deine edelsten Gefühle: Kindliche Dankbarkeit usw. Nicht wahr?“

„Woher weißt du denn das?“ sagte sie erstaunt und sah ihn mit großen runden Augen an.

„Das ist nicht schwer, sich das zu denken,“ lachte er jetzt. „Du bist tatsächlich noch das kleine Bärbel von ehedem.“

„Und heiße jetzt Ruch,“ setzte sie hinzu.

Dann schwiegen beide lange. In der Ferne tauchten Lichter auf.

„Ist das R.“ fragte er.

„Ja,“ entgegnete sie.

„Dann werde ich aus deinem Gesichtskreis wieder verschwinden,“ meinte er.

„Hör mal,“ rief sie lebhaft. „Ich nehme dich einfach mit nach Hause.“

„Nee — nee, Bärbel, das laß lieber bleiben,“ wehrte er ab. „So, wie die Dinge bei dir zu liegen scheinen, ist's schon besser, ich verziehe mich.“

„Das will ich schon auf mich nehmen,“ rief sie ganz fröhlich. „Nun gut, aber unter der Bedingung, daß ich dir die geraubten Sachen zurückerstatte.“ Er griff in die Tasche und legte alle Kleinodien wieder in ihren Schoß. „Sieh nach ob nichts fehlt. Und hier noch den Inhalt des Banknoten täschchens.“

„Nein, das darfst du nicht tun, bitte, bitte nicht. Du hast nichts, und ich habe soviel. Ich freue mich so, dir helfen zu können,“ sagte sie fehmlich.

Er schüttelte bestimmt den Kopf. „Wenn ich deine Einladung annehmen soll, dann mußt du diese Wertgegenstände wieder an dich nehmen. Was sagt dein Mann, wenn er bemerkt, daß sie fehlen? Er muß es doch merken.“

„Dann sag' ich, ich hab's verloren,“ sagte sie mit kindlichen Trost.

„Um eine Ausrede bist du, wie's scheint, nicht verlegen,“ meinte er lächelnd. „Aber ich will es nicht.“

Ganz gehorjam nahm sie nun die Sachen an sich.

„Aber die Tasche mit dem Geld nimmst du, wenn du mich nicht kränken willst.“ Sie steckte ihm die Tasche zu. „Du brauchst es doch.“

„Ich mag mir kein Geld von einer Frau schenken lassen,“ brummte Reginald.

„Aber dafür lieber eine Frau anfallen,“ sagte Barbara schelmisch.

„Du hast auch recht,“ entgegnete er betroffen.

Sie fuhren jetzt durch R., eine mittelgroße Stadt. Es war mittlerweile spät geworden; kaum ein paar Menschen sah man noch in den Straßen.

„Du mußt rechts herumfahren, dann links abbiegen. Wir kommen dann aus der Stadt heraus, und nach zehn Minuten Fahrt sind wir da,“ erklärte Barbara.

Reginald fuhr den beschriebenen Weg.

Da tauchte rechts eine große Villa aus der Dunkelheit auf. Zwei hohe Fenster im ersten Stock waren erleuchtet, alle andere lag im Dunkel. Das hohe Portal war fest verschlossen. Reginald fuhr vor. Barbara sprang heraus und drückt auf die Klingel, daß sie schrillend die Stille der Nacht zerriff. Eine Gestalt kam eilig herausgelaufen.

„Na, Karl, ist heute ein bißchen späte geworden, tut mir leid,“ begrüßte Barbara den Diener. „Der Herr ist wohl ärgerlich gewesen?“

„Na, und ob,“ gab der Befragte zur Antwort.

Barbara zuckte die Achseln.

„Wie willst du mich einführen?“ fragte Reginald halb laut. „Ist es nicht besser, wenn ich verschwinde?“

„Nein, nein,“ entgegnete sie, und es klang beinahe angstvoll.

„Bitte, lege ab und warte hier in diesem Zimmer, bis ich dich hole.“

Damit öffnete sie die Tür zu einem kleinen Raum, der sehr ruhig in den Farben gehalten war.

Reginald trat mit dem raschen, bestimmten Schritt ein, der ihm eigen war.

(Fortsetzung folgt.)

Der Ruf der Heimat.

Von Werner Lenz

(Nachdruck verboten.)

Von Hillman-Boston noch kein Telegramm da? Wie notierte Finn gestern nachdrücklich? 8 Prozent gestiegen? Sehr gut! Weber soll sofort kommen zum Aufnehmen! Ist zweite Post sortiert? Nun, bitte, schnell. — zuerst Konkurrenznote, Offerten zuletzt! Was Privatpost? Natürlich ganz zum Schluss, keine Zeit für sowas heute!

Fast und hoch Ordnung, Hin und Her und doch Ruhe herrschte in den weitläufigen Büroräumen der großen New Yorker Armaturenfabrik Herrmanns Brothers Ltd. Das geschulte Personal kannte es nicht anders, als daß jede Minute der heunfälligen Arbeitszeit, die nur von einer halbstündigen Pause unterbrochen wurde, Anspannung brachte. Fast alle Angestellten gehörten dem angesehenen Handelsbause lange Jahre an, die Profuristen und die beiden ältesten Buchhalter schon seit der vor 32 Jahren durch den letzten Inhaber und seinem inzwischen verstorbenen Bruder erfolgten Gründung der Firma. Jeder hing an dem Chef, der für die Interessen der Angestellten bis zum Verbrühen hinunter Verständnis hatte und es als selbstverständlich ansah, daß für die geforderte hohe, überaus anstrengende Arbeitsleistung jedes einzelnen das ihr entsprechende hohe Gehalt gezahlt werden mußte. Hier verband sich amerikanisch-praktischer Sinn für beste Personalauslese mit tiefem sozialen Gefühl des deutsch-blütigen Mannes.

Gerade am heutigen Tage galt eine womöglich noch gesteigerte Anspannung den dringenden Fragen des Geschäfts. Der letzte Börsenkrach hatte einige alte Kunden in schwierigste Situation gebracht, die wegen wilder Spekulation hatten manches Handelsbause, das diesem Treiben wilder Börsenkämpfe ganz ferngeblieben war, infolge immer größer werdender Marktschwäche schweren Schaden gebracht. Andererseits hatte das Haus Herrmanns Brothers durch riesige Staatsaufträge einen Wirkungstreis für Jahre hinaus, wie es in der Geschichte dieser stets in erster Linie marschierenden Firma noch nicht vorgekommen war. Die bevorstehende Präsidentenwahl mit den Ueberraschungen, die sie bringen konnte, war eigentlich die einzige drohende Gefahr, mit deren Abwehr man aber heute wegen der Ungeklärtheit der Lage noch nicht beginnen konnte. Rechnete man mit einer Aenderung, kam die Partei des neu aufgestellten Kandidaten zum Siege, so waren die ganzen Abschlässe so gut wie nicht gegeben, — dann war es schon besser, man gab dem Drängen der großen Bankgruppe Holders nach und trat dem geplanten Trust bei, ehe der einen wider den eigenen Willen überschlugte.

„Herr Herrmanns, Telegramm aus Boston!“

„Danke!“

Ein Augenblick zögerte der sonst so ruhige Geschäftsmann mit dem Deffnen des Umschlages. Er wußte, daß diese Nachricht die Entscheidung für lange Zeit, wohl für immer bringen würde. Nun las er: „Holders anbietet restlose Uebernahme zu plus 7 Prozent!“

„Weber, drahten Sie dringend nach Washington, Direktor Wilner, wie politische Lage für Wahl?“

Eine Viertelstunde würde vergehen, bis die direkt durchgehende Antwort aus Washington hier war. Das Büro war seit einigen Minuten vereinsamt, nur der getreue Weber wartete in seinem Separatzimmer auf weitere Orders. Für den Augenblick gab es selbst für den rastlosen Chef keine Arbeit. Aber da lag ja noch die Privatpost; meist belanglose Dinge; doch schau einmal, eine deutsche Briefmarke! Darunter eine zierliche, schon leicht zitterige Schrift: „Mr. Charles Herrmanns, New York, 34/35, Broadway.“

Gerade heute ein Brief der Mutter! Sie schrieb: „Lieber Karl! Vater geht es nicht zum besten, deshalb in Eile diesen Brief. Der Arzt dringt nunmehr auf Rücktritt von der Leitung der Fabrik und fordert längeren Erholungsurlaub im Schwarzwald. Könntest Du es nicht möglich machen, für einige Monate den Betrieb hier zu leiten? Oder, lieber Junge,

könntest Du mit den Deinen nicht ganz nach Deutschland zurückkehren, um uns den Lebensabend zu erleben? Ich glaube, daß die wirtschaftliche Lage nicht ausschlaggebend ist, denn Du wirst ja genug beisammen haben, um Dein eigener Herr sein zu können, und die hiesige Fabrik, die Du einmal erbst, erhält uns alle! Du weißt, es ist die erste Bitte, die ich seit 30 Jahren ausspreche, und sie kommt zugleich auch aus Vaters Herzen!“

„Herr Herrmanns, Direktor Wilner meldet, daß die Südstaaten geschlossen für neuen Kurs eintreten. Entscheidung zungunsten bisheriger Regierung nicht mehr zweifelhaft.“ — „Weber, drahten Sie sofort an Holders: Einverständnis Charles Herrmanns.“ —

„Weber, wissen Sie, was diese Entscheidung bedeutet? Die Heimat hat gerufen, ich folge dem Rufe. Wollen Sie auch mit nach Deutschland? Ich biete Ihnen eine gleichwertige Stellung in Hannover an. Na, überlegen Sie sich's in Ruhe! Guten Abend!“ —

Am gleichen Tage, als Karl Herrmanns mit Familie und seinem getreuen Weber den Dampfer in Bremen verließ, meldeten die Zeitungen abends mit großer Schlagzeile: „New Yorker Holders-Trust infolge überraschenden Sieges des alten Präsidentenwahlkandidaten zusammengebrochen. Zahllose Fabriken, meist Metall- und Armaturenwerke, ruiniert.“

Karl Herrmanns war dem Rufe der Heimat rechtzeitig gefolgt! —

Berschiedenes

Agent oder Handlungsgehilfe? Ein Vertreter für Kaffeemaschinen erhielt als Entgelt von seiner Firma ein Fium von 200 Mark und für jede verkaufte Kaffeemaschine eine Provision. Nach Ablauf zweier Probemonate löste die Firma das Vertragsverhältnis. Da er nicht Agent, sondern Handlungsgehilfe im Sinne des Handelsgesetzbuches war, forderte der Vertreter für seine Tätigkeit Bezahlung nach dem allgemein gültigen Einzelhandelsstarif. Die Firma bestritt seine Forderung. Das Arbeitsgericht gewann aber die Ueberzeugung, daß der Vertreter in der Tat die Stellung eines Handlungsgehilfen und nicht die eines freien Agenten ausgeübt hat. Hierfür sprach schon die abhängige Stellung des Klägers. So mußte er täglich im Büro erscheinen, eine Kontrolluhr stechen, bevor er sich auf seine Tour begab, und täglich über seine Tätigkeit berichten. Hieraus ergab sich schon eine so enge Abhängigkeit seiner Arbeit von den Bedingungen der Geschäftsführung, wie sie bei der Arbeit der Beschäftigten, die ihre Anweisung bis ins letzte ausschließt, überhaupt möglich ist.

Ein netteres Erlebnis trug sich dieser Tage auf dem deutschen Grenzbahnhof Mittelwalde zu. Ein deutscher Geschäftsreisender fuhr über die tschechische Grenze. Der Zollbeamte forderte ihn auf, seine Kofferöffner zu öffnen. Da er ihm der Geschäftsreise um den Hals und stammelte: „Ich danke Ihnen, Herr Beamter. Seit vier Monaten sind Sie der erste Mensch der mir sagt, daß ich meine Koffer aufmachen soll!“



Rundfunkprogramm für Sonntag, den 24. August:
Leipzig und Dresden:

7,00 Frühkonzert; 8,00 Landwirtschaftsfunf: Dr. Kurt Rirmje Dresden: „Neue Gesichtspunkte bei der Sortenwahl“; 8,30 Orgelkonzert; 9,00-10,00 Morgenseier; 11,00 Stunde der Heimat Studentent Kurt Spindler-Flauen i. Vogtl.; „Das Bogtland und seine Bewohner“; 11,30 Große Reden: Mussolini spricht; 12,00 bis 14,00 Mittagkonzert; 14,00 Weiterverbreitung und Zeitangabe; anschließend: Aktuelle Viertelstunde; 14,15 Winte für die Landwirtschaft; 14,30 Bom Schwant zur Anelode; 15,14 Leichte Kammermusik; 16,15 „Das Moor“, Hecipiel von Brunc Wellentamp; 17,30-18,40 Konzert; 19,00 Dr. E. Forjth, Berlin: „Die Ethik des Spiegels“; 19,30 Heinrich Wiegand liest keine Prosa; 20,00 Ueberrtragung aus Bad Eiler: Der Bogelhändler“; Operette in drei Aufzügen von Carl Zeller; 22,15 Zeitangabe, Preisbericht und Sportfunf; anschließend Tanzmusik.

Gleichbleibende Tagesfolge.

10,00 Wirtschaftsnachrichten; 10,05 Wetterdienst und Verkehrsfunf; 10,30 Bekanntgabe des Tagesprogramms; 10,35 Was die Zeitung bringt; 11,00 Werbennachrichten außerhalb des Programms; 11,45 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6,30: Funfsgymnastik. Anschließend: Frühkonzert (Blasorchester Carl Boitshoch). 8: Für den Landwirt: Mitteilungen und praktische Winte. 8,15: Wochenrückblick auf die Marktfrage. 8,25: Mehr Milch und die Möglichkeiten ihrer Verwendung. 8,50: Morgenseier. Ueberrtragung des Stundengedenkspiels der Polabomer Garnisonkirche. Anschließend: Ueberrtragung des Glockengangs des Berliner Doms. 10,05: Wettervorhersage. 11: Baukantate: „Schauet doch und sehet, ob irgend ein Schmerz sei“. Kantate Nr. 46 von Joh. Seb. Bach. Solisten: Ruth Wahjchte, Magimilian Willimsky, Erich Fuchs. Dirigent: Rogimilian Albrecht Berliner Funfchor. Berliner Funfchorheiter. 11,30: Elternstunde. „Kinderangst“. 12: Mittagskonzert. Kapelle Gebrüder Steiner. 14,15: Sportvorschau. 14,30: Jugendstunde. „Lustige Fabrik“. 15: „Was gibt denn Neues?“ Willi Schaeffers und Paul Nicolaus. 15,30: Klavierkonzerte. 16: Kurt Heuser liest eigene Dichtungen. 16,30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Ferdj Kaufman. Als Einlage: Programm der Aktuellen Abteilung. 18,50: Erste Bekanntgabe der Sportnachrichten. 19: Liebeslieder, op. 10, von Wilhelm Gross. Fügell: Erich Ruit. 19,30: Minuten-Dramen von Norbert Schiller. 20: Von der Funfaustellung: Monette Blasorchesterkonzert. Adolf Becker-Orchester. Anschließend: Zeitanlage usw. Danach bis 0,30: Tanzmusik (Fred Bird-Tanzorchester).

Königswusterhausen.

6,30-11: Berliner Programm. 11,30: Sonderveranstaltung für den Deutschlandsender: Vom Marktplay in Bernierode: Posaunenkonzert des Evangelischen Jungmännerbundes Mittelachsen. 12-18,30: Berliner Programm. 18,30: Friedrich Kiehsche, zum 30jährigen Todestage. Elisabeth Hoerster-Kiehsche. 19,25: Einbringung in deutsche Meisteroper. Richard Wagner: Götterdämmerung. 20: Berliner Programm.

Rundfunkprogramm für Montag, den 25. August:
Leipzig und Dresden.

11,45 Dr. Kurt Schabendorf-Dresden: Die Gruppe „Kleidung“ auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung. 12,00-14,00 Mitkonzert; 14,00 Wetterdienst und Wasserstandsmeldungen. Presse- und Börsenbericht; 14,15 Viertelstunde des deutschen Sprachvereins; 14,30 Spielstunde für Kinder; 15,00 Frauenfunk: Marianne Bruns-Breslau: „Eine Frau liest Zeitung“; 15,40 Wirtschaftsnachrichten; 16,00 Prof. Dr. Alfred Dede Müller-Leipzig: „Die Krise der Moral als kirchliches Problem“; 16,30-17,30: Tanzmusik; 17,55 Wirtschaftsnachrichten; 18,30 Prof. Dr. Wilhelm Friedmann spricht über das „Theatre français in Paris“; 18,30 Wettervorhersage und Zeitangabe; 18,30 Das neue Buch: Dr. Ernst Sander-Hamburg: „Kindheit“; 19,00 Marianne Bruns-Breslau liest aus ihren Dichtungen; 19,30 Aus unbekanntem Operetten; 20,30 Ueberrtragung aus Frankfurt a. Main: „Neger sprechen in Genf“; 21,10 Musik für Violoncello und Klavier; 21,40 Zu Kiehsches 30. Todestage; Dr. H. Michael: „Der lebendige Kiehsche“; 22,25 Zeitangabe, Wettervorhersage, Preisbericht und Sportfunf; anschließend: Au Richard Wagners Musikdramen.

Berlin-Stettin-Magdeburg.

6,30: Funfsgymnastik. Anschließend bis 8,15: Frühkonzert. 12,30: Wettermeldungen für den Landwirt. 14: Szenen aus „Capalleria rusticana“ (Pietro Mascagni) (Schallplattenkonzert). 15,20: „Die Fürcht vor dem Rinde“. 15,40: „Zeitgenosse Zimmermann“ (Best. 25. August 1840). 16,00: „Sonderbare Verurte“. 16,30: „Was ist keine Klavierstücke, op. 1“ von Friedrich Welter. Am Flügel: Der Komponist. 16,45: Ungarische Volkslieder. Monfa von Ferenczy (Sopran). Am Flügel: Julius Bürger. 17,00: Von der Funfaustellung: Gartenkonzert. Mag Roth mit dem Wintergarnorchester. 17,30: „Weltgeschichte in Anekdoten“. 18: Musikalische Jugendstunde. Der Weg des Geigers von Kayser bis Paganini. Konzertmeister Franz von Sponowyl. 18,25: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. 18,30: Friedrich Kiehsche (gest. 25. August 1900). 19: Kiehsche-Lieder. Fritz Dübbernd (Bariton). Am Flügel: Willy Jäger. 19,20: Zeitberichte. „Wagnersarbeit-Debatte in Genf“ von Actualis-Frankfurt. 20: Von der Funfaustellung: Tanzabend. Mitwirkende: Kapelle Dajos Bela. Gesangsbelegungen und Refraingesang: Leo Monoffon. Anschließend: Zeitanlage usw. Danach: Abendunterhaltung. Kapelle Bruno Hardenberg.

Königswusterhausen.

5,45: Zeitanlage und Wetterbericht für die Landwirtschaft. 5,30: Funfsgymnastik. 6,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 7: Frühkonzert. 10: Die ostdeutschen Mundarten (I). 10,30: Neueste Nachrichten. 12: Schallplattenkonzert: „Märche und Volkslieder“. 13,30: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 15,30: Wetter- und Börsenbericht. 15,40: Frauenstunde. Roberte Frauenkrit. 16: Ueberrtragung des Nachmittagskonzertes Breslau. 17,30: Lehrerarbeitgemeinschaft. Probleme im neuen Gesichtsumterricht der Volksschule. 18: Aus der Werkstatt der Kammeroper. (II). 18,30: Das deutsche Funfhaus. 18,55: Enghill für Anfänger. 19,25: Unbauwürdigkeit und Unbauformen der Nichte in Deutschland. 19,55: Wetterbericht für die Landwirtschaft. 20: Aus dem Haus der Funfindustrie: Tanzabend. Mitwirkende: Kapelle Dajos Bela. Gesangsbelegungen und Refraingesang: Leo Monoffon. 20,30: Aus dem Großen Saal des Konzerthauses: Bad Bormont: Hamburger Komponisten-Abend. Leitung: Walter Eißner. Mitwirkende: Bernhard Jakschat (Bariton), der Komponist Rudolf Philipp (Flügel), Dresdener Philharmonie (Korchester: Bad Bormont). Anschließend: Berliner Programm.

Empfehlenswerte Gaststätten und Sommerfrischen

Haus »Seeblick« Paulsdorf a. d. Talsperre Malter. Tel. Dipp. 433. Bek. Wochenend-Penl. Herrl. Lage dir. am Stausee, schatt. Gart., Veranda, fb. Fremdenz., Gel.-Saal, Küche u. Keller u. Ruf. Anst., Parkplatz, Tennis, Badst., u. Angelpost. Halbtages- u. l. i. l. 24. Uhr. Hal. Max Grützmair

Gasthof Berreuth 15 Min. v. Bahnh. Dippoldisdorfer-Station gel. Saub. Lindengarten-Restaurant. Saal. Jährzeit Musik. Sonntags feiner Wall. ff. Biere u. gute Küche. Tel. 458. Bef. Dr. Pfeffel

Gasthof Reinholdshain Tanzsaal, gemütl. Gaststube, schön. Vereinszimmer. Halle für die Autobuslinien Glasballe—Dresden und Dippoldisdorfer—Kreisch. Tel. 385

Buschmühle Schmiedeberg Bahn- und Autobusstation vor Ripsdorf. Preisw. Pension Bundesregelposten. Autogarage. Geislichsaal. Ruf Ripsdorf 212. R. Krumpholt u. Frau

Café Kegel, Schmiedeberg

Gasthof Schmiedeberg mitten i. Ortsgentrum geleg., renov. Saal, Vereinszimmer, gutbürgerl. Mittagstisch, Halle für die Autobuslinie Dresden—Zinnwald u. d. Postlinie Schmiedeberg—Rehefeld. Derop-Lankstelle. Tel. 5. Bef. H. Krumpholt

Gashtof und Kurhaus Talsperre Malter Strand- und Familienbad! Ruder- u. Angelpost Jeden Sonntag Festball!

Wohin nach Gasthof Obercarsdorf den schönsten Ferien- u. Sonntags-spaziergang? Tel. Amt Dippoldisd. 529. Von da aus Westlich, der idyll. geleg. Engelhardtischen **Gehegepark**, d. Paradies d. Jäger. Haltest. der Autobuslin. Dresden—Zinnwald und Dresden Oberbau.

Jägerhaus Naundorf Saal, gemütl. Gaststube, freundliche Fremdenzimmer mit und ohne Pension. Für Automobilist, Motorradf. u. Verleiher bel. Einkehr. Eig. Fleischerei i. h. Dleg-Lankst. Tel. 256. Ruf 444

Gasthof Naundorf 10 Min. v. d. Bahnh. u. Omnibuslinie. Herrl. Sommerfrische, voll. Pension 4,50 M., schön. Saal, Tanzdiel, Kegelbahn, Veranda m. herrl. Gart. Eig. Fleischerei. Küche u. Keller bieten das beste. Tel. 236. Bef. D. Dierke

Gasthof Oberhäslisch Gutbürgerl. Mittagstisch, Vereinszimmer, Saal, Fremdenzimmer, Saub., schattiger Garten. Für Vereinsausflüge besonders geeignet. Autoreparatur. Telefon 513.

Gaststätte Huhhaus Eig. Fleischerei. Vorz. Küche. Gutgepflegte Biere u. Weine. Bürgerl. Mittagstisch. Or. Gesellschaftszimmer. Schattiger Lindengarten. Jed. Sonntag ab 3 Uhr Gartenkonzert. Tel. 315. Bef. D. Jäger

Gasthof Oberfrauendorf bei Dippoldisd. Sommerfrische i. schöner waldreicher Umgebung. Eigene Fleischerei. Telefon 228. Karl Fleming.

Café „Baldhaus“ Niederfrauendorf Beliebtes Ausflugslokal für Automobilisten, Motorradfahrer und Ausflücker. Herrliche Park- und Gartenanlage. Angenehme Unterhaltungsmusik. — ff. Biere, Weine und Liköre

Gasthof Edle Krone Herrliche Wald- und Höhenlage. Sommerfrische. — Schattiger Garten. — ff. Speisen und Getränke. — Dessenliche Fernsprechkarte Hochendorf 08. — Bef. Job. Martin

Gasthof Klipphausen Einfallstor zum Sandbachtal. **Saunbad, Bahnhaf, Wilderuss-Weihen.** Eigene Fleischerei. Schöner Lindengarten mit Amberbelustig. Großer Saal. Tel. Wilderuss 420. Otto Schöne

Drucksachen: Carl Jehne

Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„Richtiger — ach Gott, Lotte, das ist doch ganz gleich! Mich-Estlinger habe ich schon zu tun gehabt, er ist ein zuverlässiger Anwalt. Aber eben wollen wir ja nichts weiter von ihm, als daß er einen Vertrag, den wir miteinander abschließen, mit dem Notariatsstempel versieht.“

„Einen Vertrag?“ fragte sie erstaunt. „Du sprichst doch von einer Vollmacht?“

Er lächelte. „Das ist dasselbe, Lotte. Scheust du dich etwa, einen Vertrag mit mir abzuschließen?“

Er sah ihr ins Gesicht. Mit einem Lächeln, das sie verwirrte, drang er in sie:

„Sag mal, Lotte, fürchtest du dich festzusetzen?“

„Ach, was sprichst du nur, Goswin! Ich ahne nicht einmal, was in dem Vertrag, den du abzuschließen wünschst, festgelegt werden soll — und dann weist du, schriftliche Abmachungen zwischen uns erscheinen mir so überflüssig.“

Er nahm ihre Hand in seine beiden Hände und streichelte sie.

„Du hast recht, mein Herz, für uns persönlich sind schriftliche Abmachungen überflüssig; aber für die Geschäfte, die ich tätigen soll, ist der Vertrag unbedingt nötig. Er muß mir freies Dispositionsrecht sichern, dazu ist nötig, daß du mir Procura erteilst und die alleinige Leitung deiner Geschäfte überträgst. So wollest du es doch auch?“

Sie entsann sich zwar nicht, diesen Wunsch geäußert zu haben, aber wenn er meinte, daß dieser Vertrag nötig war, so wollte sie ihn mit ihm abschließen.

„Ja, ja, Goswin, machen wir es so, wie du es für richtig findest.“

Er hatte den weichen Wildlederhandschuh von ihrem Armgelenk gestreift, und preßte nun seine Lippen darauf.

„Ich danke dir, Lotte, und in Zukunft will ich dir alle geschäftlichen Dinge, für die du nun einmal kein wärmeres Interesse aufbringen kannst, fernhalten.“

Sie lächelte gequält.

„Soll es so sein, Lotte?“

Er legte den Arm um sie und sah ihr in die Augen.

„Ja, Goswin, ja.“ Wie ein Hauch kamen die Worte über ihre Lippen.

Goswin küßte sie, küßte sie heiß und leidenschaftlich.

In dem Augenblick kam ihr deutlich zum Bewußtsein, daß sie vor Goswin keinen Willen hatte, daß sie sich dem seinen immer unterwerfen müsse. Und zum ersten Male stieg die Frage in ihr auf: Ob zu ihrem und ihrer Kinder Glück? Wer konnte es wissen...?

Es ging schon stark auf das Frühjahr zu, und Grete schien noch immer nicht an ein Heimkommen zu denken.

„Jetzt warte ich nicht länger darauf, daß sie von selbst kommt“, sagte Lotte zu Goswin, „jetzt fahre ich einfach hin, und hole sie zurück.“

Er gab ihr recht. So mußte man es machen.

„Warte noch ein paar Tage, Lotte, dann komme ich mit. Eben liegen große Aufträge vor. Um diese ausführen zu können, muß ich Kapital beschaffen. Das meine steht im Material und in den Wagen, die jetzt zum Verkauf kommen.“

„Wo wirst du neues Geld hernehmen?“ fragte Lotte.

„Von der Bank für Handel und Industrie. Ich habe schon mit einem Direktor wegen eines Kredits gesprochen.“

„Lottes Blick ruhte in nachdenklichem Ausdruck auf seinem Gesicht.“

„Warum fragst du nicht meinen Bruder, er wollte sich doch immer mit Kapital beteiligen?“

„Ich wußte nicht, ob es dir recht sei. Natürlich würde das das Einfachste sein. Also gut, dann will ich noch heute mit ihm darüber sprechen. Und mach dich die Sache schnell, so fahre ich mit dir nach Schierke.“

Alexander Schrader war sofort bereit, ein größeres Kapital herzugeben. Zuvor kam er ins Werk, um sich den Betrieb wieder einmal anzusehen. Donnerwetter, die Sache rentierte sich! In dem Schuppen standen die neugebauten Wagen; die lachten einen an. Den Dingen sah man es an, daß die Geld brachten. An den meisten waren Pappschilde mit der Aufschrift „Verkauft“ angebracht.

Goswin erzählte so nebenher:

„Ich habe einen großen Esclaven unter den Linden gemietet zu Ausstellungs- und Verkaufszwecken.“

Schrader war entzückt. „Großartige Idee! Was sagt meine Schwester dazu?“

Brödjuloff lächelte: „Sie weiß noch gar nichts davon.“

„Na so was! Ja, die Lotte, die hat nicht viel übrig fürs Geschäft. Aber das müssen Sie ihr doch sofort sagen, das wird sie freuen.“

„Ich will erst einmal die Ehre siz und fertig haben, um sie im rechten Licht präsentieren zu können.“

„Ganz recht, ganz recht. Sie sind ein Teufelskerl, lieber Doktor. Na ja, also das Geld können Sie haben. Fünfmahntausend Mark sehen sofort zu Ihrer Verfügung. Am Gewinn bin ich dann mit fünfzig Prozent beteiligt! Was, so jagten Sie doch?“

In seine kleinen verschmitzten Neuglein kam ein lauernder Ausdruck.

Wenn er in dem Augenblick hundert Prozent verlangt hätte, Brödjuloff hätte ihm auch die zugestanden. Ihm kam es darauf an, das Geld in die Finger zu bekommen.

Als er es am Tage darauf in den Händen hielt, überlegte er ernstlich: Wäre es nicht das Beste, jetzt schon zu machen. Die Sache mit Grete lag ihm in den Gliedern. Wie konnte man wissen, wie es ausliefe? In Schierke würde Lotte erfahren, daß ihre Tochter nach zweitägigem Aufenthalt wieder nach Berlin zurückgefahren sei; da dieser Auskunft würde sie sich keinesfalls beruhigen. Mir würde sie die Polizei in Bewegung setzen, und nebenbei — oh! noch einen fündigen Detektiv. Diesen Leuten wird es nicht allzu schwer fallen, eine Spur zu erschnüffeln. Jar die gefunden, so war er verloren.

Da wäre es am Ende das Beste, daß Geld zu nehmen und damit zu verschwinden. Fünfmahntausend Mark, das war keine Kleinigkeit! Aber schließlich war diese Summe doch nur ein Bruchteil vom Ganzen. Und warum sollte man mit einem geringen Teil zufrieden sein, wenn man das Ganze haben konnte? Er hatte es fertig gebracht, Grete hinzuhalten. Seit einem Vierteljahr war sie nun in Russland, und glaubte noch immer an sein Kommen. Es mußte ihm auch gelingen, Lottes Tun nach seinem Willen zu lenken.

Das Werk jetzt aufgeben, für das er geschafft? Nein! Eine Dummheit wäre es; eine Miesendummheit! Das Geld von Schrader war ein neuer Einfluß, brachte bestimmt sicheren Gewinn. Die Gewinne lockten. Jetzt hieß es aushalten. Kaltes Blut bewahren.

Er fuhr sofort zu Lotte. Sie war überrascht, ihn schon zu sehen. Es war elf Uhr vormittags.

„Warst du schon auf der Bank?“ fragte sie erstaunt.

„Ja, Lotte, es ist alles erledigt. Das Geld habe ich abgehoben und werde es noch heute auf unsere Bank einzahlen. Hätte es gleich gemacht, aber ich wollte dich nicht warten lassen. Du willst doch nach Schierke, oder hast du es dir anders überlegt?“

„Lotte sah ihn an. „Nein, ich habe es mir nicht anders überlegt. Hättest du heute Zeit und Lust zu der Fahrt?“

„Ich nehme sie mit, Lotte.“

„Gut, dann wolle man fahren.“

„Um ein Uhr kommt Hans aus der Schule. Ob wir nicht auf ihn warten, um ihn mitzunehmen?“

„Dafür wäre ich nun gar nicht, Lotte. Man weiß nicht, wie man Grete antrifft. Es kann ihr nicht lieb sein.“

„Du hast recht, lassen wir es.“

„Gut, Lotte, in einer halben Stunde bin ich mit dem Wagen hier. Ich führe den Wagen selbst. Es ist dir doch recht?“

„Wenn ich neben dir sitzen darf, Goswin, ja.“

„Es ist nahtlos, Lotte, ich fürchte, der Luftdruck wird zu scharf für dich sein.“ Er sah sie besorgt an.

„Ich ziehe mich warm an, Goswin.“

„Na ja, dann mag es sein. Wir nehmen auch eine Pelzdecke mit, in die ich dich einhülle; und das Heizkissen für die Füße.“

Sie lächelte über seine Besorgnis. Deutlicher denn je empfand sie, daß sie in seiner Obhut gut aufgehoben war. Sie glaubte in diesem Augenblick, daß es ein Glück sei, ihn gefunden zu haben... .

Es hatte angefangen zu regnen. Die Wege waren aufgeweicht. Man kam nicht so schnell vorwärts, wie Goswin es gedacht. Das Wetter war böse. Der Regen peitschte nur so. Fröstelnd froch Lotte in ihren mit Pelz gefütterten Ledermantel. Ihr Gesicht war blaß.

„Du frierst, trotz der guten Verpackung?“ fragte Goswin.

Sie bestritt es. Er verlangte, daß sie in den Wagen stieg.

„Ach laß mich doch, Goswin, ich sitze hier so gut.“

„Im nächsten kleinen Ort, den sie erreichten, hielt er an.“

„Hier erholst du dich erst einmal. Wir lassen uns im Gastzimmer Kaffee geben, und danach fahren wir weiter.“

„Lotte war damit einverstanden.“

„Der Gasthof macht einen ganz vertrauenerweckenden Eindruck“, sagte sie.

„Garagen hat er auch.“

Sie sahen sich an.

„Vielleicht bleiben wir bis morgen hier und fahren dann weiter, Lotte?“

Eine flammende Röte schoß in ihr Gesicht.

„Um Gottes willen! Nein, das geht nicht!“

„Dann nicht, Lotte?“

Sie antwortete nicht, wog seinem Blick aus. In der Gaststube, die warm und gemütlich war, saßen sie ganz allein. Der Wirt, ein alter Mann, ging ab und zu, um herbeizuholen, was sie bestellten, hinaus. In einem unbewachten Augenblick nahm Goswin Lottes Hand.

„Lotte, hier ist's gut sein; laß uns hierbleiben.“

„Es geht nicht, Goswin, nein, wirklich nicht!“ sagte sie gequält.

Der Wirt brachte den Kaffee.

„Oh, der tut gut!“ lobte Lotte. Sie bekam rote Wangen.

„Wie schön du bist!“ flüsterte Goswin ihr zu.

„Sage das nicht, ich höre es nicht gern.“

„Das glaube ich dir nicht. Jede Frau hört das gern.“

Sie lächelte über seine Antwort. Goswin sah sich nach dem Wirt um. Der war hinausgegangen. Schnell benutzte er den Augenblick, Lotte zu küssen.

Erst am nächsten Tage fuhr sie nach Schierke weiter.

Lotte brach völlig zusammen, als sie in Schierke erfuhr, was geschehen war.

Grete war nach zweitägigem Aufenthalt wieder von hier fortgegangen, ohne sie zu benachrichtigen. Was hatte das zu bedeuten? Herrgott, hatte sie sich am Ende ein Reich angetan? Lotte hob ihr blaßes Gesicht zu Goswin.

In diesem Augenblick empfand der Russe ein Grauen vor seiner eigenen Scheltheit. So muß einem Mörder zumute sein, der vor sein Opfer geführt wird, dachte er. Neue Wut über ihn kommen; er wehrte sich dagegen. Für unbequeme Gefühle war er jetzt nicht zu haben; sie mußten zurückgedrängt werden. Jetzt hieß es, die einmal begonnene Sache bis zum Ende durchzuführen.

Der Hotelportier, der ihnen die Auskunft über Gretes Abreise gegeben, blätterte im Fremdenbuch. Goswin sah zu ihm hin, und fragte:

„Ist es sicher, daß die Dame schon am sechzehnten Dezember abgereist ist?“

„Ganz sicher, mein Herr. Wir hatten in den Tagen nur wenige Gäste. Ich entsinne mich genau, daß mit der Dame zugleich ein Herr ankam und auch wieder abreiste, und zwar auch nach Berlin. Mit dem Herrn war die Dame in den zwei Tagen ihres Hierseins viel zusammen.“

„Wie hieß dieser Herr?“ fragte Brödjuloff.

„Baron Pasturoff. Er war ein Russe.“

Goswin sah Lotte an. Sie schüttelte den Kopf, und sagte leise: „Ich verstehe das nicht.“ Er drückte beruhigend ihre Hand.

„Na, warte mal, wir werden schon bald Klarheit haben“, sagte er scheinheilig.

„Es interessiert mich, etwas Näheres über diesen Herrn zu hören“, wandte er sich dann noch einmal an den Portier. Der zog die Schultern hoch:

„Ja, was soll ich Ihnen sagen! Ich weiß nicht mehr, als daß er hier zwei Tage gewohnt und mit der Dame zusammen abgereist ist.“

„Wie war sein Name doch gleich?“

Goswin nahm sein Notizbuch, und schrieb den Namen, den der Portier noch einmal nannte, auf.

„Herrgott, der Name ist mir ganz bekannt“, sagte er zu Lotte, das Notizbuch einsteckend.

„Eine Beschreibung seiner Person können Sie mir gewiß geben?“ fragte er.

„So viel ich mich entsinne, war es ein großer, schlanker Herr, wohl Mitte der Dreißig; sehr gut aussehend. Das ist aber auch alles, was ich von ihm sagen kann. Sehen Sie, mein Herr, es kommen hier täglich viele Menschen. Wie soll man sich die Gesichter all dieser Menschen merken können?“

Lotte empfahl, die Polizei zu verständigen, aber Goswin riet dringend davon ab. Dadurch würde Grete an den Pranger gestellt werden. Es sei doch so gut wie sicher, daß Grete den Russen irgendwo kennengelernt, und daß sie sich in ihn verliebt habe. Und dann seien beide eben heimlich nach Russland abgefahren.

Goswin erkundigte sich in Berlin. Hier erfuhr er, daß tatsächlich ein Paß für Grete ausgestellt worden war.

Goswin riet, man solle Erdmann nach Rußland schicken, damit dieser dort nach Grete weiterforsche... .

Erdmann hielt das Telegramm in Händen. Was hatte sein kurzer Inhalt zu bedeuten? Was war geschehen, das sein sofortiges Heimkommen verlangte? War nun das Unglück gekommen, dessen Nähe er all die Zeit gefürchtet? Er trat ans Fenster, sah in den grauen wolkenverhangenen Tag. „Ich muß sofort abreisen“, sagte er sich und blieb doch regungslos stehen. Es klopfte an seine Tür, er hörte es nicht, und seine Wirtin trat ohne Aufforderung ein.

„Ich wollte Herrn Ulrich daran erinnern, daß es Zeit ist, zu Tisch zu gehen.“

Herrgott ja, er mußte zu Eshweges, die ihn für heute zum Mittagessen eingeladen. Das hätte er bestimmt vergessen.

„Wie spät ist es denn, Frau Reimann?“

„Gleich zwei.“

Um zwei Uhr erwartete man ihn. Ob er nicht telefonisch absagte? Die Fahrt nach Berlin mußten sie als Entschuldigung gelten lassen.

„Wann geht der nächste Zug nach Berlin, Frau Reimann? Wissen Sie es zufällig?“

„Sie wollen verreisen?“

Er nickte.

„Einer geht um zwei, den erreichen Sie nicht mehr — der nächste vier Uhr dreißig.“

Eshweges wußten natürlich auch, wie die Züge gingen. Daß zu seiner Reise keine sonderlichen Vorbereitungen nötig waren, wußten sie auch, also würden sie seine Absage abnehmen. Er mußte hin. In Hast nahm er Hut und Mantel und stürzte davon. Es hatte zu regnen begonnen, und der Weg von Erdmanns Wohnung bis zur Eshwegeschen Villa war weit. Abgehetzt und mit durchnäßigtem Mantel kam er mit halbständiger Verpöpfung an.

Es habe gar nichts zu sagen, daß er zu spät komme, versicherte Frau Eshwege mit nachsichtigem Lächeln, als er sich bei ihr entschuldigte. Sie führte ihn gleich ins Speisezimmer, wo ihr Mann und ihre Tochter warteten.

„Denk doch, Herr Ulrich hat ein Telegramm bekommen, das ihn nach Hause ruft“, verkündete sie.

Der Professor sah Erdmann mit ungeheuerstem Interesse an.

„Nanu, was kann da sein? Ist es von Ihrer Frau Mutter?“

Erdmann bejahte. „Ich ahne nicht, was meine Mutter zu dem Telegramm veranlaßt hat.“

„Vielleicht liegt etwas Besonderes im Werk vor“, meinte Frau Eshwege.

Ihr Mann nickte. „So wird es sein.“

Er wartete voll Ungebuld, daß mit dem Essen begonnen würde, sah auf seine Uhr und erinnerte seine Frau daran, daß er um drei Uhr fort müsse. Man setzte sich zu Tisch, und die Mahlzeit wurde in etwas hastigem Tempo eingenommen. Nach der Mahlzeit sah man dann noch eine gute Weile um den Tisch, ohne daß die Unterhaltung so recht in Fluß kam. Man war in gedrückter Stimmung; daran mochte der dunkle Tag schuld sein.

Dann verabschiedete sich Professor Eshwege und seine Frau begleitete ihn hinaus.

Olga blieb mit Erdmann allein zurück. Dies plötzliche Alleinsein machte sie verlegen. Erdmann bemerkte es. Er empfand es auch peinlich, weil er fühlte, daß Olga etwas Besonderes von ihm erwartete. Ein herzliches Wort des Abschiedes, einen warmen Händedruck.

Einen Moment dachte er daran, ihr ein Wort des Bedauerns darüber zu sagen, daß er sie nun lange nicht sehen würde, aber es erschien ihm zu banal, und er ließ es sein. Das Schweigen zwischen ihnen bedrückte. Endlich brach es Olga. Sie fragte nach Grete.

„Daß sie in Schierke ist, wissen Sie?“

Olga senkte besahend den Kopf.

„Das ist so ziemlich alles, was ich eben von ihr weiß; sie schreibt mir so selten.“

Fortsetzung folgt.



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

39. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Rudamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1930

Bronze-Truthühner.

Von W. Kleffner. (Mit 2 Abbildungen.)

Unsere Truthuhnarten, die sich in Färbung und Zeichnung sowie in Größe voneinander unterscheiden, stammen von den amerikanischen Wildputern ab. Man unterscheidet den mexikanischen und den nordamerikanischen Wildputer, die aber in ihrem Bau und ihrer Lebensweise kaum voneinander abweichen. Das mexikanische Truthuhn ist zwar etwas kleiner und in der Färbung etwas abweichend, kann aber doch wohl nur als eine, durch das Klima veränderte Abart des nordamerikanischen Wildputers aufgefaßt werden.

Als der Spanier Oviedo 1525 nach Mexiko kam, fand er das Truthuhn als fertiges Haushuhn vor. Nach Europa scheint das Truthuhn aber erst einige Jahre später gekommen zu sein und wohl zuerst nach Spanien und dann später über Italien, bzw. Frankreich nach Deutschland. Darauf deutet der Name Welschhuhn hin, den das Truthuhn noch heute in einigen Gegenden Deutschlands führt. Heute sind Truthühner ziemlich über die ganze Erde verbreitet. Außer dem schon genannten Namen Welschhuhn führt das Truthuhn bei uns hier und da noch andere Namen, z. B. Kuhnhuhn, Kalekule, indisches und türkisches Huhn. In Schlesien heißt es sogar noch Auerhuhn.

Da wir uns hier mit dem Bronze-Truthuhn etwas näher beschäftigen wollen, hat der nordamerikanische, wildlebende Bronzeputer unser besonderes Interesse; denn von dieser Art stammen unsere zahmen Bronzeputer zweifellos ab. Der nordamerikanische Wildputer lebt in den Vereinigten Staaten und Kanada bis zum Felsengebirge und zum Rio Grande als Stand- und Strichvogel in kleineren und größeren Herden, oft noch in der Nähe von Ansiedlungen. Doch ist ihre Zahl gewaltig zurückgegangen. Mit Hilfe dieser wilden Truthühner, die sich auch nicht selten unter die Hausputer mischen, hat man den herrlichen Farbenschlag, unsere Bronzeputen herausgezüchtet, die wir wegen ihrer Größe und des Farbenspiels überall bewundern. Aber nicht allein in den Bronzeputen, sondern auch in allen andern Farbenschlägen des Hausputers fließt heute viel nordamerikanisches Wildputerblut. Man hat selbst bei uns wiederholt den amerikanischen Wildputer in freier Wildbahn einzubürgern versucht, leider oft mit wenigem Erfolge, wenn auch die klimatischen Verhältnisse durchaus günstig sind.

Die herrliche Farbe unserer Bronzeputer ist schwer zu beschreiben. Brust, Unterhals und

Rücken sind schwarz, glänzen aber bald intensiv goldgrün, bald violettbronzefarbig. Jede Feder hat tiefammet-schwarzen Saum. Die Flügeldeckfedern sind



Abbildung 1.
Bronze-Truthenne.

kastanienbraun und mit schwarzer Säumung. Der zusammengelegte Flügel soll ein breites, olivgrün-bronzeifarbenes Querband zeigen. So etwa ist die Färbung dieses schönen Vogels, dem die wechselnde Belichtung immer neue Reize verleiht.

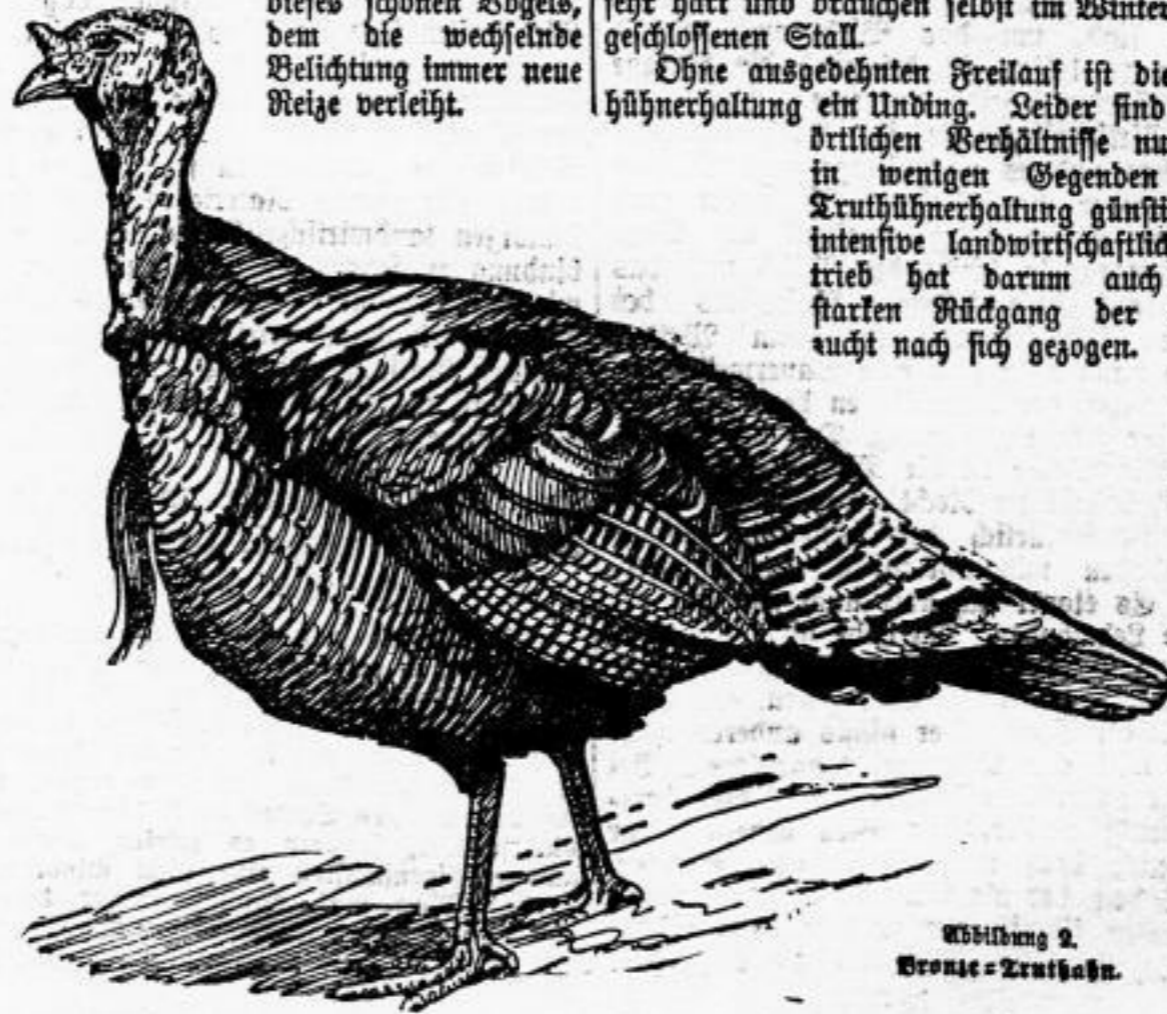


Abbildung 2.
Bronze-Truthahn.

Bronze-Puten erreichen ein hohes Gewicht. Zweijährige Tiere sollen als Hahn 15 bis 20 kg, während die Hennen 8 bis 12 kg wiegen, doch gibt es noch schwerere Tiere.

Der wirtschaftliche Wert der Truthühner besteht darin, daß sie reichlich ausgezeichnetes Fleisch liefern. Die Hennen sind willige Brüter und führen sehr gut, doch eignen sich die sehr schweren Bronzetruthennen hierzu weniger. Bronzeputer legen zwischen 15 und 50 Eier. Auf diese Zahl aber bringen sie es nur, wenn man sie nicht brüten läßt. Jungtiere legen besser als alte Hennen; die meisten Truthennen legen nicht sehr gut, wenn sie älter sind als drei Jahre; es ist darum am besten, sie nach diesem Zeitpunkt durch junge Tiere zu ersetzen. Meistens gibt man etwa 10 bis 15 Hennen zu einem Hahn. Die Eier wiegen 80 bis 120 g und sind sehr wohlschmeckend. Truthühner werden lebend oder geschlachtet, möglichst dressiert verkauft, je nachdem welchen Markt man bevorzugt. Die Federn sind recht wertvoll, sie müssen gut sortiert, gereinigt und getrocknet werden.

Die Aufzucht ist bei gutem Freilauf in Wiese, Busch und Heide wenig schwierig. Man soll aber Putenläden von Truthennen ausbrüten, bzw. führen lassen. Dabei ist wichtig, daß die Tiere im Auslauf Schutz finden, sei es in eigens angelegten Hütten oder im dichten Gebüsch. Hält aber das kalte, regnerische Wetter längere Zeit an, dann dürfte man um eine Stallhaltung nicht umhin kommen. Im Alter von acht bis zehn Wochen sind die Küden am empfindlichsten. Erwachsene Bronzeputen sind sehr hart und brauchen selbst im Winter keinen geschlossenen Stall.

Ohne ausgedehnten Freilauf ist die Truthühnerhaltung ein Unding. Leider sind unsere brüchigen Verhältnisse nur noch in wenigen Gegenden einer Truthühnerhaltung günstig. Der intensive landwirtschaftliche Betrieb hat darum auch einen starken Rückgang der Putenzucht nach sich gezogen.

Neuanlage und Düngung einer Dauerweide und ihre Rentabilität.

Von Administrator Harenburg.

Ueber den Wert einer Weidewirtschaft sind sich trotz aller Vorträge, Filme, Veröffentlichungen in Zeitschriften usw. viele Landwirte immer noch nicht ganz klar. Ich bin im Laufe meiner Tätigkeit als landwirtschaftlicher Beamter wiederholt gefragt worden: Soll ich da und da wohl Dauerweide anlegen oder rentiert sich das nicht. Man trifft da oft auf die verschiedensten Ansichten. Es heißt sehr oft: Der alte Schlag ist so weit weg und wachsen will dort auch nichts mehr, man muß eine Weide anlegen. Fragt man weiter über die Boden- und Wasserhältnisse bzw. über die letzten Ernterträge von diesem Acker, so wird man dahinterkommen, daß es sich sehr oft um ganz leichten Boden mit sehr wenig Feuchtigkeit handelt. Da der Acker meistens weit vom Dorfe oder Gehöft entfernt liegt, ist er oft noch sehr verunkrautet und soll nun eine Dauerweide geben. Macht man dem Besitzer klar, welcher Boden für Dauerweide in Frage kommt, und welche Ansprüche die Dauerweide an Kultur und Kraft des Bodens stellt, so will mancher von einer Dauerweide nichts mehr wissen und sein Vieh lieber im Stall behalten, weil nach seiner Meinung der „gute“ Acker für die Dauerweide zu schade ist. Alle Krankheiten und Gebrechen, die sich über Winter bei dem eingestallten Vieh in den oft schlecht gefütterten und dunklen Ställen einstellen, muß die Weide wieder beseitigen. Auch bei kaltem, nassem Wetter fühlen sich gesunde Tiere auf der Weide immer noch wohler als im Stall. Der Weidegang ist die natürlichste und billigste Halteungsweise. Sie erspart über Sommer eine Menge Arbeit und bringt bei guten, gepflegten Weiden mehr Milch als bei Stallfütterung. Natürlich soll das Vieh möglichst Tag und Nacht draußen bleiben, da es im Hochsommer an heißen Tagen erst in den Abendstunden und gegen Morgen, wenn das Gras taufrisch ist, am meisten frißt. Von etwa 10 bis 11 Uhr ab bis abends haben die Tiere nur wenig Appetit. Das Gras ist in dieser Zeit sehr trocken, schmeckt ihnen nicht und die Tiere suchen den Schatten der Bäume und Sträucher auf. Wo noch nicht genügend Weiden vorhanden sind, um das Vieh auch nachts draußen zu lassen, ist dringend die Anlage einer größeren Weide anzuraten. Ich kenne viele Wirtschaften, die ihr Vieh morgens austreiben und es nachmittags zum Melken schon wieder hereinholen. Ist dann auch noch ein weiter Weg zweimal am Tage zurückzulegen, so bleibt die Milch und das Fleisch auf dem Wege. Besonders bei schlechten Weiden und trockenem Wetter.

Wo kann man nun eine Dauerweide anlegen? Nun, der beste Boden der Wirtschaft ist hierfür gerade gut genug. Der alte Grundsatz: „Die Weide ist die Mutter des Ackers“ besteht zu Recht. Der beste Weideboden ist natürlich der schwarze, humose Wiesenboden mit normalem Grundwasserstand. Es eignet sich aber auch sehr gut der schwere Lehmboden. Ich habe schon auf ganz schwerem Boden eine vorzügliche Dauerweide gehabt. Man soll sich aber hüten, auf hoffnungslosem Boden, der nichts anderes mehr tragen will, eine Dauerweide anzulegen. Bei niedrigem Grundwasserstand bringt diese herzlich wenig Futter, das Vieh vegetiert nur und muß doch noch Zusatzfutter erhalten. Der Boden, der als Acker zu naß, als Wiese zu trocken ist, ist zur Anlage einer Weide bezüglich des Wassergehalts zu empfehlen.

Auf alle Fälle muß aber der Acker zur Anlage von Weide in bestem Kultur- und Düngungszustand sein. Die beste Vorfrucht ist Hackfrucht, zu der sehr gut gedüngt wird und die den Boden im Herbst in tadelloser Verfassung zurückläßt. Man pflüge daher im Herbst nicht zu tief, aber sauber, kalke über Winter je nach Bedarf, schlepe den Acker im Frühjahr ab, damit das Unkraut gleichmäßig aufläuft und die Winterfeuchtigkeit festgehalten wird. Sollte der Acker sehr ausgrünen, so daß man ihn mit Eggen nicht mehr sauber bekommt, ist ein flaches Schälern mit dem Schälplug angebracht. Thomasmehl und Kali muß für die Gräser einige Wochen vor der Einfaat, die wegen Nachtfrostgefahr nicht zu früh erfolgen darf, gegeben werden, während der Stickstoff in Form von Leuna- oder Natronsalpeter erst kurz vor der Saat gegeben wird. Je feiner der Samen, um so feiner und sauberer muß der Saatacker sein. Die Ausfaat darf man nur bei windfreiem Wetter vornehmen. Erst muß man die schweren Samen, dann die leichten querüber säen. Nach jeder Saat hat die leichte Egge, dann die Stattwalze und evtl. nochmals die Saategge zu erfolgen, um den Boden nicht im Stattwalzenstrich liegen zu lassen und vor dem Austrocknen zu schützen. Die Reinsaat hat den Vorzug vor der Einfaat in Deckfrucht. Will man jedoch nicht auf die Deckfrucht verzichten, dann soll man höchstens die Hälfte der sonstigen Ausfaatmenge nehmen. Je nach Bedarf empfiehlt sich später nochmals eine Stickstoffdüngung zu geben. Im ersten Jahr muß die Weide besonders bei nassem Wetter geschont werden; denn durch das Beweiden kann bei der noch nicht genügend gefestigten und geschlossenen Narbe viel Schaden angerichtet werden. Neuerdings wird das Nitrophoska als Grunddüngung für Weiden mit gutem Erfolg verwendet. Es ist wegen seines konzentrierten Gehalts an Nährstoffen ein äußerst angenehmer und preiswerter Dünger, der sich mit der Maschine oder mit der Hand gut streut und schnell im Boden umsetzt. Seine drei Arten geben genug Spielraum für zweckentsprechende Verwendung. Wegen der hohen Frachten für Einzeldünger wird das Nitrophoska, da es frachtfrei jeder deutschen Vollbahnstation geliefert wird, bestimmt eine Zukunft haben. Auch die Anfuhr-, Lager- und Streukosten sind im Hinblick auf seine Konzentration gering. Da die Anlage einer Dauerweide auf viele Jahre erfolgt und bei der Anfaat gemachte Fehler schwer oder gar nicht wieder gutzumachen sind, ist es immer richtig, sich zwecks Raterteilung mit der zuständigen landwirtschaftlichen Schule in Verbindung zu setzen, die als Organ der Landwirtschaftskammer gerne kostenlos jede gewünschten Auskunft erteilt. Werden dann die erteilten Ratschläge befolgt, wird die Weidewirtschaft die aufgewendete Mühe und Arbeit auch lohnen.

Der Einfluß der Sortenfrage auf die Beschaffenheit der Konserven.

Von Prof. Dr. Kochs.

Eine Frage von nicht zu unterschätzender Bedeutung in der Dauerwarenherstellung ist, die richtige Wahl der geeigneten Obst- bzw. Gemüsesorten zu treffen. Hierbei kommt es nicht nur darauf an, daß die betreffende Sorte eine wohlschmeckende Konserve ergibt, welche sich von anderen Sorten durch diese Eigenschaft unterscheidet, sondern es spielen häufig noch andere Eigenschaften eine nicht minderwertige Rolle. Man muß nämlich immer bedenken, daß das Auge sozusagen auch mitgenießt. Der Appetit wird auch durch das gute Aus-

sehen eines Gerichtes gesteigert, und das natürliche gesunde Empfinden wird sich gegen übermäßig künstlich gefärbte Zubereitungen mit Recht sträuben. Eine Frage weiterer Art ist auch eine schnelle Verarbeitungsmöglichkeit, eine andere wieder ist die Ausgiebigkeit, eine dritte die Haltbarkeit der Farbe u. a. m. Kurz und gut, es spielt hier ein ganzer Farbenkomplex mit hinein, der wohl beachtet sein will. Man kann wohl sagen, daß die Hausfrau beim Einmachen ihres Gemüses meistens lange nicht so strenge Anforderungen stellt, wie es vielfach von seiten der Konservenindustrie geschieht. Um so begrüßenswerter ist es, daß gerade in der Sortenfrage schon viele Erfahrungen vorliegen, welche eigentlich nur noch angewendet zu werden brauchen. Trotzdem werden aber immer wieder neue Sorten geschaffen, man kann wohl sagen, eine Ureigenschaft des deutschen Gartenbaues.

In dem Rahmen eines nicht zu ausgedehnten Artikels läßt sich nun die Sortenfrage von Obst und Gemüse nicht erschöpfend behandeln, jedoch sollen einige wirtschaftliche Fälle besonders herausgenommen werden. Das wären zunächst die grünen Stachelbeeren. Am besten sind die fein- und dünnhäutigen Sorten, wie z. B. die gelbe Eibeere im unreifen Zustande. Hartschaliges grünes Stachelbeerkompott ist ein Greuel. Die Beeren dürfen auch nicht zu groß geworden sein, da die Kerne sonst schon zu weit ausgebildet sind. Durch Versuche fand ich heraus, daß bei normaler Witterung die beste Pflückzeit zwei bis drei Wochen nach beendeter Blüte ist. Als eine sehr gute Sorte für Stachelbeermwein gilt die kleine, etwas behaarte, sogen. amerikanische Gebirgsstachelbeere. Beim Khabarber ist besonders verbesserte Königin Viktoria zu empfehlen wegen ihrer schönen roten Färbung, was natürlich auf das Auge angenehmer wirkt wie das übliche Graugrün. Bei Erdbeerkompott wirken natürlich dunkle Sorten, wie Wunder von Röhren, Rubicunda, Gruß aus Dahlem u. a., ebenfalls viel ansprechender wie die hellen Sorten, welche zum Ueberfluß allmählich noch in ein unscheinbares Grau übergehen. Bei Johannisbeeren sind es besonders rote Holländer und rote Kirsch, und zwar so spät wie möglich gepflückt, da sie dann am zuckerreichsten und am säureärmsten sind. Man beachte ferner, daß die Weiße Versailles milder wie die roten Beeren ist und daher, mit Burgunder Reihese vergoren, einen ganz vorzüglichen Süßwein ergibt. Große Unterschiede in der Lauglichkeit zu Gelee sind bei den Quittensorten vorhanden. Aber auch die Saftausbeute, also die Grundlage zu Gelee, kann sehr verschieden sein. Zu empfehlen ist besonders die „Riesenquitte von Leskowak“. Eine öfter auftretende Frage, ob Apfelquitten oder Birnenquitten zu Gelee besser sei, ist schon länger dahin entschieden, daß wesentliche Unterschiede nicht bestehen. Bei Kürbis kann ich besonders den gelben Riesen-Zentner-Melonen-Kürbis empfehlen. Wir haben diesen erst wieder im letzten Winter bei vergleichenden Kostproben ermitteln können. Dann ist ferner aber auch der rankenlose Kürbis mit langen gurkenartigen Früchten hervorzuheben, da sein Fleisch besonders fest und dauerhaft ist.

Auch beim Gemüse ist es angebracht, die richtigen Sorten zum Einkochen zu wählen. Wertvolle Feststellungen hat der Ausschuß für Feldgemüsebau der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft seinerzeit getroffen. Bei Blumenkohl spielen die weißgezüchteten Sorten eine Rolle. Beim Einwecken dunkelwerdende Sorten sind zu verwerfen. Hier kann unter Umständen nach meinen Erfahrungen auch eisenhaltiges Wasser schuld sein. Ueberhaupt muß man dem Wasser eine nicht zu unterschätzende Bedeutung auch beim Einkochen beimessen. Herbes Wasser ist zu verwerfen, da manches Gemüse, mit einem solchen eingekocht, einen grauen, unansehnlichen Bodensatz bildet. Bei Kohlrabi eignen sich die zarten Frühformen, wie Apfellohrabi, Erfurter Glas u. a., besser wie die Spätsorten. Bei Kohlrarten ist es meist umgekehrt, auch beim Weiskohl, welcher zu Sauerkraut verarbeitet werden soll. Ein großer Unterschied besteht ferner zwischen Karotten und Mohrrüben. Nur erstere

ergebe
am h
Eine
grüne
doch
anbela
den
ziemlich
aber n
nach m
hat.
Dingu
legend

N
Rot
kanisch
tosteln
Kartoff
aber
Melker
daß d
oder C
Das
Pelzkan
haarkan
fellen
wendet
Länge
haarfell
u. w.
Kaninch
dlenen
Landsbe
Diese r
verschie
kaninche
wurden
neue
kaninche
Alaska
Haarläm
Silberu
scheidet
1/2, 3/4
und dun
eine hel
man da
durch die
wie das
kaninche
fertig.
auch im
Untersch
fuchskan
Kopf ist
Fehler
schwankt
Kaninche
Am zwe
fünf Wo
besonders
fütterung
mehr er
neuen K
grau, die
Spitzen
länge, ist
gegeben.
Flecke ze
kaninchen
und Haar
liche Wer
Verfü
Beim W
flügel ist
zur Zeit
allgemein
zu ander
Regenwü
wenn vor
geboren
zeugt die
vielen Ei
Trinkma
konnten
Gaben
Eier gele
würmer ei
Organe a
noch nicht

es nun denklich
junge W
der W
Verkehr
Seibe n
Zweck t
schehen.
starken
likums
Dippe
sich am
der glüc
heit von
gegenüb
als ein
und be
und W
hauptm
aber lei
durch E
bessere
Als gel
von Dr
Autobu
nun kon
Gartens
aber au
Paar, e
dabei a
gibt ber
gefahre
Dippe
in der
Baumg
nur für
Dah di
galt, li
der Bä
hinaus
1894 i
im Ro
im Die
ihrem
zählen.
blente
stelloer
war er
als Eh
namme
wehr e
ein Gr
schwäch
füßung
dabei c
lichen
sich gin
wird b
Er ruh

ergeben eine feine Konserve, und von diesen am höchsten geschätzt ist die Pariser Karotte. Eine Schotenforte, welche am besten die grüne Farbe hält, ist die grünbleibende Folger, doch gibt es, was Ausbeute und Geschmack anbelangt, jetzt weit bessere Sorten. Auch bei den Bohnen sind die Erfahrungen schon ziemlich festlegend. Besonders erwähnt muß aber noch Stoffert's „Konserva“ werden, welche nach meinen Erfahrungen den feinsten Geschmack hat. Zum Schluß sei noch auf den Einfluß der Düngung hingewiesen, eine Frage, welche gelegentlich noch besonders behandelt werden soll.

Neues aus Stall und Hof.

Rohe Kartoffeln für Kinder. Neuere amerikanische Versuche zeigen an, daß rohe Kartoffeln an Güte, zu 12 kg je Kuh, gekochten Kartoffeln vorzuziehen sind. Es wird hierbei aber empfohlen, die Kartoffeln nach dem Melken zu verfüttern, da so vermieden wird, daß die Milch einen unangenehmen Geruch oder Geschmack annimmt.

Das Landsberger Silberfuchskaninchen. Der Pelzkaninchenzüchter weiß, daß sich aus Kurzhaarkaninchen keine Imitation von Fuchsfellen herstellen läßt. Felle, die als solche verwendet werden sollen, müssen eine gewisse Länge aufweisen. Wohl ergaben unsere Kurzhaarfelle gute Imitationen von Seal, Zobel usw. Darum ist man dazu übergegangen, ein Kaninchen zu züchten, das als Fuchsimitation dienen kann. Hier ist in erster Linie das Landsberger Silberfuchskaninchen zu nennen. Diese neue Kaninchenart ist aus Kreuzungen verschiedener Rassen hervorgegangen. Angorakaninchen, franz. Silber, blaue Wiener usw. wurden verwendet. Die Silberung hat das neue Kaninchen vom französischen Silberkaninchen, die Grundfarbe gaben blaue Wiener Alaska und schwarze belgische Riesen. Die Haarlänge beträgt etwa 5 bis 7 cm. Die Silberung ist verschieden stark; man unterscheidet auch hier wie bei den Silberfuchsen $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$ und $\frac{1}{1}$, gefärbte Tiere. Es gibt heller und dunkel schattierte Tiere. Da im Pelzhandel eine helle Schattierung nicht beliebt ist, hat man davon Abstand genommen, eine solche durch die Zucht festzuhalten. Die Silberung ist, wie das auch bei den französischen Silberkaninchen der Fall, etwa mit sieben Monaten fertig. Bei den einzelnen Tieren besteht aber auch im Zeitpunkte der vollen Ausfärbung ein Unterschied. Die Form der Landsberger Silberfuchskaninchen ist etwa die der Angora. Der Kopf ist fast bei allen Tieren schwarz, was als Fehler nicht angesehen wird. Das Gewicht schwankt zwischen 2,5 und 4,5 kg. Landsberger Kaninchen bedürfen einer gewissen Haarpflege. Am zweckmäßigsten werden sie im Alter von fünf Monaten geschoren, und dadurch entstehen besonders kräftige Grammen. Nach der Entsilberung ist eine besondere Haarpflege nicht mehr erforderlich. Wie ist nun die Farbe dieser neuen Kaninchenart? Die Grundfarbe ist hellgrau, die Haare enden in weißen und schwarzen Spitzen. Damit, und besonders durch die Haarlänge, ist die Ähnlichkeit mit dem Silberfuchs gegeben. Das Fell darf auf keinen Fall weiße Flecke zeigen. Bei einem ausgesprochenen Pelzkaninchen muß in erster Linie Wert auf Farbe und Haarqualität gelegt werden. Der wirtschaftliche Wert ist die Hauptsache.

Verfüttern von Regenwürmern an Geflügel. Beim Verfüttern von Regenwürmern an Geflügel ist unbedingt Vorsicht geboten. Im Mai, zur Zeit der Eiablage der Würmer, gelten diese allgemein als giftig. Jedensfalls soll man auch zu anderen Zeiten dem Geflügel nicht zu viel Regenwürmer geben. Von Vorteil wird es sein, wenn vorher den Hühnern erst einige Körner gegeben werden. Wie wir erfahren haben, erzeugt die Fütterung von Regenwürmern bei vielen Tieren starken Durst. Wir setzten dem Trinkwasser dann Antityphoid zu. Ferner konnten wir feststellen, daß bei reichlichen Gaben von Würmern viele schalenlose Eier gelegt wurden. Demnach üben Regenwürmer einen starken Reiz auf die eierbildenden Organe aus. All diese Fragen scheinen aber noch nicht genügend geklärt zu sein.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Auch im Herbst die Volldüngung nicht vergessen. Wirtschaftlich einträglich ist nur eine Düngung, die alle Nährstoffe, Stickstoff, Phosphorsäure, Kalk und meistens auch Kalium enthält. Dieser Hauptgesichtspunkt aller Düngung darf niemals unbeachtet bleiben. So hat besonders bei Getreide, wie das unzähligemal klar erwiesen ist, eine ungenügende Phosphorsäuredüngung einen erheblichen Ernterückschlag im Besolge. Der Phosphorsäuregehalt der weitaus meisten Böden ist erstaunlich gering. Es sind die meisten Böden weit eher phosphorsäure- als kaliumbedürftig.

Zur Bekämpfung der Blutlaus wird auf Grund der Beobachtung, daß die Blutläuse am Wurzelhals und an den Wurzeln der Obstbäume unter der Erde überwintern, um dann im Frühjahr in die Krone emporzukriechen, empfohlen, einen Klebring Anfang Mai um den Stamm unterhalb der Krone zu legen. Auf diese Art wird den Blutläusen das Emporklimmen zur Krone verhindert. Es dürfte sich übrigens auch empfehlen, Anfang September diesen Leim- oder Klebring zu erneuern. Bei dieser geringen Mühe nicht scheut, wird keine Obstbäume sicher von diesem lästigen Schädling befreit können.

Blumenzwiebelgewächse müssen bis zum völligen Abwelken unbeschädigt stehen bleiben. Belsach wird von Gartenbesitzern darüber geklagt, daß die in den Gartenrassen gepflanzten Krokus-, Schneeglöckchen-, Narzissen- und Tulpenzwiebeln zwar im ersten Frühjahr reichlich blühen, dann aber nach und nach verschwinden. Die Ursache ist leicht zu erklären. Es wird nämlich der Grasplatz, in dem die Blumenzwiebeln stehen, meistens Ende Mai oder im Juni gemäht, also zu der Zeit, in der das Laub dieser Blumenzwiebeln noch nicht abgestorben ist. Das vertragen aber diese Pflanzen sehr schlecht. Es muß das Laub erst völlig abgestorben sein, dann erst sind den im Boden ruhenden Zwiebeln die nötigen Reservestoffe aus dem Laub zugeführt worden. Sie sind für die Ausbildung neuer Blüten im nächsten Jahre durchaus notwendig. Wird nun das Laub schon im grünen Zustande abgemäht, dann fehlt der Pflanze die Kraft zum Austreiben. Dasselbe ist übrigens bei allen Lilienarten, bei Kaiserkrone und den Spazintchen der Fall. All diese Blumenzwiebelgewächse gedeihen deshalb am besten auf Rabatten, unter Tierstreuern, auf Beeten, kurz überall dort, wo kein Gras steht, das zu früh gemäht wird. Aber auch an solchen Standorten ist zu beachten, daß die Zwiebeln nicht gleich nach dem Abblühen von den Beeten entfernt werden dürfen, damit auch hier die Blätter ihre Reservestoffe abgeben können. Die Pflanzen müssen bis zum völligen Austreiben und Abwelken stehen bleiben, was immerhin noch einige Wochen dauert. Allerdings gewähren in dieser Zeit die Beete ein unschönes Aussehen. Deshalb wird auch empfohlen, sie im zeitigen Frühjahr mit *Silene pendula* zu bepflanzen oder mit *Nemophila* zu besäen, die dann erst nach dem Verblühen der Zwiebelgewächse ihren Flor entwickeln. Es ist jedoch zu beachten, daß diese Zwischenpflanzung nicht zu dicht sein darf, um nicht die heranwachsenden Zwiebelgewächse zu unterdrücken. Da die Tulpenzwiebeln im Herbst in das Land kommen, möge man den hier gegebenen Wink befolgen und ihnen einen Standort anweisen, auf dem sie in jedem Jahre ihre Blütenpracht entfalten kann.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Schnelles und einfaches Kühlen von Bier- und Weinflaschen in heißer Jahreszeit. Wer das Erreichen will, der bedient sich eines Kühl-eimers, in dem sich kaltes Wasser und meistens auch noch einige Eisstückchen befinden. Jedem steht aber nicht immer gleich Eis und Wasser in gewünschter Menge zur Verfügung. Hier gibt es nun ein einfaches Mittel, sich dennoch einen kühlen Trunk zu verschaffen, und das ist Kochsalz. Man wickelt nämlich die Bier- oder

Weinflasche in ein kurz vorher in frischem Wasser getauchtes Mund- oder Handtuch und streue vor dem Einwickeln kräftig Salz auf die abzukühlende Flasche. Wer keinen Salzstreuer zur Hand hat, der tue ruhig einen Griff in ein Salzfaß, so genau dosiert braucht die notwendige Salzgabe nicht zu werden. Ist die Flasche richtig eingewickelt, dann darf nur der Verschluß oder der Korken herausgehen, sie muß also bis an den Hals eingepackt sein. Die im Kühlverschluß liegende Flasche stellt man an eine Stelle, wo Zugluft herrscht, am besten an ein offenes Fenster, und läßt sie einige Minuten stehen. Sollte eine einmalige Salzpäckung nicht helfen, so muß sie noch einmal wiederholt werden. Auf diese Art ist jedenfalls ein schnelles Abkühlen von Flaschen ohne große Umstände zu erreichen.

Warmer Käsepudding mit Spinatsoße. Gericht für vier Personen. Zutaten: 50 g Butter, 60 g Mehl, 250 g geriebener Schweizerkäse, 125 g geriebener Parmesankäse, vier Eier, Butter, Semmelkrumen, sechs Löffel weiße Mehlschwitze, drei Löffel saure Sahne, vier Löffel gute Fleischbrühe aus einem Magg's Fleischbrühwürfel, sechs Löffel durchgeseihter Spinat, ein Löffel gewiegter Schnittlauch, Salz, Pfeffer. Zubereitung: Aus der Butter, dem Mehl und dem Käse muß man über gelindem Feuer einen Teig rühren, bis er sich vom Topfboden löst, ihn erkalten lassen, dann mit vier Eigelb verrühren und den steifen Schnee der Eiweiß darunter ziehen. Man füllt diese Masse in eine mit Butter ausgefettete und mit Semmelkrumen ausgestreute glatte Puddingform und kocht den Pudding im Wasserbade eine Stunde, worauf man ihn stürzt und mit der Spinatsoße überfüllt. Für diese nimmt man die helle Mehlschwitze, kocht mit der Fleischbrühe, der Sahne und dem durchgeseihten, im eigenen Saft weichgemorteten Spinat eine recht gebundene Soße, die mit gewiegtem Schnittlauch, Salz und Pfeffer abgeschmeckt wird.

Fisch-Buletten von Resten. Die Ueberbleibsel von gekochten Fischen bestreut man noch warm von Haut und Gräten. Man hackt sie dann fein, vermischt sie mit gekochten, geriebenen Kartoffeln, Salz, Pfeffer, gehackter Petersilie, einem Ei und etwas geschmolzener Butter, formt flache Klöße davon, die man in geriebener Semmel wälzt und in Butter oder Speck brät.

Einfacher Apfelauslauf, welcher sehr schnell bereitet werden kann. Von 500 g gutem Äpfeln dünstet man mit 70 g Sultaninen und dem nötigen Zucker ein dickes Kompott. Aus 125 g Mehl, 75 g Zucker, einem Eßlöffel Butter oder Schmalz, einem Ei, dem abgetropften Kompottsaft, einem halben Backpulver und, falls nötig, etwas Milch, rührt man einen dickfließenden Teig, gibt ihn über die Äpfel in die gefettete Form und backt ihn 35 Minuten.

Neue Bücher.

Die Praxis der Geflügelwirtschaft. Von Louis M. Hurd. 149 Textabbildungen. Ganzleinen 12 RM. Verlag von Paul Parey, Berlin SW 11.

Das vorliegende Buch ist die erste deutsche Uebersetzung eines amerikanischen Lehrbuches der Geflügelwirtschaft und gewährt einen Einblick in die zeitparenden amerikanischen Arbeitsmethoden. Die Geflügelwirtschaft steht bekanntlich in den Vereinigten Staaten auf sehr hoher Stufe. Daher sollte jeder Geflügelhalter die hier gebotenen wertvollen Anregungen zur rationellen Geflügelzucht in seinem eigenen Interesse genau beachten und sich dieses vorbildliche praktische Arbeitsbuch anschaffen, es wird sich sicher bezahlt machen. Gründung einer Hühnerfarm, Rassenwahl, Bau eines Hühnerhauses usw., Ausbrüten der Eier, Verkauf von Schlachtgeflügel, Beurteilen der Tiere nach äußeren Merkmalen, Behandlung der Zucht-tiere, Hühnerkrankheiten, Truthühner, Perlhühner, Pfauen, Enten, Gänse, Schwäne, Lauben und Fasanen, alles das wird in dem Hurd'schen Buche in 22 umfangreichen Kapiteln einsehend erläutert.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrud aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezügeher unseres Blattes ist, sowie als Portoerlag der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoerlag erstattet worden ist. Die Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine Schweine leiden unter andauerndem Juckreiz und scheuern sich ständig. Waschungen mit grüner Seife helfen nicht. Die Tiere nehmen schlecht zu. Was für eine Krankheit liegt vor, und wie ist sie zu behandeln?
E. R. in R.

Antwort: Die Krankheitsercheinungen bei den Schweinen sprechen für das Vorliegen von Räude, sofern nicht Läuse oder Flöhe in Frage kommen. Zunächst sind die Hautschuppen durch Einreiben mit Schmierseife mit folgendem Abbaden zu entfernen. Danach kann eine der üblichen Räude salben, zehnpromzentige Perugen-, Sulfoliquid-, Naphtholsalbe u. a. Anwendung finden. Zweckmäßigerweise wird am ersten Tage die eine, am zweiten Tage die andere Hälfte des Tieres eingetrieben. Die Einreibung geschieht durch kräftiges Einreiben in die Haut. Die Salbe bleibt drei Tage auf der Haut sitzen, wird dann abgedaut und die Einreibung nochmals erneut vorgenommen. Die Ställe und Stallgerätschaften sind gründlich zu reinigen und zu desinfizieren. Zur Desinfektion eignen sich dreipromzentige Kreolin- bzw. Sapokreolollösungen.
Dr. L.

Frage Nr. 2. Vor etwa vier Wochen lamnte meine ältere Ziege und brachte drei Lämmer. Eins war bei der Geburt tot, zwei lebten einige Stunden und gingen dann an Atembeschwerden ein. Alle drei zeigten einen angeschwollenen Hals und beim Aufschneiden zeigte sich eine stark angeschwollene Schilddrüse. Vor einigen Tagen lamnte nun meine Erstlingsziege. Die beiden Lämmer zeigten dieselbe Erscheinung und gingen ebenfalls ein. Die Fütterung besteht aus Tränke von Roggen- und Weizenschalen. Dazu verabreichte ich Rüchenabfälle, Blumenkohl und Heu. Beide Ziegen fressen gut und machen auch einen gesunden Eindruck. Wie ist die Erkrankung der Lämmer zu erklären?
P. G. in R.

Antwort: Die Ursache für die krankhafte Ausbildung der Lämmer bei Ihren Ziegen kann nicht ohne weiteres angegeben werden, da es sich um eine selten beobachtete Krankheitsercheinung handelt. Eine ungesunde Beschaffenheit des Blutes der Mutter kommt aber in erster Linie in Frage und diese ist wiederum auf die Fütterung zurückzuführen. Vielleicht befanden sich in den Rüchenabfällen schädliche Stoffe, z. B. Solanin in den Kartoffelschalen, die in zu großer Menge verabreicht wurden, vielleicht enthält auch das Heu Giftstoffe. Wir möchten empfehlen, die Ziegen zunächst mit gutem Grünfutter zu ernähren. Wollen Sie Kraftfutter verabreichen, so hat dieses in trockener Form zu geschehen. Rüchenabfälle werden am besten abgekocht und das Wasser abgegossen, da es sich in erster Linie um Kartoffelschalen handeln dürfte. Lustiger Stall und viel Bewegung im Freien ist für das Gedeihen der Tiere unbedingt erforderlich.
Dr. Vn.

Frage Nr. 3. Ich habe eine hochgelegene Moormiese, die abgeweidet wird. Selbige ist nun schon drei Jahre mit beigefügtem Unkraut behaftet. Vor drei Jahren und im vorigen Herbst haben wir die ganzen Blumen herausgehäutet, sodann zum nächsten Jahr tüchtig gedüngt mit Kalk und Thomasmehl. Wie kann ich das Unkraut vernichten?
H. S. in R.

Antwort: Das eingeschickte Unkraut gehört zu der formenreichen Familie der „Kreuzkräuter“. Soweit es sich an dem stark eingetrockneten Material mit Sicherheit feststellen ließ, ist die Pflanze das klebrige Kreuzkraut (*Senecio viscosus* L.). Dieses Unkraut kommt

an moorigen, kalkarmen Böden sehr häufig vor. Es pflanzt sich nur durch Samen fort. Je Pflanze werden bis zu 2000 Samen ausgebildet. Sie sind mit Flugschirm versehen und können, vom Winde getragen, weite Strecken überfliegen. Dies lästige Unkraut kann daher, selbst wenn man es auf der eignen Wiese vernichtet hat, von Nachbarstücken her stets neu zufliegen. Als Bekämpfungsmittel wird empfohlen: Frühzeitig ausreizen, bevor es zur Samenbildung kommt! Es genügt auch und geht vielleicht schneller, wenn man die Pflanzen dicht über dem Erdboden mit einer Sichel köpft. Neuerdings kommen auch chemische Mittel erfolgreich zur Anwendung. Ihre Nützung ist aber teuer und ihre Anwendung muß mit Ueberlegung und Vorsicht geschehen. Als am wirksamsten gilt zur Zeit eine fünfprozentige Lösung von „Natriumchlorat“, die man sich am besten vom Drogenhändler herstellen läßt. Dazu schaffst man sich eine feinstrahlige Obstbaum- oder Blumenpritze an. Bei sonnigem Wetter werden die Unkrautpflanzen bespritzt; sie gehen in wenigen Tagen ein. Vielleicht könnte man auch einmal eine Bespritzung mit dem bekannteren „Hedit“ oder mit „Raphanit“ versuchen. Zur Verteilung sollte man die Anschaffung einer Spritze nicht scheuen, da die Benutzung einer Siebkanne zu einer Verschwendung von teurer Spritzflüssigkeit führt. — Da das klebrige Kreuzkraut anscheinend den Kalk nicht liebt, würden wir empfehlen, im Herbst einen Streifen mit Branntkalk verjuchswise abzustreuen. Man rechnet für 10 000 qm 40 Zentner Branntkalk, das sind auf 100 qm 20 kg. Es würde uns freuen, wenn das einfache Mittel einer Kalkung Erfolg haben sollte. Der Kalk kommt auch den anderen Wiesenspflanzen zugute. Neben der jährlichen Thomasmehl- und Kalidüngung sollte die Kalkung alle vier bis fünf Jahre wiederholt werden.
Dr. C.

Frage Nr. 4. Meine Steinobstbäume — Pflaumen und Pfirsiche — leiden stark unter der Kräuselkrankheit. Die Behandlung mit Solbar hat nicht geholfen. Der Boden ist leichter Sandboden. Wie kann die Krankheit bekämpft werden?
R. M. in M.

Antwort: Falls es sich um die echte Kräuselkrankheit, durch einen Pilz hervorgerufen, handelt, spritzen Sie die Bäume im Winter mit zweipromzentiger Kupferkalkbrühe. Diese Spritzungen sind nach dem Laubaustrieb mit einhalb- bis einprozentigen Brühen noch einige Male zu wiederholen. Jetzt können Sie nur die befallenen Blätter abpflücken und verbrennen und dann mit der angegebenen schwächeren Lösung spritzen. Falls die Blattkräuselungen aber durch Blattläuse hervorgerufen sind — die Läuse sitzen oft vereinzelt in den beulenartigen Auftrieben — sind Spritzungen, solange die Blätter noch nicht zusammengerollt sind, mit zweipromzentiger Schmierseifenlösung vorzunehmen. Diese Arbeit muß in Abständen von 8 bis 14 Tagen mehrere Male wiederholt werden. Wenn aber die Blätter durch die Läuse schon ganz zusammengerollt sind, sind die Zweige in der angegebenen Seifenlösung so lange einzutauchen, bis die Insekten von der Brühe beneht sind.
Rz.

Frage Nr. 5. Wie kann ich einen Apfelbaum zum Früchtetragen bringen? Der Baum ist etwa zehn Jahre alt, gesund und stark entwickelt und soll schon einmal umgepflanzt worden sein, weil er nicht blühte. Ich habe das Grundstück erst seit April dieses Jahres. Auch dieses Jahr hat der Baum nicht geblüht.
J. W. in H.

Antwort: Wahrscheinlich ist der Baum zu stark mit Stickstoff gedüngt worden. Lassen Sie ein Jahr den Stickstoffdünger und auch den Stalldünger ganz fort und düngen Sie den Baum schon jetzt je Quadratmeter bis über die Kronentraufe hinaus mit 40 bis 50 g 40-prozentigem Kalifalz und 60 bis 80 g Superphosphat oder Thomasmehl. Diese Dünger sind einzuhaben und danach tüchtig zu bewässern. Im zeitigen Frühjahr nächsten Jahres geben Sie nochmals die Hälfte der angegebenen Dünger. Ob der Baum schon im nächsten Jahre trägt, ist fraglich, da die Anwendung in

diesem Jahre schon sehr spät ist. Sollte er aber 1932, nachdem Sie ihm im Herbst 1931 das erstgenannte Düngerquantum, dazu noch 20 bis 30 g schwefelsaures Ammoniak im Spätwinter gegeben haben, nicht blühen, so legen Sie im Frühjahr um den Stamm einen 2 cm breiten Eisenblechstreifen in etwa Brusthöhe fest um und nageln die Enden übereinander an den Stamm. Hierdurch wird dann im nächsten Jahre die Fruchtbarkeit sicher eintreten, und der Streifen kann dann abgenommen werden. Als Düngung ist dann wieder Voll- dünger zu geben.
Rz.

Frage Nr. 6. Wie lege ich am besten eine Spargelanlage an? Wie breit kommen die Reihen, wie weit die Pflanzen auseinander? Welche Sorte ist die beste?
D. S. in W.

Antwort: Der Boden zu einer Spargelanlage ist im Herbst kräftig zu düngen und etwa 30 cm tief zu graben oder zu pflügen. Darauf sind je Quadratmeter 250 g Düngerkalk und 50 bis 60 g Thomasmehl zu bringen und einzugrubbern. Ende des Winters kommen noch 30 bis 40 g 40prozentiges Kalifalz hinzu. Mitte April ist der Spargel zu pflanzen. Einjährige starke Pflanzen sind die besten. Die Pflanzreihen sind 1,30 m voneinander zu machen, die Entfernung der Pflanzen in den Reihen beträgt 30 cm. Die Pflanzen kommen in 20 cm tiefe und 30 cm breite Gräben. Auf der Grabensohle werden die Spargelwurzeln ausgebreitet und etwa 5 cm hoch mit Erde bedeckt. Nach drei Jahren können Sie den ersten Spargel stechen. Die Beetränder können Sie mit flachwurzelnenden Gemüsearten bepflanzen. Gedüngt wird später alljährlich sofort nach der Ernte, am besten mit Stalldung. Die Kalkdüngung hält drei Jahre vor.
Rz.

Frage Nr. 7. In meinem Garten zeigen sich sehr viele Tausendfüßler. Kann es sein, daß mir diese sämtliche Wurzeln von Pflanzen, Blumen usw. abfressen? Womit sind die Tiere zu vertilgen?
R. 3. in R.

Antwort: Wenn Tausendfüßler in großen Mengen auftreten, können sie an den Pflanzenwurzeln ungeheuren Schaden anrichten. Zu ihrer Vernichtung machen Sie in Abständen von 25 bis 30 cm, also je Quadratmeter 10 bis 16 10 cm tiefe Löcher, gießen Sie in jedes Loch 3 bis 5 g Schwefelkohlenstoff und machen Sie das Loch sofort zu. An größeren Pflanzen, wie Erdbeerstauden usw., werden einige Zentimeter vom Wurzelhals einige Tropfen dieses Mittels auf den Erdboden geträufelt und sofort mit einer oder mehreren Händen voll Erde bedeckt. Die in und an den Pflanzenwurzeln sitzenden Würmer werden hierdurch abgetötet. Da das Mittel sehr feuergefährlich ist, ist die größte Vorsicht zu beachten.
Rz.

Frage Nr. 8. In diesem Jahre befinden sich an meinen sämtlichen Kohlpflanzen (Weiß-, Rot-, Wirsingkohl, Kohlrabi und Kohlrüben) an den Wurzeln kleine, bis 1/2 cm lange, runde, weiße Maden in Mengen bis zu acht und zehn Stück je Pflanze. Der Boden ist ausgeschachtet und tiefer gelegt. An Düngung erhielt er im Winter bei Frost Abort stark verdünnt und im Frühjahr reichlich Rühdung. Alle sonstigen Pflanzen (Salat, Sellerie, Gurken, Bohnen, Mohrrüben, Erbsen usw.) sind nicht befallen. Das Auftreten ist so stark, daß ich bei fünf Beeten etwa 80 Pflanzen erneuern mußte. Dies ist nun schon dreimal geschehen. Auch klagten mehr Gartenfreunde. Woran liegt dies, und was ist zur Vertilgung zu geschehen?
U. H. in W.

Antwort: Ihre Kohlpflanzen sind von den Larven der Kohlflege befallen. Gegenmittel hiergegen ist, den Boden gut kalken, je Quadratmeter mit 250 g Kalk im Herbst bis Winter. Außerdem düngen Sie an Stelle des Stalldüngers mit Kunstdünger, je Quadratmeter 60 bis 80 g Nitrophoska (etwa vierzehn Tage vor der Pflanzung streuen und flach eingrubbern). Nach der Pflanzung gießen oder spritzen Sie in der Woche drei- bis viermal die Pflanzen mit einviertel- bis einhalbprozentigem Obstbaumkarbolineum oder Enfol. Die Fliege meidet durch den scharfen Geruch die Eiablage.
Rz.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Wg. Hf.).

Frohe Jugend

Nr. 34

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“.

1930



Die Geschichte beginnt damit, daß Benta, die Tochter unseres Nachbarn, gerne den Divan aus meinem Puppenzimmer haben wollte. Den Tisch und die vier Stühle hatte sie mir bereits abgebetelt, aber jetzt beim Divan hatte ich doch Bedenken, denn er war besonders hübsch, blau überzogen und hatte seidene Fransen an beiden Seiten. „Was gibst du mir dafür?“ fragte ich deshalb vorsichtig. „Was? — Ich hab' ja nichts,“ antwortete Benta. „Umsonst kann ich dir den Divan nicht geben,“ sagte ich ablehnend, „ich hab' sowieso Angst, daß Mama mich nach dem Puppenzimmer fragen wird.“ Benta dachte nach. „Ich geb' dir ein Entenei!“ verhieß sie mir endlich. „Ein Entenei? Was tue ich damit?“ fragte ich verduzt. „Nun, das legst du eurer Glucke unter, die brütet es aus und dann hast du eine Ente. Aber,“ setzte sie hinzu, als sie noch immer keine sonderliche Begeisterung auf meinem Gesichte las, „ich werde es mir noch

überlegen. Eigentlich ist das zuviel für einen dummen Divan!“ — O, Benta war schlau! Jetzt hatte sie mich gefangen. Der Spieß drehte sich um, und ich drängte ihr den Divan nun förmlich auf. Wie einen kostbaren Schatz trug ich dann das Entenei nach Hause. Ich brachte es in die Küche, wo ich es Anna, der Köchin, mit den Worten überreichte: „Anna, das ist ein Entenei. Laß es mir ausbrüten!“ Anna lachte laut auf. „Du glaubst wohl, ich kann den Hühnern befehlen?“ fragte sie belustigt. Aber schließlich besann sie sich, daß die graue Henne „gluckte“ und am Vormittag auf ein Nest mit Eiern gesetzt worden war; sie nahm auf mein inständiges Bitten zwei Hühnereier weg und legte dafür mein Entenei hin.

Ich hatte Glück, als die Eierschalen barsten, kroch aus einem Ei ein Entenküken. Es war kohlschwarz und hatte nur auf der Brust einen weißen Fleck. Ich hatte eine Riesenfreude und nannte mein Entchen einer Freundin zu Ehren „Lizzi“. Die alte, graue Henne war von Lizzi weniger begeistert. Das eine Entchen machte ihr mehr zu schaffen als die anderen Küchlein!



schäfte
mußte
Zeit,
„Gold
7 Pro
„L
Direkt
E
durch
Das
der ge
auf m
für de
noch d
einma
zierlic
Herrn
G
„Liebe
in Eil
Hücktr
längen
test D
den

Haus
see, scha
o. Ruf. A
Gast
Sonntag
Gast
Vereins
und Di
Busch
Ca
mitten l.
Mitttag
Unle Sch



zusammengenommen. Sie gehorchte nicht, wenn Mutter Henne rief, und wenn diese dann ohne sie weitergezogen war, begann Lizzi so jammervoll zu rufen, daß man glauben konnte, sie würde bei lebendigem Leibe

gerupft. Auch hatte sie eine merkwürdige Vorliebe für alles Rasse. Wenn die Hühner die Wasserschüssel umstanden, um daraus zu trinken, drängte sich das Entchen vor, hob die winzigen Flügelchen und — plumpste zum großen Schrecken der Hühnermutter mit seinem ganzen Leib in das Wasser, um hier höchst vergnügt zu tauchen und zu planschen. Oder es stieg in die große Pfütze, die nach dem Regen mitten auf dem Hofe zurückgeblieben war. Da schwamm Lizzi nun vergnügt herum und nahm gar keine Rücksicht auf die Pflegemutter, die halb angstvoll, halb zornig um die Pfütze herumlief und sich vor den anderen Hühnern sehr schämte.

Mir war Lizzi gerade recht. Ich nahm sie auf den Arm, streichelte das flaumige Gefieder und duldete es gern, wenn sie mit ihrem breiten Schnabel an meiner Schürze zupfte. Sie war ganz zahm und kam herzu, wenn ich sie rief. Eines Tages sagte mir Anna: „Du, gib deiner Lizzi Regentwürmer zu fressen, dann wird sie schön dick und groß werden!“ „Pfui!“ sagte ich.

Wenn ich etwas auf der Welt verabscheute, so waren es Regentwürmer. Ich lief wie gejagt davon, wenn ich bei der Gartenarbeit

welche sah. Aber Anna beharrte bei ihrer Ansicht, und da ich doch selbst wünschte, daß mein Entchen recht schön werden möge, zog ich eines Tages mit einem Spaten auf die Regentwürmer-



jagd. Auf unserem Hofe, unter dem Heuboden, war eine Rinne, die die abfließenden Regentropfen gebildet hatten, und dort fand ich massenhaft, was ich suchte. Erst zog mir der Ekel den Gaumen zusammen; keine Macht der Erde hätte mich bewegen können, einen Wurm anzufassen. Ich rief Lizzi und stieß sie mit dem Schnabel auf die sich ringelnden Würmer. Sie hatte schnell begriffen. Im Nu hatte sie den ersten verspeist, so schnell, daß ich behauptete, nicht einmal der Regentwurm habe etwas bemerkt. Und wie es ihr schmeckte! Sie verspeiste noch eine Unmenge und war schließlich so emsig bei der Sache, daß ihr Schnabel oftmals in Gefahr geriet, von meinem Spaten zerhackt zu werden. Erst als ihr Kropf beängstigend angeschwollen war, hörte ich auf und ging heim. Dick und angefressen watschelte Lizzi hinterdrein.

Nun erst wurde meine Freundschaft mit dem Entchen innig.

Ich brauchte nur auf den Hof zu



kommen, so verließ es sogleich seine Hühnergeschwister und kam mit allen Zeichen der Freude auf mich zu. Es wurde von Tag zu Tag größer, verlor den Flaum und bekam ein wunderschönes blauschwarzes Gefieder, in dem der helle Brustfleck wie Silber glänzte. Was galten mir damals meine Puppen! Nur mein Entchen hatte ich lieb, und es war so niedlich, wie man es sich kaum vorstellen kann.

Dann fuhr ich für vierzehn Tage zu meiner Tante in der nächsten Stadt. Vor meiner Abreise ließ ich mir von Anna versprechen, Lizzi mit Regen-

würmern zu versehen, damit sie nicht auf ihre Lieblingspeise zu verzichten brauche. Dann nahm ich die Ente auf den Arm, streichelte und liebte sie, und sie

schnatterte dumm zu. Als ich Tante wieder hatte ich viel zu sagen, daß ich keine fand, auf zu gehen. auch Mit und wir sei zu Tisch. Anna eine ihn an ur sieht aber K meine Mu sonders se Da sah mich und schuld tröstend: man schla sonst ist f fassungslö Meine Li mein drolli Kannibaler Wortlos mein Zim herzerbre Schmerz m wand ihn m



W Klein i Mein t Doch E Darin Bin in In me Wenn Darinn Wohl I In me Ich ab Mit lei

gegen en-Süd
abe ge- meister ich in upf für
iesigen
Uhr). endorf Uhr). gegen
Dossen-
rf.
ng des a ver- ir die tpfaze werden immen n noch rthaus
nd.
af der
drei ichen gern Hö- gut flie-
tung mini- ein- sfer-
Jahr tsch- Fe-
in atio- tlich rns

schnatterte so lieb und dumm zum Abschied.

Als ich mit der Tante wiederkam, hatte ich erst so viel zu erzählen, daß ich keine Zeit fand, auf den Hof zu gehen. Es war auch Mittagszeit, und wir setzten uns zu Tisch. Nach der Suppe brachte Anna einen Braten. Die Tante sah ihn an und sagte anerkennend: „Der sieht aber herrlich aus!“ „Ja,“ bestätigte meine Mutter, „das war auch eine besonders schöne Ente!“ — Ente? — Da sah mich auch schon Mama erschrocken und schuldbewußt an, und Anna sagte tröstend: „Weißt du, eine Ente muß man schlachten, solange sie jung ist, sonst ist sie zu hart!“ — Ich blickte fassungslös von Mama auf Anna. Meine Luzzi hatten sie geschlachtet, mein drolliges, liebes Entchen? — Wie Kannibalen kamen sie mir vor. Wortlos stand ich auf, ging auf mein Zimmer und weinte lange und herzerbrechend. Es war der erste Schmerz meines Lebens, und ich verwand ihn nie ganz.



Mein Vaterhaus.

Von Willy Geher.

Klein ist es, aber sauber
 Mein teures Vaterhaus;
 Doch Freud und Liebe gehen
 Darin stets ein und aus.
 Bin immer froh und glücklich
 In meiner kleinen „Welt“,
 Wenn nur der holde Frieden
 Darinnen Einzug hält.
 Wohl herrschen Not und Sorgen
 In meines Vaters Haus —
 Ich aber tausch' dasselbe
 Mit keinem Schlosse aus.

RÄTSELECKE

Silbenrätsel.

Von Herbert Klage.

a — an — berg — bund — chi — co —
 de — de — e — e — er — er — gan —
 gat — gel — gie — grün — i — i —
 il — kla — la — lav — le — le — ly —
 na — ne — ni — ni — ni — re — rer —
 ri — ri — se — se — si — si — si —
 sol — ti — ti — trig — um — us —
 wel — wil — win — xe.

Aus vorstehenden 51 Silben sind 18 Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Sinnspruch ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Verbrecher, 2. Gedichtsort, 3. Abtrünniger, 4. Stern, 5. Weinsorte, 6. Naturerscheinung, 7. Götterwohntort, 8. Gestalt aus einer Wagneroper, 9. Stadt in Schlesien, 10. Männlicher Vorname, 11. Komponist, 12. Deutscher Schriftsteller, 13. Menschenrasse, 14. Märchenwesen, 15. Handwerksutensil, 16. Mädchenname, 17. Italienischer Maler, 18. Slawischer Gott (ch = 1 Buchstabe).

Magisches Zahlenquadrat.

Von Herbert Klage.

1	2	3
4	5	6
7	8	9

Die Zahlen in nebenstehender Figur sind so zu ordnen, daß jede waagerechte Reihe und die beiden Diagonalen die Zahl 15 ergeben.

Besuchskartenrätsel.

Von Herbert Klage:

Kurt Karff.

Durch Umstellen der Buchstaben läßt sich der Wohnort des Herrn feststellen:

Rätsellösungen.

Bilderrätsel: Mit Gott begonnen ist schon gewonnen

Silbenrätsel: Dante, Argument, Seine, Anode, Diane, Talent, Grandi, Selen, Tasse, Uebelstand, Renegat, Zirkel, Tebeum, Elen, stabil, Abil, Natürlichkeit, Drahtverhau, Erdteil, Renate, Titulatur, Sense, inadäquat, Ceder, Heinrich, Darre, Indus, Email, Zwinger, Erde, Menit; Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen;

Der Hampelmann.

Von Max von Linn.



In der Kinderstube sprach einer
Ernsthaft: „Annchen, hüt' dich fein!
Denn ich taue nicht zum Spielzeug
Für so kleine Mägdelein.

Ich bin handgemalt und auch ge-
Schnitzt aus besserem Holz;
Merk, ich bin vom Kunstgewerbe
Und natürlich drauf sehr stolz.“

Doch die Kleine, eigentwillig,
Schüttelt's Köpfelein und sie lacht:
„Hampelmann, mit dir zu spielen,
Hätt' bisher nicht dran gedacht.

Doch nun will ich's gleich probieren,
Jetzt macht es mir Spaß erst recht!“
Ließ ihn zappeln, hüpfen, tanzen
Und behandelte ihn schlecht.

Weh, im nimmermüden Eifer
Sah sie nicht, daß allgemach
Die Gelenkchen los sich lösten
Und der kleine Mann zerbrach.

Nun schluchzt Annchen voller Jammer
„Ach, das wollt ich wirklich nicht!“
Heiße Tränen perlen nieder
Übers rosige Gesicht.

Lief zum Onkel Pupp doktor:
„Schau, nun ist er ganz kaputt!
Gelt, du kannst ihn wieder leimen
Lieber Onkel, sei so gut!“

Und der Brave klebte, leimte,
Brachte neue Schnüre an,
Bis Klein-Annchen hielt in Armen
Ihren heilen Hampelmann.

Nie hat sie ihn mehr zerbrochen,
Trieb mit ihm nur sanftes Spiel,
Denn von ihrem ganzen Spielzeug
Er am besten ihr gefiel.

